Komisches Theater

von

Adolf Bäuerle.

Fünfter Band.

Enthält:

Die Reise nach Paris, oder Wiesels komische Abenteuer. Lustspiel in drey Acten.
Moderne Wirthschaft und Don Juans Streiche. Posse mit Gesang in zwey Acten.
Die natürliche Zauberey. Scherz- und Possenspiel mit Gesang in drey Acten.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1823.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Reise nach Paris,

oder

Wiesels komische Abenteuer.

Lustspiel in drey Acten.

Von

Adolf Bäuerle.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1823.

Die
Reise nach Paris,
oder
Wiesels komische Abenteuer.
Ein
Lustspiel in drey Acten,
von
Adolf Bäuerle.

(Zum ersten Mahle im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt, zum Benefiz des Herrn Ignaz Schuster, am 9. Jän. 1816 aufgeführt.)

Personen.

General Graf Loosheim.
Heinrich, sein Sohn.
Baroninn Ornau.
Clementine, ihre Tochter.
Ein Unbekannter.
Strunk, ein Fabrikant in Frankfurt.
Zwiebel, sein Stiefsohn.
Sandmann, ein Kaufmann aus Wien.
Salchen, seine Tochter.
Wiesel, sein Bedienter.
Dovre, der Wirth zum rothen Haus.
Elisabeth, sein Weib, eine Wienerinn.
Ein Gerichts-Actuar.
Ochs, ein Gefangenwärter.
Ein kleiner Mohrenknabe.
Ein Commissär.
Gerichtsdiener, Wache, Kellner, Musikanten.

Das Stück spielt in Frankfurt, und dauert einen ganzen Tag.

Erster Act.

Erste Scene.

Der Wirth sitzt am Tische und trinkt.

(Er singt ein Liedchen, und begleitet dasselbe mit lustigem Tralalala.)

Zweyte Scene.

Elisabeth tritt ein. Voriger.

Elisabeth (betrachtet ihren Mann einige Augenblicke).

Da hat mans, der Mann sitzt schon wieder beym Weinglas! (sie reißt ihm die Flasche weg) Kannst du denn nichts als trinken? Mann, ich bitte dich doch um Gottes willen, du wirst uns noch an den Bettelstab saufen.

Dovre (hebt ihr das Glas zu Ehren auf).

Laß gehn, Lisel, so lang ich Dich habe, werde ich nicht arm.

Elisabeth.

O du unglücklicher Mensch, du wirst mich selbst noch versaufen.

Dovre (lacht).

Wenn es möglich wäre! Um ein Faß Bisamberger geb ich dich hin —

Elisabeth.

Ist das dein Ernst?

Dovre.

Nun, wär' das kein guter Gedanke?

Elisabeth.

Welche Grobheit!

Dovre.

Gar keine Grobheit, au contrair eine Schmeicheley! Du bist mir werth. Ich will für so eine Schachtel ein neues Faß, das ist für dich ein Compliment.

Elisabeth.

Das ist niederträchtig! Dahin ist es gekommen — du hast es weit gebracht.

Dovre.

Du hast es noch weiter gebracht; ich bin noch immer ein reicher Mann, und du sprichst immer vom zu Grunde gehen, solch ein Reden schadet meinem Credit. Nicht ich werd' mich, du wirst mich zu Grund richten. Ich soll meinen Wein nicht mehr trinken, ist das nicht auf meinen Ruin angesehen? Ein Wirth, der seinen Wein spart, hat in den Augen der Gäste keinen Werth. Entweder ist er ein Geitzhals, dann haßt man ihn, oder er schenkt schlechten Wein, den er selber nicht mag, beydes ist schrecklich. Glaubst du, ich soll mich ausrichten lassen, wie mein Nachbar? Wenn der einen guten Wein trinken will, so geht er wo anders hin — nein, ich muß mein Rénomée erhalten. (Er trinkt.)

Elisabeth.

Wir wollen nicht streiten; es kommen Passagiere. Rühr' dich! rühr' dich! trinke später! sey wenigstens nicht in aller Frühe betrunken. Hörst du den Postillion blasen! (Ein Postillion bläst.)

Dovre.

Ich höre schon; ich komme. (Er geht ab und kehrt wieder

um.) Einen Schluck muß ich doch noch nehmen! (Er kneipt sie in die Wange.) Hab dich doch gerne. Aber mußt mich trinken lassen. (Geht ab.)

Dritte Scene.

Elisabeth allein.

Was will ich machen? Es ist besser er trinkt, als er thut etwas anders. Ach, man kann gar nicht glauben, was es bey der Zeit für untermischte Männer gibt! Das Trinken ist das wenigste! ich könnte andere Geschichten erzählen! (Geht zum Fenster.) Aha, da ist der große Postillion, hab' es schon gehört, der führt meine Landsleute (mit freudigem Antheil), Wiener! Wiener! sie sind schon angesagt. (Sieht hinunter.) Superbe Leut! Wie mir das Herz schlagt, so ein Wiener und eine Wienerinn sind doch ganz andere Menschen. Die Freundlichkeit, das Gutmüthige. (Mit einem Seufzer.) Nach Wien darf ich gar nicht denken. (Sie sieht über das Fenster und lacht.) Ey! den spaßigen Bedienten, den sie haben, den muß die Reise recht ausgebeutelt haben, er ist außerordentlich bey Appetit! Aha! sie kommen schon! —

Vierte Scene.

Sandmann, Salchen, Wiesel (schleppt eine Schachtel unterm Arm, und das pappendeckelne Futeral eines dreyeckigen Hutes mühsam herein). Dovre, Elisabeth. (Einige Kellner und Hausknechte mit Gepäcke).

Wiesel.

Da wären wir! (Läßt die Schachtel und das Cartan fallen.) Da lieg — und schau dich in Frankfurt um, ich hab dich lange genug unterm Arm gehalten!

Elisabeth (lacht).

Das ist ein spaßiger Mensch!

Sandmann.

Guten Tag, Kinder, also auf eine gute Bewirthung kann ich rechnen? Das ist brav! Ich habe den Gasthof rühmen gehört, und mich darum bey euch ansagen lassen.

Dovre.

Sie werden mit uns zufrieden seyn.

Sandmann.

Weisen Sie uns die Zimmer an, wir müssen uns ein wenig bequem machen.

Dovre.

Sogleich — belieben Sie nur voraus zu gehen. Hans! Christoph! flink Nro. 16 und 17, und das Quartier Nro. 15 gibt das Bedientenzimmer. Allons, tummelt euch. Kann ich mit einem guten Glas Wein und delicatem Frühstück aufwarten? (Er geht, während er dieß sagt, mit Salchen und Sandmann ab.)

Fünfte Scene.

Elisabeth. Wiesel.

Wiesel (will auch nach).

Ein gutes Frühstück könnt' ich auch brauchen.

Elisabeth (hält ihn zurück).

Bleiben Sie da, Musje, bey mir können Sie auch bedient werden. Wollen Sie Wein oder Kaffeh?

Wiesel.

Trinken wir einen Wein, weil wir das so gewohnt sind, und ein Wenig ein Krenfleischel —

Elisabeth.

Ey das weiß ich schon, daß das den Wienern ihre Leibspeis ist.

Wiesel (sieht sie verwundert an).

Seyn wir in Wien gewesen, daß wir das wissen?

Elisabeth.

Versteht sich, ich bin ja eine Wienerinn.

Wiesel (sieht sie an).

Meiner Seel! ist eine Wienerinn, ja, ja, das kennt man gleich am Nasenspitzel. (Setzt sich.)

Elisabeth.

Wie siehts denn aus in Wien? Erzählen Sie mir doch — was macht denn der Stephansthurm; ist er noch immer so lang und gespitzt?

Wiesel.

G'spitzt und lang, wie es sich g'hört. — Aber jetzt bitt' ich um mein Frühstück — hernach reden wir weiter.

Elisabeth.

Gleich! Gleich! (Sie springt fort.)

Sechste Scene.

Wiesel allein. (Sieht zum Fenster hinaus.)

Nun in Frankfurt ist's auch nicht anders als in Wien. Die Häuser sehen accurat so aus, wie bey uns, und die Leute thun accurat so, wie bey uns; und die Wagen fahren eben so, und die Hund laufen eben so auf den Straßen herum, wie bey uns; jetzt möcht' ich wissen, warum ich gereist bin? Wiesel, ich nehme ihn mit, hat der Herr gesagt, damit er etwas lernt, damit er andere Leut und andere Gebräuche sieht, daß er nicht immer ein so dummer Teufel bleibt; ich seh weiter nichts anders als, was ich eh schon g'sehen hab; da hätte ich eben so gut daheim bleiben können, als daß ich mir wegen nichts und wieder nichts die Seel ausbeuteln ließ.

Siebente Scene.

Elisabeth. Wiesel.

Elisabeth.

Da ist indeß der Wein. Das Krenfleisch wird gleich nachkommen. Aber nun erzählen Sie von Wien — von meiner guten Vaterstadt.

Wiesel.

Was sollen wir erzählen? — Wien steht noch immer auf dem alten Fleck. Die Menschen sind noch immer gut, lustig, heiter wie ich — sie essen noch immer wie eh, was soll ich erzählen?

Elisabeth.

Was macht denn der Prater?

Wiesel.

Der ist kreutzwohlauf, bis auf eine kleine Straucken, die er von der Donau bekommen hat, ist er kerng'sund!

Elisabeth (für sich).

Ich möchte ihn doch noch um etwas fragen. (Laut) Sind Sie gut bekannt in Wien?

Wiesel (trinkt).

Nu, ich wills meinen. Wie können wir denn so fragen.—

Elisabeth.

Wien ist halt groß, und alle Leute werden Sie schwerlich kennen. —

Wiesel.

Von meiner Metier, ich bin ein Bedienter, habe ich eine weitschichtige Bekanntschaft. Wem wollen wir denn, daß ich kennen soll!

Elisabeth.

Einen gewissen Ulrich Wiesel?

Wiesel (steht auf, und setzt das Glas hin.

Ulrich Wiesel? (Für sich.) Der bin ja ich, was will's denn mit mir? (Laut.) Ulrich Wiesel? Den kenn ich gut!

Elisabeth.

Sagen Sie mir, was macht denn der arme Narr? Lebt er noch?

Wiesel.

Ja freylich lebt er noch, und es wäre mir gar nicht lieb, wenn er schon todt wäre. Weiter, weiter! reden wir deutlicher.

Elisabeth.

Ein Kutscher hat mir einmahl erzählt, daß er sich ein Leid angethan hätte, weil ihm seine treue Lisel vor eilf Jahren mit einem Kellner ausgerissen sey. Es ist also nicht wahr, daß er sich — — aufgehängt hat?

Wiesel (greift sich unwillkührlich an den Hals).

Aufg'hängt! Kein wahres Wort! (Für sich.) Wie ist mir denn?

Elisabeth.

Sie erschrecken ja? (Sieht ihn genau an.) Sie Musje! — (Für sich.) Himmel! Er ist's selbst! (Faßt sich.) Er lebt also noch?

Wiesel (etwas ärgerlich).

Freylich lebt er noch, was soll denn das heißen? Ich bin es ja selbst.

Elisabeth.

Sie sind es selbst? Gott sey Dank, so kann meine Freundinn beruhigt seyn. —

Wiesel.

Was für eine Freundinn? Ist vielleicht meine treulose Lisel gar noch am Leben? Etwan in dieser Stadt? Liebe Madame, wo ist sie, wo? ich gehe gleich zu ihr hin?

Elisabeth.

Schauts, der Mensch liebt mich noch, das freut mich doch!

Wiesel.

Sagen Sie, wo ist sie? Kann ich sie sehen? kann ich meine glühenden Lippen auf sie drücken? Wo ist Sie? wo? wo?

Ein Kellner (bringt das Krenfleisch).

Wiesel (setzt sich hastig und ißt).

Sobald ich gegessen habe, gehe ich zu ihr.

Elisabeth.

Also lieben Sie Ihre Elisabeth Rebschnur noch?

Wiesel (ißt).

Wie dieses Krenfleisch, von ganzer Seele.

Elisabeth.

Und Sie wollen Ihr Herz noch einmahl vor ihr ergießen?

Wiesel.

Wie ich jetzt diesen Wein in die durstige Gurgel gieße!

Elisabeth (für sich).

Elisabeth, fasse dich! denk, du bist Gattinn und Mutter!

Wiesel.

Haben Sie keinen Kümmwecken zu Haus?

Elisabeth.

Gleich, gleich! mein lieber Wiesel! (Sie bringt ihm Brot.) Jetzt sagen Sie mir, was thäten Sie denn, wenn sie so herein träte?

Wiesel (ißt).

Ich wartete ihr mit einem Krenfleisch auf.

Elisabeth.

Und weiter?

Wiesel (trinkt).

Ich sagte, Lisel du sollst leben! Aber du hast mich

schändlich betrogen. Fliehe falsche, treulose Lisel, flieh — nein, bleib bey deinem Wiesel.

Elisabeth.

Wie mir das Herz pumpert!

Wiesel.

In Wien gingst du mit einem böhmischen Kellner davon, und in Frankfurt seh ich dich wieder? Sieh, ich verzeihe dir — komme in meine Arme — eilf Jahre hast du in diesem Herzen campirt, ich verstoße dich nicht. (Steht auf.) Jetzt bin ich satt — jetzt muß ich zu meinem Herrn gehen. Er wird ohnehin schon schimpfen, weil ich nicht gleich gekommen bin — aber der Hunger ist ein größerer Herr, dem muß selbst ein König gehorchen. (Er will fort.)

Achte Scene.

Dovre. Vorige.

Dovre.

Eben recht! sein Herr hat just nach ihm gefragt — geh er hinüber.

Wiesel.

Ich geh schon. Liebe Madam, schreiben Sie das Frühstück nur auf, mein Herr zahlt Alles; und wenn Sie von meiner —

Elisabeth (winkt ihm vor ihrem Manne nicht auszureden).

Wiesel.

Aha! ja, ja! Wenn Sie von meiner alten Fußdecken etwas sehen oder hören, so halten Sie's an. (Er geht mit den Schachteln fort.)

Dovre (ein Papier in der Hand).

Da ist gerade wieder eine Personsbeschreibung des ent-

sprungenen Secretär Limmer in alle Gasthäuser geschickt worden. Er soll sich nicht mehr in Offenbach, sondern wieder hier in Frankfurt aufhalten, und verkleidet herumvagiren. —

Elisabeth.

Wenn sie den Menschen nur bekämen, vielleicht würde dann der arme Baron frey. Sagt er denn noch immer, daß er unschuldig ist?

Dovre.

So eben habe ich wieder erfahren, daß er ausgesagt habe, sein Secretär habe die Handschrift nachgemacht, das Sigill mißbraucht, um von dem Feind als ein glaubwürdigerer Correspondent bezahlt zu werden. Aber die Leute reden gar viel, wer weiß was an der ganzen Sache ist! Ich werde jetzt nur geschwind meine Leute zusammenrufen, und ihnen das Circular vorlesen, damit meinem Haus' keine Saumseligkeit oder Pflichtvergessenheit vorgeworfen werden kann. Hernach werde ich wieder ein wenig trinken. (Er zieht drey Mahl an einer Glocke.)

Ein Kellner (tritt ein).

Dovre.

Alle meine Leute sollen heraufkommen!

(Die Hausleute des Wirths treten ein.)

Kinder! seyd auf eurer Huth. Der berüchtigte Secretär Limmer soll sich in unserer Stadt verkleidet aufhalten. Wer ihn ausfindig macht, und an den Herrn Platzcommandanten überliefert, erhält 50 Ducaten in Gold.

Ein Kellner.

So eine Summe zu verdienen, das wäre wohl der Mühe werth.

Dovre.

Ich will euch die Personsbeschreibung vorlesen:

„Steckbrief."

„Robert Limmer, gebürtig aus Mainz, ein und „dreyßig Jahre alt, hagerer Statur, blasser Gesichtsfarbe, „mit hohlen Augen, spitziger Nase; trug bey seiner Entwei„chung einen dunkelbraunen Mantel, schwarzen Frack, gelb„lederne Beinkleider, rothe Weste und Kappenstiefeln. Dem „Inhalt eines aufgefangenen Briefes zu Folge, hat er sich „nun in einen blauen Caput gehüllt, trägt eine weiße Weste, „und schwarz sammtne Kappe, und bedient sich einer moder„nen Brille, um unkenntlicher zu seyn. — Sein Beneh„men ist äußerst keck und übermüthig, vorzüglich wird er „durch seine Reden auffallend. Bey Betreten anzuhalten, „und in das Büreau des Herrn Obercommissärs zu führen. „Derjenige, der ihn ausfindig macht, und zu seiner Ver„haftung behülflich ist, erhält von der Commission 50 Du„caten in Gold.

Der Stadt-Commandant von Frankfurt
Graf Loosheim."

Nun seyd attent, und verdient euch den Preis.

Ein Kellner.

Wir werden uns alle Mühe geben. (Sie gehen ab.)

Dovre.

Das wäre besorgt. A propos! du schöne Wienerinn! den eben angekommenen Kaufmann aus deiner Vaterstadt, kennst du nicht? — Ich weiß schon mehr von ihm, und will dir gleich etwas von der Absicht seiner Reise erzählen. —

Elisabeth.

Laß doch hören.

Dovre.

Er hat eine Erbschaft in Paris gemacht, und die will er sich jetzt abhohlen. Hier besucht er nebenbey einen Verwandten,

den Fabrikanten Strunk, von dem hab ich ihm Auskunft gegeben.

Elisabeth (neugierig.)

Was will er denn bey dem?

Dovre.

Da hat er auch etwas einzucassiren. Er muß sehr reich seyn, wie ich merke, und großmüthig, denn er will Herrn Strunk nicht quälen. —

Elisabeth.

Wer?

Dovre.

Nun, dein Landsmann, — und es ist daher schön, daß er einen bedrängten Frankfurter nicht Schulden fordern will; die reichen Leute nehmen davon im Allgemeinen keine Notiz. Jetzt weißt du alles; also Respect vor diesem Ehrenmann — nichts Dummes schwätzen, wenn du mit ihm zusammen kommst; à propos, noch eins! den alten Herrn habe ich erforscht; die Tochter scheint mir auch ein Anliegen zu haben, das zu erfahren, überlaß ich dir — aber klug! klug! nicht so dumm wie gewöhnlich. Ich muß jetzt im Hause nachsehen, es wimmelt ja von Fremden. Vergiß deine Küche nicht; ich werde auf den Keller denken. (Er geht ab.)

Neunte Scene.

Elisabeth allein.

Das wäre nicht übel, bald hätte sich Wiesel verschnappt! Nun, wenn mein Mann merkte, daß sein Nebenbuhler im Hause ist, der ihm freylich nur vor eilf Jahren gefährlich war — ich glaub, er schlüge dem armen Teufel Arm und Bein entzwey. Ha, da kommt die Fräule. Die sucht gewiß mich.

Zehnte Scene.

Salchen. Elisabeth.

Elisabeth.

Was steht zu Befehl, Fräulein?

Salchen.

Ich bin kein Fräulein, — ich bin eine Kaufmannstochter.

Elisabeth.

Sie kommen von Wien? Und da ist alles Fräulein. Ich bin auch aus dieser Stadt; eine Hausmeisterstochter; doch so oft ich mit meinem jetzigen Mann, der damahls noch Kellner war, auf einen Saal gegangen bin, oder an einen andern Ort, wo man sich schön anzieht, hat mancher der uns angesprochen hat, zu ihm Herr von — und zu mir Fräule gesagt.

Salchen.

Eben darum (lächelnd) nennen Sie mich Mamsell. —

Elisabeth.

Mit was kann ich Ihnen dienen?

Salchen.

Haben Sie jetzt viele Passagiere im Hause?

Elisabeth.

Das können Sie sich denken! Der Zudrang ist außerordentlich.

Salchen.

Verzeihen Sie mir eine Frage — Sie sind meine Landsmäninn, Sie werden mein Zutrauen nicht mißbrauchen; ist gestern kein Rittmeister angekommen?

Elisabeth.

Ja, ja. Vormittag um acht Uhr.

Salchen.

Vormittag schon? (Freudig.) Ist er wohl?

Elisabeth.

Er ist krank, und liegt im Bett. —

Salchen.

Krank, gefährlich? Wie wäre das möglich? In welchem Nummer wohnt er denn?

Elisabeth.

Nro. 18.

Salchen.

Neben uns?

Elisabeth.

Erschrecken Sie nicht! Vor dem dürfen Sie sich ja nicht fürchten. Der alte kranke Rittmeister thut Ihnen nichts.

Salchen.

Alt sagen Sie?

Elisabeth.

Alt, grau, und krank.

Salchen.

Mir fällt ein Stein vom Herzen!

Elisabeth.

Ja, wollten Sie einen Jungen? — Meine liebe Mamsell, da ist mir leid, da hab ich keinen im Hause. — (Neugierig.) Gewiß ein Liebhaber, den Sie suchen? — Hegen Sie kein Mißtrauen, ich bin selbst ein Mahl verliebt gewesen, unter uns gesagt, ich bin es noch manchmahl! Mein Gott, so lang ein Frauenzimmer: pah! sagen kann, hat es die Männer gern. — Schlagen Sie die Augen nur nieder, ich merks, daß Sie verliebt sind, also reden Sie, es hört uns niemand. —

Salchen.

Ja, meine Liebe, es ist mir so, als wenn ich verliebt wäre. Auf dieser Reise habe ich mein Bischen Ruhe verloren. Wir wohnten in München in dem Hause eines Bankiers, eines Verwandten von uns, den besuchte fast täglich ein junger Officier, und der hat mir so viel Schönes gesagt, daß ich an nichts, als an ihn, denke. Plötzlich nimmt er Abschied, er erzählt, daß er zu seinem Vater, der General ist, nach Frankfurt müsse, er gibt mir ein inniges Lebewohl und versprach hier im Gasthofe einzukehren. Einen ganzen Tag ist er früher abgereist, als wir, und nun ist er doch noch nicht hier!

Elisabeth.

Schau! Schau! keinen Spaß wird er doch nicht gemacht haben? Aber er ist ein Officier, die Herrn Officier foppen die Mädeln gerne —

Salchen (beleidigt).

Heinrich ist keiner solchen Handlung fähig; sein Betragen ist mir Bürge; zudem ist er kein gemeiner Mensch, er ist Cavalier — Graf Loosheim.

Elisabeth.

Loosheim? Graf Loosheim? Etwa gar der Sohn unseres Stadt-Commandanten. Mamsellchen! Mamsellchen! das ist ein gar zu vornehmer Herr.

Salchen.

Das sagt mein Vater auch, aber was kann ich dafür?

Elisabeth.

Also hat er Ihnen das Heirathen versprochen?

Salchen.

Warum nicht gar! davon war keine Rede. Heirathen! Heirathen! der Vater sagt, das geht nicht so leicht. —

Elisabeth.

Was wollen Sie denn also mit ihm?

Salchen.

Reden will ich mit ihm, ihn wiedersehen, hören, ob er mich liebt. —

Elisabeth.

Das wissen Sie also noch nicht?

Salchen.

Kein Wort! Ey das hat er mir ja nicht gesagt. Freundlich war er, so freundlich, und meine Augen hat er gelobt, und meinen Wuchs, sogar meine Zähne hat er bemerkt, und laut gesagt, daß sie so weiß wie Schnee wären.

Elisabeth (für sich).

Das ist noch ein junges Tschaperl!

Salchen.

Ich bitte Sie also, liebe Frau Wirthinn, wenn er kommt, ihm augenblicklich zu sagen, daß ich schon hier bin; dann sagen Sie es mir, ich sag es meinem Vater, und — ich werde recht heiter seyn.

Elisabeth.

Das will ich schon thun.

Salchen.

Ich will jetzt wieder hinüber auf mein Zimmer gehen, mein Anliegen ist nun vom Herzen. (Sie sieht sich um.) Behorcht hat uns doch Niemand? Nein, nein, nun seyn Sie verschwiegen — und sagen Sie sonst kein Wörtchen! Mein Vater wird mich nun wieder fröhlich sehen — das arme klopfende Herz ist ruhiger. Frau Wirthinn, nur nichts ausplaudern, ich bitte Sie recht schön (Sie hüpft ab.)

Eilfte Scene.

Elisabeth allein.

Siehst du's, siehst du's, jetzt weißt du auch, was die will. Verliebt ist also das Katzerl bis über die Ohren, wie ich mirs gleich gedacht habe. — Mir ist's recht! sie geht mit der Mode — ein Mädel, wenn's einmahl weiß, daß ein Mannsbild kein Birnbaum ist, so ist sie schon verschamerirt — ich will nun gleich in meine Kuchel gehen, und will's meinen Dienstbothen erzählen; die sind verschwiegen, sehr verschwiegen, so kann sich doch manche ein Exempel nehmen. (Sie geht ab.)

Zwölfte Scene.

Dovre. Wiesel (kommen mit einander herein).

Dovre.

Das muß der Herr nicht mehr thun, daß er mir die Postknechte für einen Narren hält; die Kerls sind gern grob, und dann setzt es Prügel. Wenn ich jetzt nicht dazu komme, so hätt' Er ein Paar Reitpeitschen auf dem Rücken, und kein Mensch kann ihm die Schläg' wieder nehmen. —

Wiesel.

Was hab ich denn gesagt? Der mit dem kupfrigen Gesicht hat ja gar keinen Spaß verstanden! Ich meld' bloß: Mein Herr schickt mich hinunter, und läßt fragen, ob der Schwager, der uns geführt hat, noch ein wenig verweilen kann, weil er ihm gern an seinen Postmeister einen Brief mitzugeben hätte? da haben sie gleich zu sticheln angefangt, und der betrunkene Kerl hat gesagt: (er ahmt den fränkischen Dialekt nach) Dummer Racker, ich seh mal aus wie eine Kreutzspinne!

Was brauch denn ich das zu leiden. Ich bin ja ein Bedienter und keine Kreutzspinnerinn.

Dovre.

Der Gescheide schweigt, und geht seiner Wege. —

Wiesel.

Das hätte ich auch gethan, eh ich mich hätte prügeln lassen. —

Dovre.

Er hat aber geschimpft! Sey er still.

Wiesel.

Ich habe nur gesagt, der Kupfrige soll schweigen, denn sein Gesicht sieht so aus, als wenn's mit sammt seinen Camisol aus einem Tuch gemacht wäre!

Dovre.

Das ist schon genug; diese Leute verstehen keinen solchen Spaß.

Wiesel.

Ey, verstanden hat er den Spaß wohl, sonst hätt er nicht gleich aufgerieben.

Dovre.

Also merk sich der Herr die Lection, und laß er meine Gäste in Ruhe. —

Wiesel.

So? Nun, wär ich nur wer, ich wollte ihm schon zeigen was ich bin.

Dovre.

Lassen wir das! Apropos, was ich sagen will, geht er auch mit seinen Herrn nach Paris?

Wiesel.

Versteht sich! Nein, zurück bleiben wird er.

Dovre.

Was will er denn dort machen?

Wiesel.

Was mein Herr befiehlt, als Diener für seine Person. — Für meine Person die Merkwürdigkeiten anschauen, die Wirthshäuser, die schönen Kaffeehäuser, die schönen Mädigen und so weiter. —

Dovre.

So? Nun da wird Er schon das Rechte kennen lernen:

Wiesel.

Französisch kann ich auch schon. Comment vous portez vous — donnéz - moi du vin, je suis schon da; allés — chez moi! sacre du bleu, und je frieß de tout mon coeur. —

Dovre.

Da kann er schon sein Glück machen.

Wiesel.

Mein Herr sagt's auch. Wer weiß! Ich hab es schon gehört, daß es in dieser großen Stadt mancher von nichts zu was gebracht hat, unser eins kann's ja probiren; die Ausländer sind oft in der Fremde glücklicher, als zu Haus' — eh bien, hasardons notre bonheur.

Dovre.

Er spricht ja herrlich französisch. Wo hat er denn das gelernt?

Wiesel.

Von einem Lehnlakey; ja ich kann mehr, wie mein Meister, der redt jetzt gar nichts mehr, er ist gestorben.

Dovre (lacht).

Was sind wir denn für ein Landsmann. —

Wiesel.

Ein Wieneser. Und wir?

Dovre.

Ich bin ein Böhme.

Wiesel.

Schämt sich der Herr nicht? Was thut der Herr denn in Frankfurt?

Dovre.

Meine Wirthschaft hab ich da.

Wiesel.

Das weiß ich, aber der Herr gehört ja nach Budweis, oder Leutomischel. Das ist eine Keckheit von dem Böhmaken! —

Dovre.

Sey er nicht grob, oder ich laß die Postknecht heraufgeh'n.

Wiesel.

Ey was, ich kann die Böhmen nicht leiden. Vor eilf Jahren ist mir ein solcher Zoback mit meiner Amour davon gegangen, und seit der Zeit ist mein Haß entschieden.

Dovre.

Vor eilf Jahren, von Wien aus? (begierig) Wie hat denn die Schöne geheißen.

Wiesel.

Elisabeth Rebschnur.

Dovre (für sich).

Was hör ich?

Wiesel.

Ja, und er hätte Galgenstrick heißen sollen, der Verführer, weil er meine Amour, so fest gebunden hat.

Dovre (mit sichtbarer Schadenfreude).

Wie sich das in der Welt fügt! Ich bin dieser Galgenstrick und will ihm gleich Respect lehren; ich bin ein Frankfurter Wirth, und werde ihm gleich Mores zeigen, wenn er nicht mit Achtung von mir spricht.

Wiesel.

Ich bitte, zürnen Sie sich nicht. Ich will Sie nicht mehr blamiren — doch sagen Sie mir, Ihre Frau, ist das die Rebschnurische Hausmeisterstochter?

Dovre.

Ja, sie ist es, und der Teufel hohle Ihn, wenn Er etwa die Keckheit hätte, mit ihr neuerdings anzubandeln.

Wiesel.

Sie haben nichts mehr zu befürchten. Ja, wenn sie noch sauber wäre! Eilf Jahre! ich habe ganz vergessen. Eilf Jahre! Und Sie eifern noch? pfuy Teufel! schämen Sie sich.

Dovre.

Ja, ich eifre noch, denn ich hab mein Weib gern. —

Wiesel.

Gehen Sie nach Paris.

Dovre (hitzig).

Ich leide keinen Nebenbuhler im Hause.

Wiesel (ganz kalt).

Nach Paris.

Dovre.

Und säh er noch dreyßig Mahl jämmerlicher aus, als Er!

Wiesel.

Gehen Sie nur nach Paris.

Dovre.

Was will der Herr mit seinem Paris?

Wiesel (kalt, wichtig und hochdeutsch).

Dort werden Sie die Hörner schon abstoßen.

Dovre.

Ich hab keine Hörner.

Wiesel (sehr phlegmatisch).

Unsichtbare.

Dovre.

Mein Weib ist brav.

Wiesel (bedeutend und prahlend).

Und doch liebt sie mich noch.

Dovre (wie immer sehr hitzig).

Das wollen wir gleich sehen. (Er will ab.)

Wiesel.

Bleiben Sie! ich mag sie nicht mehr, sie hat sich stark verändert; ich habe geglaubt, sie ist noch so, wie sie war — aber ich sehe anitzo heller.

Dovre (betrachtet ihn).

Den Stolz noch von dem Kerl!

Wiesel.

Nicht geschimpft, oder ich papp' dem Herrn ein Paar. —

Dovre (lacht).

Und ich Esel eiferte mit ihm! Dieser Maulwurf! Dovre! Dovre! wo hattest du deinen Kopf?

Wiesel.

Herr Wirth, nicht lange gestichelt, oder ich verlieb mich auf der Stelle in Ihre Frau.

Dovre (der sich immer mehr mäßigt und zuletzt gutmüthig wird).

Ich bitte, spiel Er mir nur diesen Streich nicht!

Wiesel.

Ja, mein Herz ist groß genug, auch eine solche Schönheit aufzunehmen.

Dovre.

War ich bey Sinnen? ich konnte nur eine Minute mit diesem Menschen eifern, nein, das ist mir gar nicht zu verzeihen.

Wiesel.

Was gilt die Wette, Sie sollen es nicht bereuen dürfen, daß Sie eiferten — so gering ich scheine, so setzte ich doch manchen Weibchen einen Floh ins Ohr. —

(Man hört einen Postillion blasen).

Dovre.

Kommt schon wieder ein Fremder, nun, wir werden schon weiter reden. Gib er nur Acht, daß ich ihm kein Floh ins Ohr setz', der ihm seine Loser abzwickt. (Er geht ab.)

Wiesel.

Dem böhmischen Landsmann werde ich doch schön Ängsten eingejagt haben; ja, mir soll einer trauen. Wer steigt denn da ab? (Er geht zum Fenster.) Ein Officier! den soll ich ja kennen! Ja, ja, er ist der junge Graf aus München, unterthänigster Diener. (Er macht Kratzfüße zum Fenster hinaus.)

Dreyzehnte Scene.

Elisabeth. Wiesel.

Elisabeth.

Eben recht, lieber Wiesel! ich nehme mir nun geschwind ein Paar Minuten Zeit Sie aufzusuchen, und Ihnen Nachricht von meiner Freundinn zu bringen.

Wiesel.

Von Ihrer Freundinn! Liesel, sags nur gerade heraus, du bist es selbst — warum verschweigst du mir dieß? Hab ich das verdient? doch keinen Vorwurf, sondern eine Umarmung. —

Elisabeth.

Du weißt es also schon? Wer hat es dir gesagt? dein Herz?

Wiesel.

Mein Herz weiß nichts davon, aber dein Mann hat geplaudert. (Mit einem Seufzer.) Liesel! dein Mann ist ein rechter Socius.

Elisabeth.

Wie so? Hat er dich beleidigt? Wehe ihm! Bist du nicht ohnehin genug mißhandelt, daß du mich nicht bekommen hast?

Wiesel.

Ah, darüber laß dir kein graues Haar wachsen. Ich bin nicht so unglücklich, als du glaubst, ich bin noch ein Junggeselle, das gibt Stärkung im Leiden!

Elisabeth.

Ein Junggeselle? Edler Jüngling!

Wiesel.

Nenn' mich deinen Hugelmann! ich geh nicht mehr zum Jüngling! *)

Elisabeth.

Wie du willst! Aber du bist doch noch der Alte?

Wiesel.

Nur um eilf Jahr bin ich älter!

Elisabeth.

Was? du Grobian, was stichelst du? Meinst du, du bist noch so sauber als du warst?

Wiesel.

Eben darum! Ich weiß wohl, was noch an mir ist. Laß uns scheiden.

*) Für Nicht-Wiener die Bemerkung: daß der Scherz von Jüngling und Hugelmann, Anspielungen auf zwey beliebte Kaffehhäuser sind, wohin sehr viele Gäste kommen.

Elisabeth.

Et bien! — nur diesen Händedruck, so — noch einen Kuß!

Wiesel.

Aber mit geschlossenen Augen, bloß als Zeichen des Schmerzes und der Wehmuth. Druck deine Äuglein zu! so! so!

Vierzehnte Scene.

Der Wirth. Vorige.

Wirth.

So geht es bey mir zu? Nun warte Kerl, ich selber werde dich nicht prügeln, aber ich werde dich prügeln lassen!

Elisabeth.

Gott im Himmel, mein Mann. (Sie läuft davon.)

Wirth.

Dich werde ich schon erwischen, und an Ihm vergreife ich mich nicht. Die Postknechte sind noch unten.

Wiesel.

Ich bin ein Passagier, und kann nicht beleidigt werden. Überdieß war dieses nur ein Scherz, um den Herrn zu beweisen, daß ich noch immer gefährlich seyn kann.

Wirth.

Sein Buckel soll es schon empfinden! (Er geht.) Die sämmtlichen Postknechte hohl ich herauf. (Er rennt ab.)

Wiesel (ruft ihm nach).

Wenn der Herr jemand prügeln will, so prügl er sein Weib, mein Buckel geht ihm nichts an. Aber was thu ich denn itzt, der Kerl ist doch im Stand und hohlt die Postknechte! Wenn ich mich nur jetzt verstecken könnte. Mein Herr ist auch nicht zu Hause! ich höre schon jemand — o ich armer Wiesel! (Er geht zum Fenster.) Da spricht der Flegel

mit den Postknechten — er hohlt noch mehr! Was thu ich denn jetzt?

Fünfzehnte Scene.

(Der Unbekannte schleicht wild und verstört herein.)

Wiesel am Fenster.

Unbekannter.

Da ist ein Fremder! Herz gefaßt! (Laut.) Mein Herr! Mein Herr!

Wiesel (erschrickt).

Wer will was!

Unbekannter.

Verzeihen Sie, hat dieser Saal nur einen Ausgang?

Wiesel.

Das weiß ich nicht, ich möchte selber wo hinaus.

Unbekannter.

Das ist fatal! Ich möchte mich in Geheim in den Hof schleichen, um mit einem Freund, der eben angekommen ist, einen Spaß zu haben. —

Wiesel.

Einen Spaß? der Wirth im Hause will mit mir auch spaseln.

Unbekannter.

Was ist da zu thun? Wissen Sie was, leihen Sie mir Ihre Livree, ich gebe Ihnen indeß meinen schönen Caput, so bin ich unerkannt, und Sie erhalten Ihren Rock gleich wieder.

Wiesel.

Unerkannt, und ich darf Ihren Rock anziehen, ey!

da bin ich hernach auch unerkannt; meinetwegen, wir tauschen auf eine viertel Stund (zieht seinen Rock aus). Das ist ein herrlicher Zufall, so komm ich dem Wirth davon. — Wer sind Sie denn?

Unbekannter (zieht sich auch aus).

Ich bin ein vacirender Lakey.

Wiesel.

Was? Da sind wir ja Cameraden, wozu denn also das Sie, sagen wir Du. — Du, bringst du mir meine Livree gleich wieder?

Unbekannter (der sich angezogen hat).

Den Augenblick, ich bin gleich wieder da! Jetzt muß ich aber fort. —

Wiesel.

Ist recht, geh nur zu. Apropos warte, ich habe noch meine Dosen im Frake. —

Unbekannter (der immer auf dem Sprung steht).

Da! Da!

Wiesel.

Und mein Schnupftuch. —

Unbekannter.

Da! Da! (Springt davon).

Wiesel (greift in die Taschen).

Camerad, da sind auch deine sieben Zwetschken. Er ist fort, nun der muß es gnädig haben. Was steckt denn alles da? Da schauts her, durchsichtige Brillen mit silbernen Gläsern! (er setzt sie auf). Das ist prächtig. Jetzt kennt mich kein Mensch. Aha der Wirth rumpelt schon über die Stiege herauf. Er soll nur kommen, der Wiesel ist nicht mehr da!

Sechzehnte Scene.

Ein Commissär, die Wirthinn, Kellner, Wache, Wiesel.

Commissär.

Ich weiß es gewiß Madame, daß er in Ihrem Hause ist — ich sah ihn hereingehen und hinaus ist er noch nicht. Da ist er!

Kellner.

Ja der ists — so steht er in dem Steckbrief. —

Commissär.

Fort mit ihm! Gut, daß wir ihn haben. Wache!

Wiesel.

Was ist denn das?

Kellner.

Das wird der Herr schon sehen, das trägt 50 Ducaten.

Commissär.

Mein Herr Sie sind Arrestant, folgen Sie ohne Widerstand.

Wiesel.

Was? ich? ich habe ja nichts gethan.

Wirthinn.

Was seh ich, das ist der Wiesel. Meine Herrn, dem Mann thun Sie unrecht, das ist ein Bedienter.

Commissär (der ihm einige Briefe aus dem Sacke nimmt).

So? ein Bedienter? Wir kennen den Vogel schon. —

Wiesel.

O du mein blauer Himmel, was geschieht mit mir! Zu Hülfe! zu Hülfe! Ist denn mein Herr nicht zu Hause? zu Hülfe!

Siebzehnte Scene.

Wirth. Vorige.

Wirth.

Was geschieht hier? Ey, Herr Commissär!

Commissär.

Wir haben den entsprungenen Secretär Limmer.

Wirth (erkennt Wiesel und triumphirt).

So? Nur fort mit ihm. Auf jeden Fall den Schurken eingeführt.

Wiesel (schreyt).

Hülfe! Hülfe! Ich laß mich aber nicht verführen. Hülfe! Hülfe! — (Sie führen ihn fort mit vielem Sträuben.)

(Die Cortine fällt.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

(Decoration wie im ersten Act.)

Sandmann. Der Wirth.

Sandmann.

Das ist mir ein höchst fataler Streich, Herr Wirth! Sie hätten den armen Teufel doch retten können, nun wird er herumgezogen werden und ist doch unschuldig.

Wirth.

Es hätte nichts genützt; man fand Briefe in seiner Tasche, die höchst verdächtigen Inhalts waren. Einer Untersuchung konnte es nicht vorenthalten werden. Doch haben Sie Geduld! nach dem ersten Verhör wird seine Unschuld bewiesen werden, und er kehrt dann als ein unschuldig Befundener zu Ihnen zurück.

Sandmann.

Wenn er nur in seiner Dummheit nicht Dinge spricht, die ihn verdächtig machen. Er ist gar zu einfältig. Ich muß nur zu dem Herrn Commandanten selbst hingehen, und meine Vorstellungen machen, vielleicht erhalte ich ihn auf meine Garantie zurück. Ich bin recht böse auf Sie, Herr Wirth, wäre ich zu Hause gewesen, so wäre dieß alles nicht geschehen. (Er geht ab.)

Zweyte Scene.

Wirth allein.

Ich bin ebenfalls böse gewesen, aber wenn ich auch für seine Unschuld gebürgt hätte, was braucht man mir zu glauben, wenn man Briefe von einem so wichtigen Inhalt in seiner Tasche findet.

Dritte Scene.

Graf Loosheim. Der Wirth.

Graf.

Herr Wirth! Sie wissen, wen Sie vor sich haben.

Wirth.

Euer Gnaden haben sich herabgewürdigt mir Ihren Stand zu vertrauen.

Graf.

Ich bin incognito in Ihrem Hause. Mein Vater, der Commandant, darf um keinen Preis erfahren, daß ich hier ein Paar Zimmer gemiethet habe. Ich habe meine geheimen Absichten.

Wirth.

Ich weiß alles, Ew. gräfl. Gnaden! ich kenn' alles. — Die Kaufmannstochter — Liebe — Bekanntschaft — Herzensbrand — Händedrucker — in der Nähe seyn — bloße Verehrung! (Schlägt sich auf den Mund) Bloße Verehrung! Die Fräule ist schön, und was schön ist, das müssen Männer schon aus angeborner Zuneigung verehren.

Graf.

Sie werden sich irren, Herr Wirth. —

Wirth.

Dann müßte mein Weib mich gefoppt oder Salva venia angelogen haben. —

Graf.

Wie so?

Wirth.

Fräulein Salchen hat ihr selbst alles vertraut. Nun mein Weib kann ein Geheimniß verwahren, es weiß es sonst niemand, als ich und die Hausleute — Ew. Gnaden sehen also, es bleibt zwischen vier Mauern.

Graf.

Daß ich davon kein Wort mehr reden höre.

Wirth.

Ew. Gnaden sind Gouverneur in meinem Hause; wenn Sie befehlen, so hör ich auf zu reden und will mir sogar das Denken abgewöhnen. (Er geht ab.)

Vierte Scene.

Graf allein.

Salchen sah mich hieher gehen. Sie weiß, daß ich sie erwarte — wo bleibt sie denn?

Fünfte Scene.

Salchen. Der Graf.

Salchen.

Herr Graf —

Graf.

Mein Salchen — hab ich dich wieder! Schönes Mädchen, kann ich mich wieder an deinen Augen weiden? ach,

liebes Mädchen! die Paar Tage, durch welche die Reise uns trennte, sind mir eine Ewigkeit gewesen. Gutes Mädchen, du entzückst mich. Mit jedem Tage wirst du mir liebenswürdiger, und ich liebe dich ohnehin schon so heftig, daß mein Herz mächtig zu kämpfen hat — seine Pflicht nicht zu verletzen.

Salchen.

Ich weiß, Herr Graf, Sie haben Pflichten gegen Ihren Stand — Pflichten gegen Ihren Vater —

Graf.

Wohl hab ich diese — aber weit größere habe ich gegen ein Mädchen — das ich liebe, die mir alles ist. —

Salchen.

Sie haben eine Geliebte?

Graf.

Ja mein Kind, ich muß dir dieses Geständniß machen — ich thue es mit schwerem Herzen; allein es gilt deine Ruhe — meine Ehre; länger schweigen wäre ein Verbrechen. —

Salchen.

Gott! was werd ich hören!

Graf.

Clementine, Baronesse Ornau, ein Engel, hat mein Herz seit Jahren gefesselt. Ich liebe sie — ich bethe sie an — ich schwur ihr Treue — und werde meinen Schwur halten.

Salchen.

Das ist löblich.

Graf.

Dieß Geständniß thut mir weh, weil ich es dir machen muß, schönes Mädchen, das ich hoch verehre — von dem ich mit Liebe und Zartheit behandelt wurde — aber es muß seyn. Rosalie, du bist schön und gut, du bist jung

und unverdorben — hätte ich Clementine nie kennen gelernt, du würdest mein und ich läge zu deinen Füßen — aber Schwur ist Schwur, und ein Eid ist heilig. —

Salchen.

Herr Graf, wie kommen Sie mir vor? Wer fordert Sie auf, Ihren Schwur zu brechen? Gehen Sie hin zu Ihrer Clementine — mich werden Sie nicht mehr sehen. — (Sie will ab.)

Graf.

Nicht so, schönes Kind; grollend sollst du nicht scheiden. Du hast mir noch viel zu verzeihen, ehe ich es für rathsam finde, dich zum letzten Mahle zu sehen. Ich habe deine Ruhe vergiftet, ich weiß, du liebst mich, daran bin ich Schuld. Gott sey Dank! noch zur rechten Zeit führt mich die Vernunft zurück. Ich rette dich und mich. Und was ich an dir verschuldet habe — das verzeihe mir; ich kann nicht mehr fröhlich leben, wenn du mir nicht vergibst.

Salchen.

Herr Graf — ach ich bin so kindisch! (heftig ergriffen) Ich will mich ein wenig sammeln — ich habe keinen Groll — ach Gott! verlassen Sie mich. —

Graf.

Rosalie! — ich würde deine Verzeihung leichter erhalten, wenn du Clementine kenntest. Hier geb ich dir ihr Bild — söhne dich mit diesen sanften Zügen aus — denn bey Gott! du findest nur dich wieder in ihrem Antlitz. Betrachte dieß Bild — sie liebt mich so innig, wie du. Ich trenne mich jetzt von dir; wenn ich wiederkomme, und mein Bild zurückfordere, dann gib mirs wieder, und deine Verzeihung dazu! (Er geht mit Wehmuth ab.)

Sechste Scene.

Salchen allein.

Ihr Bild gibt er mir? ihr Bild! Ist sie denn schöner als ich? — ganz gewiß! Er will sagen, ich müßte einsehen lernen, daß man eine Schönere allerdings vorziehen müßte; — nun — da hat er ja Recht! ganz Recht! — Ich hätte feurige Augen, sagte er mir — ob sie auch solche Augen hat — ich hätte einen freundlichen Mund — ach du lieber Himmel, der ihrige wird wohl noch freundlicher seyn — ich muß — ich muß das Bild beschauen — (Sie öffnet es hastig) Schön! (Bedeutend) Schön! sehr schön! (Triumphirend) Aber meine Augen hat sie doch nicht!

Siebente Scene.

Clementine Salchen.

Clementine (für sich).

Da ist ein Frauenzimmer, ich will ein Herz fassen. — (tritt vor.)

Salchen (bemerkt sie nicht).

Sie sieht mehr ernst aus, als ich — sie hat auf ihrer Stirn eine gewisse Hoheit thronen, das kommt vom Adel her.

Clementine.

Sie betrachtet ein Bild mit großer Aufmerksamkeit. (Sie blickt wie zufällig in das Bild) Was seh ich? — (Sie geht näher) Gott, es ist mein Bild! (Laut und ernst) Verzeihen Sie — Demoiselle — sind Sie hier zu Hause?

Salchen (sieht sich an, erschrickt und sagt für sich).

Das ist Clementine! (Faßt sich) Zu Hause bin ich, aber ich bin doch fremd — denn ich wohne erst seit gestern hier.

Clementine.

Ich bin auch fremd hier, und wollte etwas nachfragen — (Will gehen, mit sichtbarem Kampfe kommt sie wieder zurück.) Verzeihen Sie meiner Neugierde, Sie kommen aus München? —

Salchen.

Aus München.

Clementine (halb laut).

Sie ist es, von der mir meine Freundinn schrieb! (laut) Sie haben hier ein Bild, in den Händen, ich sah es auf einen Blick — dürfte ich Sie nicht um dieses Bild bitten?

Salchen.

Es ist das Ihrige, wie ich glaube. —

Clementine.

Wie, Sie kennen mich?

Salchen.

Durch das Bild. — (Sie gibt es ihr.)

Clementine.

Und Sie erhielten es?

Salchen.

Von ihm!

Clementine (erschüttert).

Von ihm! Das ist zu viel! — Daß er treulos ward — das wußte ich! Daß er mit einer Bürgerstochter aus Wien eine Bekanntschaft anknüpfte, das ward mir ebenfalls bekannt — daß er aber dieser nicht nur mein liebendes Herz, sondern auch um sie ganz sicher zu machen, mein Bild opferte — darauf war ich nie gefaßt, und nie hätte ich es ahnden können.

Salchen.

Was fällt Ihnen ein — Sie leben in einem gränzen-

losen Irrthum, Fräulein. So eben habe ich mit dem Grafen gesprochen, er war hier; er war begeistert von Ihnen, Sie füllen seine ganze Seele aus — von einem Bündniß zwischen mir und ihm ist keine Rede. — Ach ich wollte wohl, es wäre so! aber der Graf ist ein edler Mann, mir gab er dieses Bild, es ebenfalls zu verehren, und die Züge derjenigen zu bewundern, welche sein ganzes Herz besitzt.

Clementine.

Hör ich Recht? Ich vermuthete eine Nebenbuhlerinn.

Salchen.

Und fanden eine Freundinn.

Clementine (umarmt sie).

Eine Freundinn!

Achte Scene.

Der Graf. Vorige.

Graf.

Clementine! Salchen! So find ich euch wieder? Clementine hab ich dich wieder? Wie kommst du hieher? wie kommst du in diese Arme?

Clementine.

Ach Heinrich! Du weißt unser Unglück nicht. Meinen Brief kannst du nicht erhalten haben, weil du früher von München abreistest, als ich dachte — da geh hinein und tröste eine jammernde Mutter.

Graf.

Was ist geschehen? Um Gottes willen, was geht hier vor? Du wohnst ihm Gasthofe?

Clementine.

Mit diesem liebenswürdigen Mädchen, unter einem Dache. —

Graf.

Edle Seelen! mein Herz zerspringt mir, eine geheimnißvolle Ahnung durchbebt mich — Gib mir Licht — Licht. —

Clementine.

Geh zu meiner Mutter.

Graf.

Das will ich. Schönes Salchen, jetzt meinen vollkommenen Abschiedsgruß. Ihr Betragen hat mich geheilt; sie haben einen Menschen gerettet. Nicht wahr, Sie verzeihen mir?

Salchen.

Von ganzem Herzen, mit schwerem Herzen.

Graf.

Ich klage mich an, aber ich will mich auch vertheidigen. In Ihren Augen liegt mein Schuld — hier in diesem Herzen (auf Clementine) liegt mein Schwur. Verdammen Sie, wenn Sie können. (Er geht mit Clementine ab.)

Neunte Scene.

Salchen allein.

Salchen, also du bist die Betrogene? der Vater hat Recht, das erste Wort, was ein Mädchen von einem Manne hört, ist eine Lüge — das letzte ein Betrug — Horch! was war denn sein letztes Wort? In meinen Augen liegt seine Schuld? Ich hab ja schöne Augen, da kann doch nichts Böses darin liegen? Meint er etwa, die Augen hätten sein Herz entzunden? Ja, ja, das meint er. Lieber Gott, wenn nur das keine Lüge ist. (Sie geht ab.)

Zehnte Scene.

(Zimmer bey Strunk.)

Strunk. Zwiebel (sein Stiefsohn).

Strunk, hinter ihm Zwiebel.

Komm' herein, Unglückskind! sprich, hast du deine Augen auch recht aufgemacht? Den Kaufmann Sandmann sahst du? Wo? — wo? mich trifft der Schlag, wenn du recht gesehen hast!

Zwiebel.

Nun, ich werde ihn doch kennen. Bin ich nicht bey ihm aufgewachsen. —

Strunk.

Und er ist da?

Zwiebel.

In eigener Person noch dazu. Ich hab mich nur gleich aus dem Staub gemacht, damit er mich nicht erkennen soll. Alles, was ich in der Geschwindigkeit von ihm erfahren konnte —

Strunk.

Von ihm selbst?

Zwiebel.

Nein, von den Wirthsleuten — war, daß er nach Frankfurt gekommen sey, um Schulden einzucassiren.

Strunk.

Von uns! Von uns!

Zwiebel.

Er geht dann nach Paris; dort hat er auch Geschäfte. — Der Mann ist mit der ganzen Welt in Verbindung, und ich glaube, die ganze Welt ist ihm schuldig.

Strunk.

Wenn nur ich nicht zu der ganzen Welt gehörte! Sprich, was werden wir thun?

Zwiebel.

Davon gehen. —

Strunk.

Wohin? wir sind parterr.

Zwiebel.

So gehen wir auf die Gallerie.

Strunk.

Ich fürchte, meine Gläubiger werden mir eine Loge nehmen, und mich darein sperren lassen.

Zwiebel.

Da können Sie hernach pfeifen, wenn's Ihnen nicht gefällt.

Strunk.

O unglückliches Kind, mach keinen Spaß; mir steht der Angstschweiß auf der Stirne.

Zwiebel.

Und ich werde doch einen Spaß machen müssen. Wissen Sie was, wie wär's denn, wenn ich mich wieder als Schiffs-capitän verkleidete, und für Sie gut sagte? Er soll meine Wechsel annehmen, wie damahls der Weinhändler; und wenn der Zahlungstag kommt, bin ich schon lang in London.

Strunk.

Das konnten wir mit dem leichtgläubigen Weinhändler riskiren. Ein Wiener Kaufmann ist zu gescheid, dem macht man kein X für ein U.

Zwiebel.

So machen wir also ein Tz für ein Ypsilon.

Strunk.

Du bist leichtsinnig.

Zwiebel.

Hängen Sie mir Ihre Krankheit nicht an. Sie waren es, sonst wären wir jetzt nicht so schwersinnig. Lassen Sie mich gehen. Mein Schiffscapitän soll Wunder wirken, ich bin jetzt noch pfiffiger, als ich war.

Eilfte Scene.

Der Unbekannte (in Wiesels Livree). Vorige.

Strunk.

Was seh ich? Haben Sie doch eine andere Kleidung aufgetrieben?

Unbekannter.

Mit Teufels Mühe! Nun aber, Herr, weich ich keinen Schritt mehr aus Ihrem Hause. Ich bin ganz unerkannt herein gekommen, Sie haben nichts mehr zu besorgen. Jetzt halten Sie Wort, und verbergen Sie mich. —

Strunk.

Aber der Steckbrief!

Unbekannter.

Kann Ihnen nicht schaden. In der Nacht noch verlaß ich Frankfurt. — Nur den Tag über verbergen Sie mich, wenn ich nicht auch in der bewußten Sache an Ihnen zum Verräther werden soll.

Strunk.

Das auch noch; ich stehe ohnehin auf Kohlen.

Zwiebel.

Und ich habe Nadeln unter den Füßen.

Unbekannter.

Nur geschwind hier in dieses Cabinet, es möchte jemand kommen.

Strunk.

Ach, ein Stein liegt auf meinem Herzen! gehen Sie hinein, links ist eine Tapetenthür — da bleiben Sie ruhig. Es führt diese Thür zu einer kleinen Kammer. —

Zwiebel.

Unser Schwärzer-Cabinet. —

Strunk.

Schweig! wir sind alle drey bey den Gerichten angeschwärzt. —

Unbekannter.

Nun fort! (Er entwischt in das Cabinet.)

Zwiebel (ruft ihm nach).

Kriechen Sie zwischen die Winterfenster, und verschanzen Sie sich mit den Marschanzger-Äpfeln, da sucht Sie kein Mensch.

Zwölfte Scene.

Vorige, ohne den Unbekannten.

Strunk.

Der hat auch noch kommen müssen. Sonst heißt es, alle gute Ding sind drey.

Zwiebel.

Umgekehrt mit dem, der da hinein ist, sind die schlechten Dinge drey.

Strunk.

Ich bitte dich, schweige nur. Du bist heut so witzig, daß einem übel wird.

Zwiebel.

Ja, ich erbarme mir selber. Zuvor hab ich ein Bonmot auf's andere auf mich gemacht, weil niemand anderer da war; hernach bin ich bös auf mich worden, und hab mich in Gedanken selber geohrfeigt.

Strunk.

Die Ehr' kann ich dir auch erweisen.

Zwiebel.

Es ist als wenn ich's empfangen hätte! (Sieht zum Fenster hinaus.) O weh, da kommt er schon!

Strunk.

Wer?

Zwiebel.

Der Herr Sandmann. Jetzt heißt's schnell in den Schiffscapitän kriechen. —

Strunk.

Kind, verlaß mich nur dießmahl nicht.

Zwiebel.

Wenn ich nur den da drin zu etwas brauchen könnte.

Strunk.

Warum nicht gar!

Zwiebel.

Sein Sie klug, Papa Stiefvater — ich bin jetzt ein Engländer; wenn die Red' auf Ihren Sohn kommt, der ist verreist. — Helfen Sie mir lügen, und der Herr Sandmann soll von einem Engländer geprellt werden. (Ab.)

Strunk.

Wenn mich nur heut mein böses Gewissen verließe.

Dreyzehnte Scene.

Sandmann. Strunk.

Sandmann (an der Thüre).

Ich gehe doch recht?

Strunk (verstellt sich).

Zu wem wollen Sie?

Sandmann.

Ich suche den Herrn Fabrikanten Strunk (erkennt ihn). Bravo, da ist er schon! (Umarmt ihn.) Alter Freund, erkennen Sie mich nicht mehr?

Strunk (affectirt).

Potz Tausend! mein wärmster Ami der Welt. Herr v. Sandmann aus Wien. Wie kommen Sie hierher?

Sandmann.

Auf meiner Reise nach Paris kann ich nicht unterlassen, Sie im Durchmarsche zu besuchen. —

Strunk.

O Sie Artigkeit von einem Freund! Da kann man wohl sagen, Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber die Menschen.

Sandmann.

Lieber Herr Strunk, ich wünsche nichts sehnlicher, als mein Geld zusammen zu bringen, und deßhalb bin ich vorzüglich hier.

Strunk (fremd).

Ihr Geld — haben Sie in Frankfurt was einzutreiben? Bravo! nur her damit, wer jetzt schuldig ist, soll zahlen; wir leben in einer curiosen Zeit.

Sandmann.

Schöne Gesinnungen — Sie werden mich daher nicht warten lassen.

Strunk (fremd).

Ich? ja, bin denn ich Ihnen — (affectirt). Ja, es ist wahr, wir haben auch noch eine Rechnung mit einander — eine Kleinigkeit. —

Sandmann (droht mit dem Finger).

Für mich ist es viel, und ich gratulire, wenn Sie 10,000 Gulden Rheinisch wenig finden; also, mein Gang ist gemacht, ich bitte um den Erfolg.

Strunk.

Es wird heute nicht mehr seyn müssen.

Sandmann.

Es hätte vor einem Jahr, ja vor zwey, vor drey Jahren seyn sollen. Meine Briefe ließen Sie unbeantwortet, meine Tratten verschmähten Sie — meinen Freunden disputirten Sie die Echtheit der Forderung ab — das ist mir bedenklich; daher komm ich mit den Beweisen in der Tasche, und will mein Geld noch heute haben.

Strunk (entrüstet).

Ha! Mein Credit ist bey Ihnen untergraben. Sie rechnen mir Mißverständnisse zu hoch an — weiß Gott, was Ihre Freunde Ihnen vorgelogen haben. Ich habe gestern 7 Millionen nach Straßburg geschickt. Gestern hätt' ich noch zahlen können, fragen Sie meinen Sohn — (verwirrt) nein, fragen Sie den nicht, der ist verreist. Die Sach ist klar wie Syrup. Nehmen Sie einstweilen gute Wechsel auf Skox und Compagnie. Der Schiffscapitän ist hier — und wir sind in Ordnung.

Sandmann.

Gut, ich will Niemand drücken. Lassen Sie mich die Papiere prüfen. Was gut ist, ist dem Kaufmann bares Geld.

Strunk.

Sie können den Capitän persönlich kennen lernen. Er ist täglich im Haus bey mir. (dumm dreist) Was seh ich, was erblick ich. Da kommt er gerade mit seinem Mohren in mein Haus.

Sandmann.

Soll mir lieb seyn.

Strunk (zur Thür hinaus).

Mylord Skox, kommen Sie gleich da herein. Ich bitte sehr. (Zu Sandmann) Können Sie englisch?

Sandmann.

O ja!

Strunk (bleich vor Angst).

Sie können englisch? (für sich.) Jetzt bin ich weg. (faßt sich) Sie werdens in Irland gelernt haben.

Sandmann.

In London.

Strunk (faßt sich ganz).

Mein Skox spricht irländisch-englisch. Ich bin doch curios, ob Sie das verstehen.

Vierzehnte Scene.

Vorige, Zwiebel als Capitän mit einem Mohren.

Zwiebel.

Kalamadunkel! (verbeugt sich.) Tschalista!

(Begrüßungen).

Strunk.

Lieber Freund, hier ist ein Herr, der Ihre Bekanntschaft machen will. —

Zwiebel.

God dam das freut diesen sehr (er deutet auf sich). Taimijo — die Hand drücken.

Sandmann (für sich).

Curioser Engländer!

Zwiebel.

Kalamadunkel! Ich bin stolz, wenn mich will jemand kennen lernen. Zwar ist mein Nahme in der ganzen Welt bekannt. Meine Wechselbriefe cursiren in Afrika und sind in Amerika eine Anweisung auf jede Goldgrube. In Asien gehen sie al pari. —

Sandmann.

Wenn sie nur auch in Europa gut sind, das andere kann ich entbehren.

Zwiebel.

Kalamadunkel! In Europa hab ich das meiste Geld. Vor meiner Unterschrift verbeugen sich die Millionärs, und sogar mein Mohr hat so viel Credit, daß ihm die kleinen Buben ausweichen, wenn er über die Straße geht. (Der kleine Mohr verbeugt sich rückwärts, und sagt: Kalamadunkel, das ist wahr!

Strunk (verbeugt sich ebenfalls).

Kalamadunkel! das könnte man alles gleich drucken lassen.

Sandmann.

Kalamadunkel! und alle Augenblicke Kalamadunkel. Was ist denn das für ein vertractes Wort?

Strunk (fällt ein).

Das ist irländisch. Eine prächtige Erfindung!

Zwiebel.

Kalamadunkel umfaßt Alles, was der Mensch reden kann.

Verzeihen Sie, Herr, das Wort hat Sir-Struzzel-Foet-Wollters gestiftet. Es ist das Wort des Vornehmen und Gemeinen, und wenn Sie im Kasten kein Geld haben, und verzehren in einem englischen Wirthshause tausend Pfund und 6 Loth, so brauchen Sie zum Kellner bloß Kalamadunkel zu sagen, so werden Sie quitt und bekommen noch 21 fl. 30 kr. heraus.

Sandmann (verstellt sich).

Das ist eine prächtige Erfindung. —

Der kleine Mohr (wie oben).

Kalamadunkel, das ist wahr!

Sandmann (sieht sich, so oft der kleine Mohr spricht, allemahl komisch befremdend um).

Strunk (nimmt den Sandmann bey der Hand).

Kalamadunkel!

Sandmann.

Wie meinen Sie?

Strunk.

Sie haben einen Wechsel von 10,000 Rheinisch. Ich sag Kalamadunkel und bitte um 21 fl. 30 kr.

Sandmann (lacht).

Ich bin ja kein irländischer Kellner. (Zu Zwiebel.) Sie aber mein lieber Herr, der Sie so reich sind — und für diesen Herrn zahlen wollen, darf ich Sie nicht um einige gültige Wechselbriefe bitten; auf das Haus Bethmann in Frankfurt und ich bin gedeckt?

Zwiebel (faßt sich).

Kalamadunkel! Sie sollen zwey Brief sechs Tage nach Sicht erhalten. Ich bin gut, so gut wie einer, das können Sie glauben, weil ich es selbst sage.

Der kleine Mohr.

Kalamadunkel! das ist wahr.

Strunk.

Sie geben mir Ihre Documente und nehmen hier zwey Wechselbriefe.

Sandmann (besinnt sich).

Auch recht! (Pause) Wann darf ich wieder kommen?

Zwiebel.

Kommen Sie Nachmittag, und aus meiner Hand sollen Sie eine Versicherung erhalten, die Sie miserabel glücklich machen soll. God dam strung ros faltending plett plett kostni, englisch Nadel Kanafoss — madunkel! Kalamadunkel!

Der Mohr (verneigt sich).

Madunkel, Kalamadunkel! das ist wahr!

Strunk (verneigt sich ebenfalls).

Madunkel, Kalamadunkel!

Sandmann.

Das sollen wahrscheinlich irländische Complimente seyn? Ich bitte Sie, nicht so viele Worte zu machen, ich bin nur ein ganz schlichter Mann. Also nach Tische bin ich wieder da, und hohle mir meine Wechsel. Adieu. (Er geht.)

Strunk (begleitet ihn).

Kalamadunkel!

Zwiebel.

Madunkel, Kalamadunkel!

Der Mohr (verbeugt sich ebenfalls)

Kalamadunkel, das ist wahr!

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen ohne Sandmann.

Zwiebel (ganz entzückt).

Nun, was sagen Sie, Papa? — Meine List ist gelungen, er ist unser, wie es sich gehört.

Strunk.

Ich fürchte noch immer; er hat so ein bedenkliches Gesicht gemacht.

Zwiebel.

Sein Gesicht kann immer bedenklich seyn, wenn nur wir nicht bedenklich sind. Courage, nach Tisch, haben Sie Ihre Wechsel wieder — und ich Papa, was bekomm ich?

Strunk.

Wenn alles nach Wunsch geht, so schenk ich dir meinen seidenen Schlafrock auf einen Mantel; wenn das Unterfutter schöner ist, so laß dir das Auswendige hineinmachen.

Zwiebel.

Da hab ich was rechts!

Der kleine Mohr (kommt hervor).

Kalamadunkel! ich bitt um mein Geld.

Strunk.

Dein Geld, dein Geld für was? daß du hast einen Mohren gemacht? Spitzbub, ich hab dir's nicht geschafft, Kalamadunkel, jetzt geh. (ab.)

Der kleine Mohr (zu Zwiebel).

Sie, mein Geld! ich habe mich abscheulich angeschwärzt wegen Ihnen, Sie haben mir was versprochen.

Zwiebel.

Kalamadunkel, Schistewistel! Später — ich habe viel zu thun. (Er läßt den Jungen stehen, und geht ab.)

Sechzehnte Scene.

Der kleine Mohr allein.

Nun seh man einmahl die schlechten Leute an. Nicht genug, daß sie einem das Gesicht anschmieren, so schmieren sie einen auch noch um's Geld an. Wenn ich jetzt nach Haus komm' zu meiner Mutter, so schlagt sie mich todt. (An der Thüre.) Sie, Sie, geben Sie mir die Kleider zurück, und das Geld für den Kalamadunkel, oder ich mach ein Spektakel, daß Alles zusammen lauft.

Siebzehnte Scene.

Sandmann (kehrt zurück, und hört unwillkührlich die Worte des Knaben).

Sandmann.

Was schreyst du so?

Der kleine Mohr.

Mein Geld will ich haben, und die Maske!

Sandmann (für sich).

Aha, die Maske, wohin gehört sie?

Der Kleine.

Da drüben meiner Mutter, sie handelt mit alten Kleidern, und leiht Masken aus.

Sandmann.

Du bist also wohl auch nur Maske?

Der Kleine.

Kalamadunkel, das ist wahr!

Sandmann.

Nun so komm dann mit mir, mein Söhnchen; mehr hab ich ja nicht zu wissen gebraucht. Komm her, mein kleiner Mohr, ich werde dich weiß waschen, daß die Stadt davon spricht. (Er nimmt ihn an der Hand, und führt ihn fort.)

Achtzehnte Scene.

(Zimmer beym Commandanten.)

Der Commandant, hinter ihm der Graf.

Commandant.

Sey mir willkommen, herzlich willkommen, mein Sohn. Dem Vater konntest du nicht früh genug erscheinen. — Der Dienst hat sich ebenfalls nach dir gesehnt. Ich übergebe dir einen Auftrag von äußerster Wichtigkeit. Baron Ornau, den ich leider meinen besten Freund nannte, ist eines Vergehens angeklagt — er ist in sicherer Verwahrung; doch nicht genug, ich habe so eben die Nachricht erhalten, daß auch seine Gemahlinn und seine Tochter verdächtig seyen. — Die Erscheinung des Secretärs Limmer im Gasthofe zum rothen Haus, wo die Familie einzeln wohnt, bestätigt das sogar. — Du wirst daher unverzüglich mit sicherer Begleitung hingehen, dich aller Papiere bemächtigen, auch Mutter und Tochter arretiren.

Graf.

Gott im Himmel! welch ein Auftrag!

Commandant.

Ich verstehe dich. Clementine Ornau ist deine Geliebte, du kannst nicht ohne Schmerzgefühl dein Amt handeln. Allein du mußt.

Graf.

Aber Vater, bedachten Sie auch, daß ich ein schwacher Mensch bin?

Commandant.

Ich habe nichts zu bedenken, als daß wir alle von dem Urtheile schwacher Menschen abhängen.

Graf.

Vater! Vater! Das ist zu viel.

Commandant.

Darum mußt du dich zeigen. Für die gewöhnliche That blühen keine Lorbern, und das Seltene findet sich nicht alle Tage. Ich hoffe zu Gott, daß Ornau und die Seinigen unschuldig sind — sie sind es, sie müssen es seyn, — ihre Feinde werden unterliegen, dann denke dir den Triumph, der unser wartet.

Graf (will neuerdings reden).

Commandant.

Ich höre dich nicht, ich verweise dich bloß an deine Pflicht. Der General und Commandant hat mit dem Rittmeister gesprochen. (Sehr ernst und bedeutend.) Der Befehl ist gegeben. (Er geht ab.)

Neunzehnte Scene.

Der Graf allein, in heftiger Bewegung.

O unglücklicher Tag, der mich zurück in diese Stadt bringen mußte! Euch soll ich unglücklich machen, edle Geschöpfe, — ich kann es nicht — ich kann es nicht, ich will es nicht, und wenn ich darüber zu Grunde gehen sollte. — Fort! schnell von hier fort — entfliehen will ich mit ihnen, sie retten, und sollte ich mich selber verderben. (Pause, nachdenkender und besonnen.) Doch halt! wenn ich durch eine

unbesonnenen Schritt sie erst in's Unglück stürzte? Sie sind unschuldig, ich kann meine Seele dafür verpfänden, und ihre Reinheit wird an den Tag kommen; würde eine Flucht nicht alles verderben? — Ha! welch ein Gedanke ergreift mich. So — so ist es noch besser. Sogleich zu meinem Vater. (Er will zu ihm in's Cabinet, da tritt der Commandant heraus.)

Zwanzigste Scene.

Der Commandant. Der Graf.

Commandant.

Noch nicht fort?

Graf.

Noch eine Bitte, noch ein Anliegen, lieber Vater! Wie wäre es denn, wenn ich, um das Aufsehen zu vermeiden, Ornau's Gattinn und Tochter allein, ohne Begleitung verhaftete. Die Assistenz, diese Schar von Executions-Gesichtern ist das auffallendste bey der Sache. Ich bürge Ihnen, daß die Baronesse Ornau und ihre Tochter in sichere Gewahrsamkeit kommen. Erlassen Sie mir und Ihnen die Schande der öffentlichen Prostitution.

Commandant (sieht ihm in's Auge).

Du hast keinen andern Grund?

Graf.

Sie kennen Ihren Sohn.

Commandant.

Geh', und thu' deine Pflicht; ich verlasse mich auf dich. — (Er will gehen.)

Graf (umarmt ihn heftig).

Mit Gott an's Werk! (Er stürzt ab.)

Der Commandant (sieht ihm befremdend nach, und geht ab).

Ein und zwanzigste Scene.

(Kleines Gefängniß = Stübchen.)

Wiesel (trägt sich einen Wasserkrug herein).

Ein Gefangener muß ich seyn, was das für Dummheiten sind, als wenn ich wegen dem nach Frankfurt gereist wäre. Die Seltenheiten wollt' ich sehen, und jetzt sperren sie mich ein, als wenn ich eine Seltenheit wäre. Und der Gefangenwärter, der ist weiter kein Grobian. — Der muß in seiner Jugend ein Träger auf der Mauth gewesen seyn — er ist völlig ausstudirt in der Lümmelwissenschaft. Wenn lauter Narren hier eingesperrt wären, so könnte man ihn Narrendattel nennen. (Trinkt.) Wasser muß ich trinken, — und mein Herr hat mir vom Rheinwein erzählt. Das ist ein Leben wie im Paradies, zwey Zimmer hab ich, aber keine andere Aussicht als auf's lange Dableiben. Wenn mir nur jemand sagen könnte, was ich angestellt hab? Sie sagen wegen schlechten Schriften, die man in meinen Taschen da gefunden hat. Schlechten Schriften, wenn sie nun erst meine Handschrift sähen. Ich schreib so schlecht, daß man es nicht lesen kann. Da werd' ich sicher gehängt. — O weh! ich höre meinen Narrendattel kommen. Und das schreckliche Gesicht das er macht. Mit einem Aug' sieht er auf seine Nase, ob keine Fliege d'rauf sitzt, und mit dem andern visitirt er sein Stiefelquastel!

Zwey und zwanzigste Scene.

Ochs. Wiesel.

Ochs.

Tausendsapperment, was macht er in diesem Zimmer?

Wiesel.

Nu, es gehört ja auch mein, haben Sie gesagt. —

Ochs.

Aber nicht herein gehen soll er, damit ich ihn näher bey der Hand hab. —

Wiesel.

Nu, wenn Sie erlauben; ich brauch es g'rad nicht, dürft' ich's nicht verlassen? Ich nimm eine Afterpartey.

Ochs.

Dummes Geschwätz. Das ist ein Arrest.

Wiesel.

Das macht nichts. Bey uns in Wien verlassen die Leute oft Zimmer, wenn man hineingeht, so glaubt man fest, man ist in einem Arrest. Das Zimmer hier ist ein Saal dagegen, es gibt aber doch Leute, die es bestehen. Schau'n Sie, Herr Vater — das Ratzenstattl werden Sie nicht kennen. Da hab ich eine bekannte Frau, auf der ihrem kleinen Zimmer wohnen ein und dreyßig Parteyen, und unterm Ofen sind Küniglhaasen einquartirt. Vieh und Leut muß alles Zins zahlen.

Ochs.

Das brauch ich nicht zu wissen.

Wiesel.

So vergessen Sie's wieder.

Ochs.

Das Maul halt Er! Ich bin eigentlich hieher gekommen, ihm zu sagen, daß Er heute das erste Verhör hat. Nachmittag führ ich ihn zum Gerichts-Actuar und dann werden wir schon sehen, ob er gehängt oder geköpft wird.

Wiesel (horcht, er erschrickt heftig).

Wie befehlen — Sie — Sie — Ich bitte Ihnen foppen Sie mich nur dießmahl.

Ochs.

Keine Fopperey, er sitzt so gewiß auf dem Tod, als ich auf dem Leben. Man hat schon erlaubt, ihm bessere Kost und sogar Wein reichen zu dürfen. Das ist in solchen Fällen immer bey Patienten Mode, die nicht mehr davon kommen.

Wiesel.

Ich bitt Ihnen, machen Sie keinen solchen Spaß oder ich fall Ihnen da um wie ein Stück Holz.

Ochs (fährt auf).

Der Teufel macht Spaß mit ihm, und wenn Er umfallt, so bleibt Er liegen, ich heb ihn nicht auf. —

Wiesel (halb für sich).

Was hab ich gesagt, daß es ein Patent-Flegel ist.

Ochs.

Es ist eine Weibsperson draußen. Ich glaub, es ist die Wirthinn. Kann mich aber irren; denn mit ehrlichen Leuten kommt unser eins wenig zusammen — also die Weibsperson bringt nebst einem Redzettel uud Passierschein vom Herrn Actuar eine gute Maß Wein und Speisen für ihn mit. Ich werde sie herein lassen, aber ich werde auch mitessen, denn ich muß hören, was gesprochen wird.

Wiesel.

O mein! (für sich.) Mitessen wird der; und der Corpus! Hat der Kerl ein Maul wie eine Schildkrot so groß.

Ochs.

Was murmelt Er?

Wiesel.

Nichts, ich sag just zu mir selber, daß es mir eine Gnade ist, daß ich auf den Tod sitze, so werde ich doch nicht müd vom Stehen, und habe das Vergnügen Sie essen zu sehen.

Ochs.

Ich werde schon auch trinken.

Wiesel.

Ja, ich werde bitten.

Ochs.

Also mit dem Weibsbild herein.

Drey und zwanzigste Scene.

Wiesel. Ochs. Frau Elisabeth (mit einem Korb Speisen und einer Flasche Wein).

Elisabeth (setzt alles hin).

Wiesel!

Wiesel (fliegt auf sie zu).

Liesel! (Umarmung.)

Ochs (beschnüffelt alles).

Elisabeth.

So muß ich dich wieder finden?

Wiesel.

Die Ehrlichkeit muß man im Kerker besuchen.

Elisabeth.

Wegen mir bist du da. Ich bin eigentlich die Ursache. Ich habe Schuld an der ganzen Verwechslung. Doch laß es nur gehen — ich und dein Herr setzen Alles in Bewegung, dich zu befreyen.

Wiesel.

Ich habe Todsängsten. Schau den Knopf an; nicht nur daß er mich eingeführt hat — meinen Wein und das Essen möcht er auch recht gerne einführen. (zeigt auf's Schnabuliren.)

Elisabeth.

Laß ihn gehen. Es wird nicht lange dauern.

Wiesel.

Was redt denn Frankfurt so von mir. Sagen Sie nicht etwa, ich hätt Einen umgebracht!

Elisabeth.

Es kennt dich ja kein Mensch, man hält dich größten Theils für dumm.

Wiesel.

Ey, da kennen mich die Leute doch.

Elisabeth.

Für dumm, um ein Verbrechen dieser Art zu begehen.

Ochs (der indeß alles aufgestöbert und aufgebunden hat).

Nun, wie ist's? wird geplaudert oder gegessen? Schwerenoth, ich bin nicht da, um einen Narren zu machen.

Wiesel.

Geh' Lisel, mach die Honeurs. (Sie setzen sich.)

Ochs (stellt sich gleich den Wein hin).

Er bleibt beym Wasser, daß er mir nicht etwa besoffen zum Verhör kommt! —

Wiesel (macht ein langes Gesicht).

Erlauben Sie, ich kann was vertragen, — ich darf schon auch ein Paar Tropfen kosten. —

Ochs (schlägt auf den Tisch).

Das Maul halt Er. Der Wein ist für mich, und keinen Löffelvoll gib ich her.

Wiesel.

Nun, es ist mir auch recht. Es ist mir alles eine Gnade.

(Sie essen die Suppe.)

Ochs.

Was ist das? (Zeigt auf die Speisen.)

Lisel.

Ein Kalbsbraten, hier ein Ganserl, und da ein wenig Käse. —

Wiesel (schnupfert).

Da freu ich mich! Auf eine solche Art bin ich gerne eingesperrt.

Ochs.

Hoho! Nicht zu voreilig. (Er steht auf, trägt den Kalbsbraten, und die Gans weg.) Das ist für mich! Ihm bleibt der Käs. (Er geht ab.)

Wiesel (sieht ihm verwunderungsvoll nach).

Liesel!

Liesel.

Wiesel!

Wiesel.

Ich mag keinen Käs, wenn er nicht riecht.

Ochs (kommt zurück und hört dieß).

So wird auch der Käs confiscirt! (Er will ihn wegtragen.)

Wiesel (voll Erstaunen).

Erlauben Sie, von was soll ich denn jetzt satt werden?

Ochs.

Das ist mir gleichgültig.

Wiesel.

Sagen Sie mir nur, was Sie für ein Recht haben?

Ochs (wild).

Ein Recht, ein Recht? Er ist ein Gefangener, und ich bin die Obrigkeit. Verklag' er mich, ich heiße Ochs, und bin neugierig, was er ausrichtet.

Wiesel (erstaunt).

Wie heißen Sie?

Ochs.

Ochs! Ochs! Ist mein ehrlicher deutscher Nahme. Mein

Vater war ein Ochs, mein Großvater ein Ochs, ich bin ein geborner Ochs und nicht etwa ein Findelkind.

Wiesel.

Ochs heißen Sie? Ja, darum spießen Sie alles.

Ochs.

Kreutz Fickerment! nicht räsonirt, nicht immer das letzte Wort, oder ich hau' ihn in Stücken entzwey. —

Liesel (zieht heimlich ein Fläschchen hervor).

Sey still, Wiesel. —

Wiesel.

Ja, Liesel!

Liesel.

Da hast du eine kleine Bouteille Tokayer, die geht für Hunger und Durst — trink sie aus, wenn du allein bist.

Ochs (bemerkt es).

Und nur nicht heimlich gelispelt und geflistert, sondern fort, fort! ich muß zum Essen gehen. Allons, Madame! nehmen Sie Abschied. Marsch! da bin ich noch artig, wenn ich so rede.

Liesel.

Wiesel!

Wiesel.

Liesel! (Umarmung.)

Liesel (mit Resignation).

Ich werde für dich handeln. Wegen mir bist du da — durch mich wirst du frey! Lebe wohl! (Ab.)

Ochs (folgt).

Vier und zwanzigste Scene.

Wiesel allein, später Ochs.

Wiesel (hebt seine Flasche empor).

Es lebe das schöne Geschlecht! es ist süß wie Wein, — stark wie Wein, begeistert wie Wein, und reißt einen oft nieder wie Wein. Das Weib hat ein Herz, sogar Reserv-Truppen hat sie im Sack. Die Haupt-Armee war geschlagen, jetzt kommt der Nachtrapp. (Er öffnet den Stöpsel und trinkt.) Nicht übel! das sollte mein Krampus wissen. —

(Hier tritt Ochs herein.)

Wiesel.

Wie der nach der Flasche einen Schuß machen würde, aber dem Sieger gehört der Sieg — (Er will trinken).

Ochs.

Und dem Gefangenwärter gehört die Flasche. (Er nimmt sie und geht ab.)

Wiesel (sieht ihm starr vor Erstaunen nach.)

Ich wünsche wohl gespeist zu haben.

(Die Cortine fällt.)

Dritter Act.

Vorsaal im Wirthshause wie im ersten Act.

Erste Scene.

Salchen. Der Graf.

Der Graf (sie sind beyde im Gespräche).

Ich habe Ihnen mein ganzes Herz eröffnet. Nur auf diese Art ist Rettung möglich. Himmlisches Mädchen, das ich immer meinen Engel nannte, seyen Sie nun mein Engel, und retten Sie — retten Sie! weil ich nicht retten kann. Wenn ich dann wiederkomme, so muß Alles frey seyn — frey seyn, und ich muß befremdend eintreten können, ohne jemand zu finden.

Salchen.

Sie haben mein Wort, Herr Graf. Ich werde Ihnen meine Liebe beweisen, ohne von Ihnen geliebt zu seyn.

Der Graf.

Die Zeit drückt mich mit ihren gewaltigen Flügeln. Sie sind zwar eine Fremde in dieser Stadt, doch Sie sind eine Wienerinn, und ich habe nichts zu fürchten. (Ab.)

Zweyte Scene.

Salchen allein.

Ey! ey! Wenn ich nun eine Berlinerinn wäre, so hätte der süße Herr gesagt, „Sie sind eine Berlinerinn," und

ich habe nichts zu fürchten. Doch immerhin! Er soll sich in mir nicht geirrt haben. Das Glück meiner Nebenbuhlerinn liegt in meinen Händen. Laßt doch den stolzen Ausländern zeigen, was eine Wienerinn vermag.

Dritte Scene.

Salchen. Sandmann.

Salchen.

Väterchen, du weißt, ich liebe —

Sandmann.

Du hast es mir gesagt, meine Tochter.

Salchen.

Aber du — ich werde nicht wieder geliebt, geachtet, geschätzt, wohl — aber das ist mir zu wenig, Heinrichs Herz hat eine andere.

Sandmann.

Auch das hast du mir gesagt, meine Tochter.

Salchen.

Meinst du nicht, Väterchen, daß dieß schmerzt?

Sandmann.

Ein kindisch verliebtes Herz allerdings; aber ein kluges Mädchen wird sich zu fassen wissen.

Salchen.

Ich bin schon gefaßt. Das Glück meiner Nebenbuhlerinn liegt in meinen Händen. Sie und ihre Mutter sind in nahmenlosem Elende, sie sollen so eben verhaftet werden. Heinrich schwört mir, sie seyen unschuldig — er hat geschworen und sie sind unschuldig; fliehen dürfen sie nicht, sonst ist die Sache bis auf den Grund verdorben; sie

können sich also nur verborgen halten — und dazu mußt du helfen, Väterchen.

Sandmann.

Ich? ein Fremder in dieser Stadt? Selbst fremd mit diesen Personen, welche ich kaum sah?

Salchen.

Heinrich hat geschworen, sie seyen unschuldig; also keinen Zweifel weiter. Du hast Bekannte, Verwandte, Freunde in dieser Stadt. Nur auf 24 Stunden bemühe dich, ein Asyl für unsere Leidenden zu finden, indeß ist es möglich, etwas Besseres auszumitteln.

Sandmann.

Kind, die Sache ist bedenklich —

Salchen.

Aber ich bitte, Väterchen —

Sandmann.

Einem Menschen, nur nach dem Scheine ein Verbrecher, eine Freystätte zu geben, ist in jedem Lande ein Vergehen.

Salchen.

Aber ich bitte, Väterchen, nur auf 24 Stunden suche eine ruhige Wohnung aufzutreiben. Stelle dir vor, deine Tochter wäre in solcher Noth. O Väterchen, laß dein Herz rühren!

Sandmann.

Und gesetzt, ich wollte auch, ich wollte Alles ignoriren. Wer in dieser Stadt wird sie annehmen, wer ihren Aufenthaltsort verschweigen?

Salchen.

Wer? Ey da weiß ich Rath! Herr Strunk, dein Schuldner, der muß sie aufnehmen, der muß sie verschweigen, der Mann hat ein weites Gewissen, ist dir schuldig, kann dich nicht bezahlen — der muß sie wohl verborgen halten.

*

Sandmann.

Du hast Recht, meine Tochter. Dazu will ich den Mann benützen. Er hat mich ohnehin betriegen wollen — jetzt will ich ihn zwingen, ein gutes Werk zu thun. Mein kleiner Mohr ist bey der Hand, mit dem ausgerüstet, will ich ihn in die Enge treiben — das ist ein köstlicher Einfall! Gehe du jetzt, deine Unglücklichen zu trösten; ich gehe, ihnen ihren Aufenthalt zu sichern — dann befrey' ich meinen treuen Wiesel. Es soll heute einen Tag geben, voll guter Werke.

Salchen (umarmt ihren Vater).

O Väterchen, du bist recht gut.

Sandmann.

Du kannst mir auf der Ferse folgen mit der Baroninn und ihrer Tochter — nimm einen Weg durch die enge Straße, so fällt es nicht auf, und Allen ist geholfen. (Geht ab.)

Vierte Scene.

Salchen allein.

Jetzt sage man mir, ob es in der Welt noch etwas Besseres geben kann, als einen Vater, der zu allem Ja sagt, und ob es etwas Schlechteres geben kann, als einen Liebhaber, der zu jedem Nein aufgelegt ist. (Sie geht ab.)

Fünfte Scene.

Dorre. Liesel.

Dorre.

Ich hab' es schon erfahren; ich habe meine guten Freunde überall, die mir jedes Wort sagen; du warst selbst

bey dem Kerl dort, und hast ihm Wein und Speisen gebracht. Heraus mit der Sprache, warum hast du das gethan? Sprich, kann ich dich noch ein braves Weib nennen?

Lisel (böse).

Nu, ich redete einmahl in diesem Ton mit mir? Warum sitzt denn der arme Teufel im Malheur, als wegen dir, wegen deiner dummen Eifersucht. Sein Leben würde er sich nicht verkleidet haben! Ich weiß Alles — Alles ist mir gesagt worden. Wenn man daher einen Menschen in's Unglück stürzt, so muß man ihn auch wieder herausziehen.

Dovre.

Liesel! Liesel! mir scheint, die alte Liebe fängt an sich zu regen —

Liesel.

Das ist nicht wahr; ich bin ein rechtschaffenes Weib, du bist mir alles, aber andere Menschen sollen wegen mir nicht geopfert werden.

Dovre.

Was zweydeutig ist, bleibt zweydeutig.

Liesel.

Wenzl! Trau mir nicht. — Wenzl, laß keine solche Red' mehr schießen.

Dovre.

Warum schaust den Kerl also an?

Liesel.

Bloß darum, daß ich ihn nicht über den Haufen renn, wenn er mir in den Weg kommt. Wenzl, pfuy schäm' dich, daß du eifersüchtig bist.

Sechste Scene.

Der Graf. Vorige.

Der Graf.

Ich komme von den Zimmern der Baronesse Arnau und ihrer Tochter. Alles ist verschlossen — wo ist sie?

Dovre.

Unterthänigster Diener, Ew. gräflichen Gnaden, ich kann nicht dienen — wahrscheinlich auf ein Paar Tage verreist. Vor einer halben Stunde hat sie ihre Rechnung begehrt und bezahlt, ich hörte von Reisen reden.

Liesel.

Ich glaube, sie ist nach Offenbach gefahren, wie die Fräulein Clementine gesagt hat.

Der Graf.

Wissen Sie das gewiß? Nun so verbreiten Sie das ja so schnell als möglich — ich war da — hören Sie, ich war da, das erzählen Sie auch. Man muß ihr nachsetzen. Heda! Wache! (Ab.)

Siebente Scene.

Dovre. Liesel.

Jedes in einer andern Ecke des Theaters, ganz erstarrt vor Erstaunen.

Liesel.

„Wissen Sie das gewiß?"

Dovre.

„Nun so verbreiten Sie das ja so schnell als möglich!"

Liesel.

„Ich war da, hören Sie, ich war da!"

Dovre.

„Das erzählen Sie auch —"

Liesel.

„Man muß ihr nachsetzen."

Dovre.

„Heda! Wache!"

Liesel (aus ihrem Erstaunen heraus).

Verstehst du ein Wort?

Dovre.

Ich bin ein Böhme, das sind mir aber böhmische Dörfer —

Liesel.

Das Ding ist so confus, man kann's nicht einmahl nacherzählen.

Dovre.

Wenn ich auf den Grund gehe —

Lisel (im Abgehen hängt sich an seinen Arm).

Wir müssen g'rad was dazu setzen, sonst hat's keinen Saft und kein Kraft!

Dovre.

Denk' was aus. Lüg' was dazu; wenn's den Leuten auch die Ehr' abschneidet, wenn's nur interessant ist. So ist es ja jetzt Mode. (Gehen ab.)

Achte Scene.

Zimmer bey Strunk.

Zwiebel. Strunk. Sandmann treten zugleich ein.

Sandmann.

Ich bin da, meine Papiere umzutauschen.

Zwiebel (wieder als Capitän).

Kalamadunkel, ich bin auch — da.

Strunk.

Beyderseits Männer von Wort. Das freut mich. So wird dann das Geschäft bald geschlossen seyn. Und ich werde eine Schuld vom Herzen haben, die mir nur darum warm macht, weil mir ein solcher Mann sein Zutrauen entzieht —

Sandmann.

Zur Sache. Wo sind die Wechsel?

Zwiebel.

Hier, alle gut! — (er übergibt ihm Papiere).

Sandmann.

Wo haben Sie denn Ihren Mohren, mit seinem Kalamadunkel, das ist wahr?

Zwiebel.

Er ist krank. —

Sandmann.

Hat er vielleicht die Bleichsucht bekommen?

Zwiebel (erschrickt).

Gott weiß, was dem Menschen immer fehlt. Ich glaub', er leid't an der schwarzen Gall!

Strunk (zupft Zwiebel).

Kind, wir sind verrathen.

Sandmann (betrachtet die Wechsel).

Was ist das für confuses Zeug — was steht da geschrieben?

Zwiebel (keck).

Türkisch. Basei maletti Baloro.

Strunk (ebenfalls keck).

Zu deutsch: „An mich zahlbar überall." So viel wie bares Geld. Ein Document, auf das man sich verlassen kann.

Sandmann (legt es in seine Brieftasche).

Allerdings; und nun zu den Gerichten, ihr Betrieger (er schlägt dem Zwiebel den Hut herab). Dich, Bube, vermuthete ich sogleich als Helfershelfer; aber die Maske hatte dich doch ziemlich unkenntlich gemacht; ich wollte vorerst Gewißheit haben. Hier (er bringt den kleinen Mohrenknaben herein, der zur Hälfte weiß gewaschen ist, NB. die halbe Stirne, eine Backe und das Kinn) Hier erbleicht wie dieser Knabe, blöde, dummdreiste Gaukler, die ihr andere für so albern haltet, wie ihr selbst seyd — und nun fort — oder ich rufe um die Wache, und schicke euern Mohrenknaben, wie er da ist, in den Gerichtshof.

Strunk und Zwiebel
(fallen zu beyden Seiten auf die Knie).

Ach, Barmherzigkeit! lieber Herr; Barmherzigkeit! es war nur ein unschuldiger Spaß.

Sandmann.

Spaß! Unschuldiger Spaß?! — o ich bitte euch, hängt euren elenden Ausgeburten kein so possierliches Mäntelchen um. Ich wollte euch gar nicht dahin bringen, mich so zu behandeln — steht auf, arme Sünder, und fragt den Wirth, ob nicht, bey meiner ersten Frage nach euch, mein Vorsatz war — euch das Geld nicht gewaltsam abzufordern. Jetzt ist's aber vorbey. Jetzt muß ich Genugthuung haben — ich hohle die Wache —

Zwiebel und Strunk.

Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Es war wirklich nicht so gemeint —

Der Knabe.

Kalamadunkel, das ist wahr!

Zwiebel.

Halt's Maul! verfluchter Kerl!

Sandmann.

Steht auf! (Sie stehen auf.) Ich mach' euch einen Vorschlag. Ich will die Geschichte geheim halten, aber ihr müßt mir einen Dienst erweisen —

Zwiebel.

Tausend für einen, ich will Ihnen die Stiefel auf englisch putzen.

Strunk.

Ich will Ihnen die Kleider ausklopfen.

Sandmann.

Keine dumme Erniedrigung! — Sie nehmen mir zwey Personen heimlich in's Haus, an denen mir viel liegt. Diese verbergen Sie gut, nicht länger als 24 Stunden; und über die ganze Geschichte will ich einen Schleyer decken.

Strunk.

Sonst nichts! O mit tausend Freuden —

Zwiebel.

Wir haben ohnehin noch jemand versteckt —

Strunk (stößt ihn).

Willst du schweigen —

Zwiebel.

Dann sind's halt ihrer drey.

Sandmann.

Es sind zwey Frauenzimmer —

Strunk.

Desto besser.

Zwiebel.

Die eine für mich, die andere für den Papa.

Sandmann.

Daß sie artig und bescheiden behandelt werden, das binde ich Ihnen auf die Seele. Ich werde meine Ohren überall haben. (Zum Mohrenknaben.) Du, Kleiner, gehst jetzt, und siehst nach, ob sie schon da sind.

Der Mohrenknabe (öffnet die Thüre).

Da sind sie schon.

Neunte Scene.

Die Baroninn Arnau. Clementine. Salchen. Vorige. (Die Baroninn und Clementine verschleyert.)

Sandmann.

Meine Damen — alles ist in Ordnung — beruhigen Sie sich ganz.

Strunk (geht voraus).

Hier sind die Zimmer.

Sandmann.

Ich gehe mit. (Er begleitet die beyden Damen, der Mohrenknabe folgt.)

(Salchen will nach, aber Zwiebel hält sie zurück.)

Zwiebel.

Herr Jegerl, Fräulein Rosalie! Sie sind auch in Frankfurt? Kennen Sie mich nicht mehr? Schaun's mein Gesicht an, ich bin's, der Zwiebel, über den Sie so oft geweint haben —

Salchen.

So? — jetzt muß ich lachen. (Sie folgt in das Zimmer.)

Zwiebel (allein).

Wer hätte sich den Ausgang vermuthet? Also Herr Sandmann auch eine Spitzbüberey? — etwa gar eine Pasch=

waare. Da muß ich horchen, da muß ich die Ohren spitzen, vielleicht pack' ich den Grobian noch. Mich hat er mir nichts dir nichts einen Buben geheißen! Kalamadunkel! das muß bezahlt werden! (Er geht ab.)

Zehnte Scene.

Zimmer beym Commandanten.

Der Commandant. Hinter ihm der Actuar.

Der Commandant.

Entflohen sind sie? Entflohen also? Wie konnten sie fliehen, wenn die Sache geheim geblieben wäre! Sprechen Sie kein Wort, Herr Actuar — mein Sohn hat mich hintergangen. Aber er soll fürchterlich dafür büßen.

Actuar.

Wer weiß, ob es noch Flucht ist. Sie können nur auf ein Paar Tage in Familienangelegenheiten verreist seyn —

Der Commandant.

Warum kommt mein Sohn nicht selbst, mir das zu melden? Wo ist er? Ich will sogleich meinen Adjutanten zu ihm schicken. Er soll mir den Pflichtvergessenen nicht mehr aus den Augen lassen. (Er geht heftig auf und ab.)

Actuar.

Was soll mit dem Bedienten des Wiener Kaufmanns, Sandmann, geschehen?

Der Commandant.

Der Kerl ist unschuldig, ich weiß von Allem. Ein Zufall und seine nahmenlose Dummheit haben diesen Menschen in Arrest gebracht. Der Ordnung wegen, Herr Actuar, muß er jedoch vernommen werden. Lassen Sie ihn

hieher kommen, und nehmen Sie seine Aussage auf. Dann bringen Sie mir das Protokoll, ich will sehen, ob ich ihn gleich entlassen kann. (Ab.)

Eilfte Scene.

Actuar klingelt.

Ein Amtsdiener erscheint.

Actuar.

Den Arrestanten!

(Amtsdiener ab.)

Zwölfte Scene.

Actuar. Amtsdiener. Wiesel. Ochs.

Actuar.

Ihr wartet vor der Thüre! (Ochs ab.)

Wiesel (für sich).

Jetzt komm ich schon zum ersten Verhör. Lieber blauer Himmel, wenn's mich etwa doch hängen? nun, deßwegen bin ich nicht nach Frankfurt gereist. Das hätte ich mir zu Hause selber thun können, wenn ich mögen hätte!

Actuar (hat indeß seine Papiere gemacht).

Er steht vor Gericht, und wird Auskunft geben über die Fragen, die man ihm vorlegt. Er wird ermahnt, klar, deutlich und bündig zu antworten, und die Wahrheit zu reden, wenn er sich nicht selbst unglücklich machen will. — Also: wie heißt er?

Wiesel.

Ulerich, Sebastian, Felix, Longinus Wiesel —

Actuar.

Longinus?

Wiesel.

Ich sollte freylich Kurzginus heißen, weil ich klein bin, aber wie ich tauft worden bin, hat mein Vater nicht gewußt, wie groß ich ausfall.

Actuar.

Das gehört nicht hieher.

Wiesel.

Ich sag halt Alles was ich weiß.

Actuar.

Geboren?

Wiesel.

Ja.

Actuar.

Geboren?

Wiesel.

Ja.

Actuar.

Nun ja freylich ist er geboren, aber wo geboren?

Wiesel.

Im Lebzelter-Haus.

Actuar.

Was das für Antworten sind! Sey er nur nicht so dumm! Wir sind hier in Frankfurt; wo ist er geboren?

Wiesel.

Ey ja so! In Wien, in der G'stättengasse, Vorstadts-Grund Laimgrube, bey Adam und Eva im Lebzelterhaus — zu ebener Erde zwey Staffeln hinauf, in meinem Vater seiner Stiefelkammer.

Actuar (schüttelt den Kopf und schreibt).

Alt?

Wiesel.

Nein, jung.

Actuar.

Wie alt?

Wiesel.

Ein und dreyßig Jahre, und gehe in das zwey und dreyßigste.

Actuar.

Wer war sein Vater?

Wiesel.

Mein Vater war Milchweib auf der Schottenbastey.

Actuar.

Was?

Wiesel.

Ja. Mein Vater war Milchweib. Denn da meine Mutter immer an den Krämpfungen gelitten hat, so ist mein Vater bey dem Stand gesessen.

Actuar.

Er ist ein Esel!

Wiesel.

Er ist schon todt.

Actuar.

Was ist er?

Wiesel.

Manchmal Speckknödel, auch Lumpenstrudel und ein' Sterz —

Actuar.

Esel! ich frage nicht, was er i ß t, sondern was er i st; welchen Stand er begleitet?

Wiesel.

Ah so. Ew. Gnaden müssen deutsch reden; ich bin ein

gelernter Briefträger, weil mir aber das Brot zu ruhig war, so bin ich Herr für mich geblieben, und bin ein Bedienter worden.

Actuar.

Ledig? verheirathet?

Wiesel.

Ein Wittiber. Meine Braut ist mir durchgegangen, und befindet sich gegenwärtig in Frankfurt, wo sie denjenigen geheirathet hat, der dasjenige, wegen dem Durchgehen gethan hat.

Actuar (will sich ärgern, lacht jedoch).

Sag' er mir, hat er denn studiert auf diese Dummheiten?

Wiesel.

Ich kann kein Wort lateinisch.

Actuar.

Wie geschah es, daß er arretirt wurde?

Wiesel.

Das weiß ich nicht. Ich glaub', Ew. Gnaden werden es am besten wissen, und sollten mich wegen diesem lieber nicht fragen.

Actuar.

Antworte er hier! Wie geschah es, daß er arretirt wurde?

Wiesel.

Nun, ein so schlechter Kerl, der in allen Steckbriefen beschrieben ist, und den ich als ein Fremder nicht kennt hab' — hat mir meinen Rock abgelockt, und hat mir diesen dafür hinauf disputirt. Gleich darauf ist ein Herr gekommen, und hat mich für einen Spitzbuben angesehen, und ich hab' glaubt, ich seh' wem Rechtschaffenen gleich —

Actuar.

Der Fremde ist sogleich fort?

Wiesel.

O Gott, was wollte ein Fisch im Wasser, ein Vogel in der Luft, oder der Rauch im Feuer seyn! Ich hab' ihm noch nachgeruft, aber er hat weder gesehen noch gehört.

Actuar.

Er wird jetzt den Rock beschreiben, den der Fremde gegen diesen umgetauscht hat.

Wiesel.

Meinen Livrée-Rock? O den kenn' ich sehr gut. Er war schon mit mir weit und breit.

Actuar.

Kann er das zu Papier geben. Ich will es schnell aufnehmen.

Wiesel.

Ew. Gnaden können alles so nachschreiben, wie ich 's sag; es ist die reine Wahrheit. (Im dictirenden Ton) Livrée-Caput-Rocks-Beschreibung: Derselbe war ein Gehrock, jedoch hab ich ihn auch beym Fahren angehabt. Er hatte einen guten Charakter, Kragel und Aufschläge von ziegelrother Farbe. Die auswendige Farbe war hechtengrau, senftbraun, bleystiftenfarb, karpfengelb unter einander gemelirt, auf der linken Brust war eine Salatstaude — nein das Öhl von einer Salatstaude, die mir einmahl darauf liegen geblieben ist. Die Taschen waren Pfenninggut, aber ich hab doch einmahl ein Guldenzettel daraus verloren, und in den rechten Ärmel hätt' ich ein Schattenspiel geben können, weil er sehr durchsichtig war. Er war in Wien unter den Tuchlauben, in der Casimirfabrik geboren; der Schneidermeister Bockmann hat ihn zum Menschen, eigentlich für einen Menschen gemacht, und mein Herr hat das Kostgeld bezahlt. — Auch war er — (will weiter reden).

Actuar (fällt schnell ein).

Halt Er's Maul, daß ich aus dem Unsinn mich heraus winde — (schreibt und spricht) auf der linken Brustseite einen Öhlfleck, und der rechte Ärmel schadhaft (steht auf), da unterschreib Er dieß, wenn Er schreiben kann, sonst mach er drey Kreuze.

Wiesel.

Ich kann schreiben und drey Kreuzeln machen (er schreibt).

Actuar (nimmt die Aussage und geht).

Und nun bleibt er hier, bis ich wieder komme, und macht keinen Versuch zum Entkommen; draußen steht die Wache, sonst laß ich ihn heute noch hängen (ab ins Cabinet).

Dreyzehnte Scene.

Wiesel allein (erschrickt heftig).

Hängen? Heute noch hängen? Also soll ich doch noch gehängt werden. Das wäre ja entsetzlich; ich hab doch nichts gethan. Aber mir geschieht recht, ich hab es gelesen von den Amerikanern in Frankfurt, die keinen Spaß verstehen, und die Leute gleich abkrageln wie eine Taube, wenn man nur Miau sagt. Warum bin ich in den verwünschten Welttheil greist. Jetzt hab ich 's! Heute noch hängen? Also morgen wäre eigentlich der Tag. Vorsicht schadet nicht, das schreib ich meinem Cameraden. Papier ist da, Tinte auch — allein bin ich, bekomm ich Pardon, so ist es mir lieber. „Lieber Camerad! herzensguter Gregorl." Abzugeben auf dem Michelbairischen Grund neben dem großen Haus, wo die Öbstlerinn sitzt. (Er schickt sich zum Schreiben an.)

Lieber Camerad, herzensguter Gregorl!

Gestern also, eigentlich morgen (aber ich schreibe ihn vor-

hinein) bin ich glücklich gehängt worden. Ich wurde mit einem anderen verwechselt, und dieser wird sich ärgern, daß er so angeschmiert ist, wenn man ihms sagen wird. Es war ein sehr schöner Tag. Die Witterung war diesem Unternehmen günstig. Es gab sehr viele Leute zu Fuße — auch waren Pferde und Hunde zu sehen. Ich hing dreyviertel Stund — da ward ich abgenommen und unschuldig erklärt. Man bath mich um Vergebung, allein es war war schon zu spät. Ich starb sehr resolut. Der Hals that mir etwas weh. Demungeachtet machte ich keinen Maungetzer. Wir sehen uns wieder. Neues weiß ich dir nichts zu schreiben. Ich komme wenig aus. Leb wohl, und schreib mir bald.

Dein Camerad,

Ulerich Wiesel.

(Man hört jemand kommen. Er erschrickt, springt auf und verbirgt das Papier ängstlich.)

Vierzehnte Scene.

Der Commandant. Der Actuar. Sandmann. Wiesel.

Der Commandant.

Er ist frey; hier ist sein Herr, dem darf er sogleich folgen. Im Vorhause findet er eine neue Livrée, die sein Herr mitgebracht hat — die zieht Er an, und dieser Rock bleibt hier.

Wiesel (macht einen Sprung).

Frey bin ich? Also werd ich nicht aufgehängt? — O mein Gott, das ist gut. Ja, ja, das verdank ich Ihnen, Ihnen gnädiger Herr (auf den Commandanten). Und Ihnen Excellenz, wann ich recht sag. — Nu ja, ich bin ja unschuldig, hängen Sie den anderen, wenn sie ihn kriegen.

Der Commandant.

Geh Er jetzt. (Zu Sandmann) Mein Herr, es war mir ein Vergnügen, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, und es freut mich, daß ich Ihnen dienen konnte. Ich habe es Ihnen schon gesagt, ich schätze die Wiener, und wo ich Sie wieder verbinden kann, kommen Sie nur, befehlen Sie nur (geht, und verbeugt sich bey der Thüre noch einmahl).

Sandmann (erwiedert die Artigkeit).

Tausend Dank für Ew. Excellenz große Güte.

Actuar (will abgehen).

Sogleich will ich die Wache und den Gefangenwärter benachrichtigen.

Wiesel (eilig und geheimnißvoll dem Sandmann ins Ohr).

Haben Sie kein Guldenzettel oder ein paar Zwanziger. Sie Herr von (zum Actuar). Warten Sie noch ein wenig.

Sandmann (steckt ihm Geld zu).

Wiesel.

Ew. Gnaden ich bitt! Sie haben viele Mühe mit mir gehabt — da haben Sie auf ein Glas Wein.

Actuar (schlägt ihm das Geld aus der Hand).

Dumrian! Jetzt geh er, oder ich laß ihn noch einmahl festsetzen (ab).

Sandmann.

Aber Wiesel, was fällt ihm denn ein?

Wiesel.

Umsonst ist ja der Tod (hebt die Goldstücke auf). In Wien muß man für alles bezahlen; ich hab's gut gemeint. (Sie wollen gehen.)

Fünfzehnte Scene.

Ochs. Vorige.

Wiesel.

Jetzt ist der auch da! (für sich) Jetzt werd ich grob seyn. (Laut) Nu was will er noch? Ochs oder Ochsenkopf, wie er heißt. (Zu Sandmann) Ew. Gnaden, dieser Elephant mit dem Löwengesicht war mein Gefangenwärter, nu der war weiter nicht grob. (Laut) Was will Er?

Ochs.

Es ist so üblich, wenn ein Arrestant frey wird, daß er dem Gefangenwärter ein kleines Andenken gibt.

Wiesel.

Ein Andenken? Ja, wenn ich wieder komm. Weiß der Herr, wie man zu die Wegkehrerbuben in Wien sagt! wenn ich zurück geh — aber (er lacht kindisch) ich geh nicht mehr zurück.

Sandmann.

Hier, Herr, ist etwas für seine Mühe (er übergibt ihm Geld).

Wiesel (nimmt es seinem Herrn aus der Haud, und steckt es ein).

A beyleib Ihro Gnaden.

Ochs (wild).

Herr, wo haben Sie das gelernt?

Wiesel (lacht ihn schelmisch aus).

Von Ihm, mein lieber Ochs, bey der Weinlection hab ich das profitirt. Ich hab wollen trinken, und Er hat mir die Flasche gemaust (lacht derb). Wie gefallt Ihm das? Entschädigung muß seyn (winkt seinem Herren zu gehen). Gehorsamer Diener Herr von Ochs; nur nicht scheu werden.

(Sie gehen ab. Ochs geht mit wildem Gebrumme hintendrein.)

Sechszehnte Scene.

Der Commandant. Der Graf.

Der Commandant.

Das wußte ich, darauf hätte ich schwören wollen! doch nichts kann dich retten, als die augenblickliche Anzeige, wohin sie sich gewendet haben, wo sie verborgen sind. Mein Nahme ist verunglimpft. Meine Ehre wird von giftigen Zungen gelästert werden, und dieß Alles wegen dir — wegen dir, du pflichtvergessener, treuloser Mensch!

Der Graf.

Aber die schreckliche Empfindung, ein Unrecht begangen zu haben, ließ mich ja nicht länger schweigen. Sie sahen mich kaum, und ich gestand Ihnen Alles — kann dieß mein Vergehen nicht mindern? Sie blieben in der Stadt; nur 24 Stunden wollte ich gewinnen, um Limmers Verhaftung durchzusetzen, dann glaubte ich Alles geschlichtet. Vater, um Gottes willen handeln Sie nicht zu voreilig. Erlauben Sie mir jetzt noch die Verhaftung der Unglücklichen vorzunehmen; ich will sie mit aller Strenge vollziehen — und wenn mir meine Clementine stirbt, so soll Ihre Ehre doch leben.

Commandant.

Ich will dieß annehmen, und mich von allem selbst überzeugen. Ich folge dir unerkannt mit in das Asyl deiner Gefangenen. Wenn aber dort nicht alles so vorgeht, wie es Pflicht und Dienst fordern, dann wehe deinem Leichtsinn.

(Sie gehen beyde ab.)

Siebenzehnte Scene.

(Zimmer bey Strunk.)

Sandmann. Wiesel. Strunk. Zwiebel. Salchen. Wiesel in einer neuen Livrée. Zwiebel in seiner gewöhnlichen Kleidung.

Sandmann (mit einem Brief in der Hand).

Gegen dem, daß Sie mir mit Ihrer Ehre und Ihrem Gewissen die Unglücklichen schützen — sehe ich Ihnen die Schuld zur Hälfte nach. Aber keine Gaunerstreiche mehr! In ein paar Tagen verlassen meine Freundinnen Ihr Haus. Ich muß, hier ist so eben ein dringender Brief angekommen, sogleich meine Reise weiter fortsetzen. Heute noch — hier ist Geld — bereiten Sie mir ein frugales Mahl — schicken Sie nur in den Gasthof, und sagen Sie, daß mir hier das Locale lieber sey. Der Wirth und seine Frau, meine Landsleute, sind freundlich eingeladen.

Zwiebel.

Das ist eine Commission für mich. Geben Sie nur das Geld her, Kalamadunkel! es soll aufgehaut werden (ab).

Sandmann.

Sie ordnen gefällig Ihr großes Zimmer drüben.

Strunk.

Zuerst meinen Dank — für Ihre Güte, und dann an's Werk (ab).

Sandmann.

Du Wiesel, weißt, was du zu thun hast! — Salchen komm mit mir (ab).

Achtzehnte Scene.

Salchen. Wiesel.

Salchen.

Gleich Väterchen. Noch ein wenig will ich plaudern, mit meinem guten Wiesel. Laß er sich doch betrachten, ist Er's denn auch?

Wiesel.

Ja, schaun Sie mich noch einmahl an, Fräulein Salchen, schaun Sie mich recht an; betrachten Sie mich recht, ich bins, und ich bin völlig froh, daß ich's bin. — Ja das Lied ist recht brav. „Wer niemahls eingesperrt gewesen ist, der ist kein braver Mann," jetzt kenn ich die Welt, jetzt weiß ich, wo die Welt mit Bretern verschlagen ist, jetzt weiß ich, was das heißt, auf dem Tod sitzen; jetzt weiß ich, was das heißt, „völlig wie neu geboren seyn," und eine neue Livrée hab ich ja auch, also der Leib und die Seel sind frisch renovirt.

Salchen.

Ich hab ihn recht bedauert, lieber Wiesel.

Wiesel.

Es ist kein Spaß gewesen. Gleich wie ich im armen Sünder-Monathzimmer angekommen bin, hat der Gefangenwarter ein dickes Buch gebracht. Hören Sie, in dem Buch waren wenigstens 1000 unterschiedliche Gesichter, und die Nahmen gehen nach dem Alphabet. Mir ist ein umgekehrtes lateinisches T zugestanden — ich nimm den Buchstaben in die Hand, und seh einen Galgen! Fräulein Rosalia, so was gruselt. — Endlich ist aber doch meine Unschuld an den Tag gekommen, und sie haben sich eine Gnade daraus gemacht, daß ich gegangen bin.

Salchen (foppt ihn).

Ey! Er wird schon im Verhör recht klug geantwortet haben.

Wiesel (prahlt).

Nu, mich hätt' ein Mensch hören sollen, wie ich Ihnen die Meinung gesagt hab.

Salchen.

Waren denn ihrer viele?

Wiesel.

Ein ganzes Kriegsgericht. Sechs und dreyßig Menschen und ein Knopf, das war der Gefangenwarter. (Prahlt und lügt) Und alleweil hab'n sie mich fangen wollen. Alle Augenblick hab ich eine Frag gehabt, die ausgegeben hat. Aber ich mit meine Pfiff drunter hinein, und zusamm geteufelt hab ich's, daß sie vor Bewunderung lachen mußten. — Sie können sich schon denken, daß meine Reden ausgegeben haben, weil mich der eine g'fragt hat, ob ich gstudirt bin.

Salchen.

Wie gings denn endlich?

Wiesel.

Es war nah' dran. Sechs und dreyßig Stimmen waren für den Tod, und nur eine fürs Leben.

Salchen.

Die welche denn?

Wiesel (kalt).

Die meinige. — Ich hab sie alle überschrieen. Endlich ist einer gekommen, und hat gesagt: der Mann hat eine sehr schöne Stimm, er sey frey!

Salchen.

Lügt Er mich nicht an.

Wiesel.

Nein, das ist so wahr, als daß ich heut außer einer Suppen noch nichts gegessen hab.

Salchen (theilnehmend).

Noch nichts gegessen hat Er?

Wiesel.

Mein Wein und mein Bratel, sind noch Arrestanten beym Gefangenwarter.

Salchen.

Ey! da muß ich gleich für ihn sorgen; Er, armer, armer Wiesel! (geht ab.)

Neunzehnte Scene.

Wiesel allein.

Das braucht einmahl nichts. Das ist ein gutes Geschöpferl. Ich weiß aber, wo der Antheil herkommt. Sie ist verliebt in mich. Bst! Nichts ausplaudern! Darum geh ich ja mit nach Paris. — Curioses Haus da — lauter Winkelwerk! da könnte man recht Versteckerln spielen; und die Aussicht in eine öde Gasse, gerade so wie im Blutgassel in Wien. (Er sieht zum Fenster hinaus). Da kömmt meine Lisel. Die bringt die Freud' her. Ihr Mann geht auch hintendrein — da will ich mich ein Bissel zurück ziehen, und hören, ob Sie von mir reden (er verbirgt sich hinter eine Coulisse).

Zwanzigste Scene.

Der Unbekannte schleicht hervor.

Es ist nicht mehr geheuer in diesem Hause, es wird allgemach lebendiger. Der Abend bricht heran — jetzt fort über alle Berge — aber wohin?

Wiesel (guckt hervor).

Was der Tausend, da redt meine Livrée!

Unbekannter.

Über die hintere Treppe hinunter; in der kleinen Küche mach' ich mir das Gesicht schwarz, ziehe den Rock verkehrt an, nehme einen hinkenden Gang an, und entwische.

Wiesel.

Das ist der Spitzbub, wegen dem man mich eingeführt hat!

Unbekannter.

Horch, ich höre jemand kommen. Fort, die Mauern haben Ohren (er will davon).

Wiesel (packt ihn).

Und die Leut haben Hände! halt Spitzbube — keinen Schritt von der Stelle, oder ich mach ein Spectakel, daß ganz Wien, nein, ich will sagen, ganz Frankfurt zusammen laufen soll.

Unbekannter.

Um des Himmelswillen! Freund, laß er mich los!

Wiesel.

Was Freund! wer ist sein Freund, er ist ein feindlicher Freund, ein schlechter guter Freund. Hülfe! Hülfe! ich hab einen Dieb gefangen. Herbeyo! Herbeyino! Herbeyo!

Ein und zwanzigste Scene.

Dovre. Lisel. Vorige.

Dovre, Lisel (eilig).

Was ist's, was gibts? was geht hier vor?

Wiesel.

Den Spitzbuben hab ich, dem ich gleichsehen soll. Helfts! haltet! Er will auf und davon.

Dovre.

Ach, der saubre Secretär.

Lisel.

Wiesel, fünfzig Ducaten stehn auf ihm!

Wiesel.

Das ist mir alles Eins. Er gehört einmahl mein. Sein Buckel ist meine Livrée. Nur gleich fest. Es ist keine Zeit zu verlieren (sie ziehen ihn fort). Einen solchen Spitzbuben kriegt man nicht alle Tage. (Alle ab.)

Zwey und zwanzigste Scene.

(Großes Zimmer, elegant beleuchtet. Festlich arrangirt.)

Sandmann. Salchen. Die Baroninn Ornau. Clementine.

Sandmann.

Beruhigen Sie sich, jetzt ist keine Gefahr mehr. Ich weiß nun Ihre ganze Leidensgeschichte.

Baroninn (verhüllt sich das Gesicht).

Ach Gott, so viele Leiden auf einmahl, und so viele unverschuldete Leiden, das ist hart! das ist mehr als ein Mensch ertragen kann. Mein Mann ist eines Verbrechens angeklagt, das sein treuloser Secretär verübte, der seine Unterschrift nachahmte, und sein Siegel mißbrauchte, er schmachtet im Kerker, und auch wir sollen Mitschuldige seyn.

Clementine.

Fassung! Fassung! liebe Mutter. Es wird Licht werden in der Nacht unseres Unglücks. Wer theilnehmende, fühlende Herzen gefunden hat, der hat nicht Alles verloren. Gott wird uns nicht verlassen!

Baroninn.

Ach meine Tochter!

Clementine.

Und wenn es zum Äußersten kommt! Wir wollen unsern stillen Frieden im Herzen bewahren. Wir wollen dem Zorn des Ungewitters kräftig entgegen stehen, und die Welt wird heller sehen, ist unsere Sonne nur erst aufgegangen.

Baroninn.

O meine Tochter, unsere Sonne wird nicht mehr scheinen.

Drey und zwanzigste Scene.

Der Graf, hinter ihm die Wache, im Gefolge des Grafen der Commandant, verkleidet in einfachem Oberrock mit rundem Hut.

Graf (kalt und besonnen).

Besetzt alle Ausgänge! Im Nahmen des Commandirenden dieser Stadt — Baroninn Ornau und Fräulein Clementine Ornau sind meine Gefangenen.

Clementine.

Was ist das?

Baroninn.

Verrätherey?

Graf

Keine Verrätherey, ich wollte meine Pflicht verletzen — aber zur rechten Zeit kam ich noch zur Besinnung. Folgen Sie mir Frau Baroninn, folgen Sie mir Clementine ohne Widerrede, ich müßte sonst Gewalt brauchen.

Clementine.

Ha, nun erkenn' ich dich, das war bereits dein frü-

herer Plan. Kommen Sie, Mutter, wir folgen ihm, das Ärgste ist geschehen; wir haben das Schrecklichste erfahren — wir folgen.

Salchen.

Um Gottes willen, halten Sie ein, kein solches verfluchendes Wort, Heinrich ist unschuldig — wer weiß, wer seine Schritte so leitete.

Commandant (tritt vor).

So ist es auch, mein Sohn muß seine Pflicht thun. Ich bin es, der ihn zu diesem Schritte geißelte; sein Herz weiß nichts davon — auch glauben Sie mir, Baroninn, das Meinige blutet nicht minder — doch es ist ein grauenvolles Muß. Jetzt befehle ich, daß Sie gehen.

Baroninn (wankt).

Gott, stärke mich!

Clementine.

Mutter! Mutter! Fassung!

Vier und zwanzigste Scene.

Wiesel. Dovre. Elisabeth. Der Unbekannte.

Wiesel.

Gott sey Dank! da ist alles beysammen; der Spitzbube ist uns schon wieder ausgekommen gewesen, aber ich hab ihn gleich gehabt. Der Wirth hat ihn gefangt, wie einen böhmischen Fasan.

Commandant.

Was seh ich? Limmer?

Wiesel.

Ja Excellenz, einen schlechten Kerl mit einen ehrlichen Rock. Meine Livrée Excelienz!

Baroninn (schreyt laut auf).

Das ist der Schändliche, der alles Unheil über uns gebracht hat.

Unbekannter.

Ach Gnade! Gnade! Ich will gerne alles bekennen.

Baroninn.

Sieh Unglücklicher, so eben sollen wir deinetwegen ins Gefängniß —

Wiesel.

Und ich bin schon eingesperrt gewesen, wegen Seiner.

Unbekannter.

Ach lieber Himmel, Alle sind ja unschuldig, nur Gnade! Gnade! ich will alles bekennen.

Commandant.

Fort mit ihm! keinen Augenblick Verzögerung, die Unschuld leidet wegen ihm. Fort, eilig fort.

(Der Unbekannte wird abgeführt.)

Commandant.

Und Sie, Frau Baroninn, jetzt seyen Sie ruhig. Jetzt hab ich so viel Gewalt, Ihnen zu sagen, daß nicht nur Ihre Freyheit, sondern auch die Ihres Herrn Gemahls, meines Freundes, gesichert ist. Der Commandant und General ist seiner Pflicht entledigt — der Vater und Freund folgt seinem süßen Beruf. (Er nimmt Clementinens Hand, und legt sie in die Hand seines Sohnes.) Ist 's so recht? In den Tagen der Freude, wenn Freund Ornau wieder frey athmet, feyern wir die Hochzeit. — Fröhlicher Abend jedem ehrlichen Herzen. Ich muß nun fort. (Er geht ab.)

Fünf und zwanzigste Scene.

Vorige ohne den Commandanten.

Clementine.

Heinrich!

Graf.

Clementine!

Lisel (in der einen Ecke).

Wiesel.

Wiesel (in der andern Ecke).

Lisel!

Salchen (neben dem Grafen).

Väterchen!

Sandmann (neben ihr).

Salchen.

Baroninn (faltet die Hände und sinkt in einen Stuhl). Es lebt doch ein guter Gott!

Dore.

Das ist schon was Altes!

Sechs und zwanzigste Scene.

Strunk. Zwiebel. Vorige.

Strunk.

Alles ist in Ordnung! die Speisen sind gerichtet, der Wein ist da, die Musikanten sind vor der Thüre.

Zwiebel.

Der Postwagen ist gepackt. Die Pferd wollten gar nicht mehr stehen, wie ich Ihnen gesagt habe, daß es nach Paris

geht. — Kalamadunkel, da kommt schon der Tisch mit den Speisen.

Es wird ein großer gedeckter Tisch hereingetragen. Aufwärter sind geschäftig.

Sandmann.

Hurtig, Platz genommen. Alle speisen an einem Tische. Auch mein Wiesel. Er hat sich heute gut ausgezeichnet.

Der Graf (nimmt ein Glas).

Alles, was wir heute Freundliches und Angenehmes erlebten, verdanken wir den Wienern in dieser Stadt. Ihnen, Herr Sandmann, Ihnen, schönes Salchen, dir, guter, ehrlicher Wiesel, dieses Glas. Vivat! es gilt den Wienern.

Alle.

Vivat!

Die Cortine fällt.

Moderne Wirthschaft

und

Don Juans Streiche.

Posse mit Gesang in zwey Acten.

Von

Adolf Bäuerle.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1823.

Moderne Wirthschaft
und
Don Juans Streiche.

Posse mit Gesang in zwey Acten,

von

Adolf Bäuerle.

(Zum ersten Mahl unter dem Titel: „Der neue Don Juan“ zum Benefiz des Herrn Walter im Theater an der Wien am 24. October 1818, und sodann am 17. October 1821 zum Benefiz des Herrn Schuster im Leopoldstädter Theater unter obigem Titel zum ersten Mahl aufgeführt.)

Personen.

Heinrich Wilden, ein Pachterssohn vom Lande, lebt von einer reichen Erbschaft in der Stadt.
Amalie, seine Braut.
Fanny, } ihre Schwestern.
Friderike, }
Schuß, ihr Vater.
Longinus, Wildens Bruder.
Horst, ein Negoziant.
Carl, sein Sohn.
Schleyer, Wildens Haushofmeister.
Sophie, seine Tochter.
Schleicher.
Leopold, Wildens Diener.
Rosine, eine Müllerstochter.
Ein Wirth.
Ein Handlungs-Commis.
Ein Aufwärter im Gasthause.
Domestiken. Wachen. Musikanten. Ballgäste. Volk.

Erster Act.

Erste Scene.

(Ouvertüre aus der Oper: „Die Schmauswaberl," auch wird gleich der erste Chor daraus producirt. Das Theater, welches ein Zimmer, nahe an einem Tanzsaale vorstellt, bleibt einige Augenblicke leer, während man das Getobe eines lustigen Balles wahrnimmt.)

Chor von Innen.

1.

Rüstig nur fortgewalzt,
Bis in der Früh —
Und mit der Hand geschnalzt,
Jubelt dazu!
Wer heute fröhlich ist,
Dem schmeckt der Wein —
Habt ihr euch satt geküßt,
Dann schenkt euch ein!

2.

Heißa! die Geige singt,
Auch brummt der Baß —

Wie das zum Herzen dringt,
Herrlicher Spaß!
Jetzt noch zum Tanz bereit,
Lustig gedreht,
Denkt daß die Lebenszeit
Eilig vergeht!

(Nach dem Chor stürzt Wilden auf die Bühne, hinter ihm Schuß und Amalie, bald darauf Longinus, Fanny, Schleicher, Carl, Horst, Friderike, mehrere Ballgäste ꝛc. ꝛc.

Schuß (zu Wilden).

Aber Herr Schwiegersohn, bey diesem frohen Verlobungsfest gar nicht einen einzigen Deutschen! Auf meine Ehre, ich könnte recht böse werden, wenn ich nicht so gut wär!

Wilden.

Trinken, so viel Sie wollen, aber Tanzen thut mir nicht gut.

Amalie.

Nicht einmal mit der Braut zu tanzen, das muß ich übel nehmen.

Longinus (tritt ein).

Pfui Teufel, schäm dich Bruder, daß du davon laufst, daß du die ganze Gesellschaft durch dein Betragen plantirst. Hast mich beynahe über den Haufen g'rennt, und hat dir kein Mensch was gethan.

Wilden.

Man soll mich nicht zum Tanz auffordern, ich bin kein Freund davon.

Longinus.

Jetzt geh' lüg nicht; weist, wie'st dich mit der Müllnerstochter auf'n Kirchtag dreht hast?

Wilden (winkt ihm).

Wirst du -

Schuß.

Das hab ich mir ja gleich gedacht. Mein Schwiegersohn nicht tanzen, indeß ich alles mitmache. Das wäre ja gegen alle Ordnung.

Longinus.

Das ist wahr, die kurze Zeit, daß ich jetzt vom Land herein bin, hab ich alle Tag mein Tanz gemacht, und je mehr ich tanz', je mehr komm ich in die Übung. Mir ists jetzt schon alles eins, ob ich auf vier Schritt oder auf sechze tanz.

Fanny.

Ja Sie bleiben auf alle Arten stecken.

Longinus.

Bitt um Verzeihung, Sie sind mir halt ein Bissel zu dick, und der Musie Schleicher hat mich, so oft ihm der Tact ausgegangen ist, allemal auf den Fuß treten, da müßt der Düport einhalten. Ah sonst (er lacht) sonst ists nicht aus. Auf dem Kirchtag in — wie heißt denn der Ort geschwind, wo mein Bruder mit der Müllerstochter tanzt hat — und wo's mich nausg'worfen haben, o hören Sie, da bin ich g'flogen.

Wilden (sieht ihn wieder an).

Longinus (bemerkt es nicht).

Da hab ich noch eine Stund forttanzt, wie die Musik schon aus war. Und die Bauern, die haben ihren Spaß mit mir g'habt, die haben sich grad aufg'lacht über mich, und weil ich so groß bin, und so kirzengrad mich umdreht hab, so habens g'sagt, da tanzt der Kirchtagbaum —

Fanny.

Nun da haben die Bauern wirklich ein gutes Gleichniß gemacht (lacht).

Longinus.

Ja, meinen Sie? Soll ich Ihnen etwa auch einen Kirchtagbaum vorstellen? Möchten Sie so an mir hinaufkraxeln, und ein Busserl hohlen? Lachen Sie nur Herr von Schuß, mit uns zwey ists richtig. Beym Menuett hat sie mein Geständniß angenommen, beym ersten Deutschen hat sie's erwiedert; beym nächsten Excussé müssen wir schon Mann und Weib seyn.

Schuß.

Brav, Musie Longinus, ich schlag gleich ein. Der Herr Bruder thut schon etwas für Sie. Wenn Sie so glücklich spekuliren, wie er, so kann ich mein Mädel nicht besser anbringen. Wenn Sie wollen, so segne ich Ihnen g'schwind. —

Fanny.

Nein, nein, Papa, nicht so eilig.

Schuß.

Was du heute thun kannst, verschiebe nicht auf morgen.

Longinus.

Stad noch ein wenig. Ich bittet selbst noch um einen Segen, aber noch weiß ich nicht, woran ich bin. Bekanntlich ist mein Vermögen sehr unbedeutend. Eine spinnspeckene Uhr, eine Dosen vom Manheimer Gold, und ein silberner Zahnstocher sind meine ganzen Prätiosen, und 4 Leopoldisiebzehner mein Cassastand. Ich bin nichts ohne meinen Bruder, wenn er seine Hand von mir abzieht, so ists auch mit der Heirath nichts.

Schuß.

Aufrichtigkeit schadt nie; also reden Sie jetzt Herr

Sohn (zu Wilden) wie ists, der Herr Bruder hat die Farb nicht verläugnet — wollen Sie Adout zugeben, oder soll ich mit diesem Spiel Matsch werden?

Wilden.

Heirathe, mein lieber Bruder, ich werde dich redlich versorgen.

Longinus.

Ich fall in Ohnmacht! Fanny Braut — haltens mich! (er küßt Amalien die Hand). Ich dank Bruder, ich dank Schwägerinn. Juhe! jetzt bin ich ein g'machter Mann, jetzt hab ich eine Versorgung und ein Weib dazu.

Schuß.

Bravo, Herr Sohn. Fanny jetzt kaufst dir gleich Roß und Wagen, jetzt machst gleich recht Aufsehen, so habt's desto mehr Credit. Da ist mein Segen, jetzt trinken wir eins darauf.

Wilden.

Ich bitte in den Saal zurück zu gehen. Liebe Amalie, dir überlaß ich es, die Gäste noch weiter zu unterhalten.

Amalie.

Und du —

Wilden.

Ich gehe nur einen Augenblick auf mein Zimmer.

Amalie.

Dieses geheimnißvolle Zimmer!

Wilden (sieht sie ernst an).

Sie haben keine Bemerkungen zu machen. (laut). Folgen Sie meiner Geliebten, ich komme gleich nach.

Amalie (fordert die Gäste nicht ohne sichtbaren Kampf auf, ihr zu folgen. Alle gehen Paar und Paarweise ab).

Longinus.

Bruder, noch einen Kuß! Du sollst hoch, tausendmahl höher als der Stephansthurm leben, ich werde deine Güte zu verdienen wissen.

Wilden.

Geh nur.

Longinus.

Schau, jetzt reut's mich nicht, daß du aus dem simplen Landmann einen Chevalier g'macht hast; du und d'eine brave Braut wollen mein Glück — ich dank euch herzlich. Also heut noch Hochzeit — heute noch mein eigener Herr. Ich weiß nicht, ich werd völlig schwindlicht vor lauter Freud. Ich bitt Ihnen, liebe Braut, lassen Sie mich anhalten, sonst fall ich um wie ein Stück Holz, und Sie können ihren Bräutigam auf der Erde suchen.

Fanny.

Kommen's nur, wenn Sie sich an mich anhalten, fallen's nicht. (Beyde ab.)

Zweyte Scene.

Schleicher ist an der Seite indeß stehen geblieben.

Wilden (winkt ihm).

Wilden.

Haben Sie mit Sophien gesprochen? kommt sie?

Schleicher.

Der verwünschte Carl Horst ist ihr nicht von der Seite zu bringen. Ich habe ihr jedoch weiß gemacht, daß Sie mit Carls Vater wegen ihrer Hochzeit sprechen wollten, und sie deßhalb erst selbst vernehmen möchten. Das hat sie gelockt. Sie wird gleich hierher kommen.

Wilden.

Heute muß ich fort. Sie stutzten zuvor, daß ich mir neuerdings eine Last aufbürdete, und die Versorgung meines Bruders übernahm; aber dieß soll den alten Wucherer Horst erst recht fest machen, und mein Schwiegervater soll auch gedemüthiget werden, für die Frechheit, sich für einen reichen Mann auszugeben.

Schleicher.

Haben Sie sich nun überzeugt?

Wilden.

Genau. Lügt der Mensch mir ein großes Vermögen vor, bloß um seine Tochter unter die Haube zu bringen. Noch vor der Hochzeit melden sich seine Gläubiger bey mir. Ich soll seine Schulden zahlen, und wollte sein Mädchen doch wählen, um mit ihrem Gelde die meinigen auszugleichen. Doch die Rechnung ist ohne Wirth gemacht. Ich fliehe und lasse den Betriegern das leere Nachsehen.

Schleicher.

Der alte Geitzhals, der Negoziant Horst, wird Augen machen.

Wilden.

Die Menschen handelten undankbar an mir, ich will es vergelten. Sie sorgen heute noch für eine große Unterhaltung, gleichgültig für welche.

Schleicher.

Eine Fahrt auf der Donau. Die Wasser-Deligence ins Lusthaus findet Beyfall — wir wollen ein Dutzend Schiffe miethen.

Wilden.

Was Sie wollen, nur Aufsehen, damit ich ohne bemerkt zu werden fortkomme.

Schleicher.

Ich will Sie unausgesetzt unterstützen, Ihren Lieblingsgedanken anhängen zu können. Die ganze Stadt liebt und bewundert Sie. Man nennt Sie den Gott der modernen Zirkel; glücklich in den Unternehmungen, glücklich in der Liebe! Lebensfroh, gastfrey, großmüthig, jovial und kühn; kurz den neuen Don Juan.

Wilden.

Nennt mich die ganze Stadt so? Victoria! so will ich es seyn und bleiben — Sie sind mein Factotum.

Duett.

Lasset uns schwören, fröhlich zu leben,
Heiter zu schwärmen, glücklich zu seyn —
Auf das Versöhnen
Zärtlicher Schönen,
Auf dieses Bündniß
Schlagen Sie ein!

Schleicher.

Wie sie auch heißen,
Wie sie sich kleiden —
Wo sie geboren —

Wilden (hastig).

Ganz einerley!
Ist wo ein Mädchen,
In Dorf oder Städtchen
Sey sie von unseren Schlingen nicht frey.

Beyde.

Vivat die Mädchen!
Spitzet die Ohren,
Jugend und Schönheit —
So heißt das Gesetz —

Sind nicht für Liebe und Treue verloren,
Müssen sich fangen
Im zärtlichen Netz! —

Schleicher (schüttelt ihm die Hand und sieht sich um). Sophie kömmt, Sie hält Wort. Ich will indeß Schildmach stehen. (Ab).

Dritte Scene.

Sophie, Wilden.

Wilden.

Halten Sie endlich Wort und kommen?

Sophie.

Ich thue es ungern. Die Zudringlichkeiten, ich muß's Ihnen nur grad heraus sagen, ich fürchte mich vor Ihnen.

Wilden.

Vor mir? seh ich denn furchtbar aus?

Sophie.

Sie wollen Carls Vater bestimmen, daß er mich zur Frau nehmen dürfe?

Wilden.

Das will ich, und Ihren Vater will ich in meinem Hause glücklich machen, seinem Alter so viele Freuden bereiten, als Sie nur immer als gute Tochter wünschen können.

Sophie.

Das ist schön. Wird es aber auch geschehen? Bedenken Sie, der alte Horst ist geitzig, er denkt nur an Reichthum und Vermögen.

Wilden.

Mir wird er schon gehorchen, und wenn nicht — (zu-

traulich). Muß denn Carl Ihr Gatte werden, können Sie ohne ihn nicht glücklich seyn? Bedenken Sie, er ist ein junger Mensch, seine Absichten sind vielleicht nur so lange gut, bis ihm ein anderes Mädchen vorkommt. Unter allen Männern der ganzen Welt bin nur ich allein treu, und der nur, die ich liebe.

Sophie.

Also ihrer Braut?

Wilden.

Ey bewahre, die heirathe ich nur —

Sophie.

Erlauben Sie, daß ich gehe.

Wilden.

Nein, nein, jetzt nicht, Sophie, mögen Sie es wissen, daß ich Sie liebe, anbethe, und nie von Ihnen lassen kann.

Duett.

Wilden.

Es kann Sie nicht betrüben,
Sie sind mein höchstes Glück;
Sie sehen und Sie lieben,
Das war ein Augenblick.

Sophie.

Zurück! ich darfs nicht hören,
Nicht brechen Lieb und Treu —
Sie dürfen mir nicht schwören,
Wir beyde sind nicht frey.

Wilden.

Ich kann sie nicht verlieren,
Was auch dagegen spricht;

O lassen Sie sich rühren,
Und fliehen Sie mich nicht.
(er will sie umarmen).

Sophie (windet sich los).

Ich laß mich nicht umfassen,
Was hab ich denn gethan?
Ach, wenn Sie mich nicht lassen,
So ruf ich Hülfe an!

(Er sucht sie mit Gewalt an sich zu reißen, und ihr einen Kuß zu rauben. Sie macht einen lauten Schrey.)

Vierte Scene.

Schleicher eilig. Schleyer. Carl ganz erhitzt, seine Blicke zeigen, daß er Böses ahndete. Das Duett geht hier in ein Quintett über.

Alle drey.

Beym Teufel, was geht vor!

Wilden.

Ich wollt mit Liebchen spaßen,
Und prüfte ihre Treu',
Sie ließ sich nicht umfassen
Um Hilfe war ihr Schrey.
(Sehr galant).
Sie war auch gut berathen,
Denn eh' noch was geschah,
So stehn voll Heldenthaten
Drey Ritter vor mir da.

Sophie.

Ich wills als Scherz betrachten,
Doch nimmer solchen Scherz,

Sie müssen Tugend achten
Im zarten Mädchenherz.
Und nun zum Feste alle,
Nichts stör' den frohen Sinn,
Vergnügt nach frohem Balle
Flieh'n uns're Stunden hin.

(Wilden begleitet seine Gäste an die Thüre. Sie gehen alle ab, bis auf ihn und Schleicher).

Wilden.

Verdammte Geschichte! die Gans ziert sich und schreyt.

Schleicher.

Rücken Sie mit Geschenken heraus. Eine Hand voll Brillanten, die Dinger funkeln, daß sie wenigstens vor Erstaunen nicht mehr schreyt.

Wilden.

Ich kann das Mädchen nicht aufgeben. Sie ist gar zu schön. Sie müssen sehen, Sophien in meinen Wagen zu bringen, es koste was es wolle. Den Alten und den Liebhaber will ich schon entfernen.

Schleicher.

Nehmen Sie alles auf sich?

Wilden.

Alles! und Geld will ich nicht schonen, hab ich doch wieder hinlänglich genug.

Schleicher.

Ich reich ihr einen Schlaftrunk; dann stehl' ich sie aus ihrer Kammer, und niemand soll Ihrem Glücke mehr hinderlich seyn. Noch eins. Ein fataler Streich hat sich ereignet. Die schöne Müllerstochter von Heindorf ist angekommen. Ihr gelang es, Ihre Wohnung zu erforschen, sie ist

nun mit ihrer Mutter hier, um Sie an ihre Versprechungen zu erinnern.

Wilden.

Sie weiß doch nicht, daß ich Bräutigam bin, war doch nicht etwa gar bey meiner Braut?

Schleicher.

Ey bewahre! Noch hab ich sie zurückgehalten, sie ist oben im zweyten Stockwerke eingeschlossen. Sie will durchaus mit Ihnen sprechen. Ich sagte, Sie seyen noch nicht aufgestanden.

Wilden.

Sagen Sie ihr, ich sey verreist.

Schleicher.

Ich werde mit der Alten reden, und ihr Ihr Versprechen und Ihre Briefe abkaufen.

Wilden.

Ja, ja, nur daß ich sie nicht mehr sehe; aus den Augen aus dem Sinn! Wenn mir alle Mädchen auf den Hals kämen, denen ich schon das Heirathen versprochen und Liebe geschworen — dieses große Haus wäre zu klein.

Schleicher.

Leider ist das den Mädchen nicht anständig.

Wilden.

Ja wohl. Eine Schöne gewinnen, nenn' ich keine Kunst — aber sie wieder mit Ehren verlieren — das ist ein Meisterstück, was tausend Männer nicht vermögen! (Beyde lachend ab).

Fünfte Scene.

Garten.

Fanny. Longinus.

Fanny (schmiegt sich an seinen Arm, und hüpft leicht mit ihm herein).

Das ist mein Lieblingsplatz. Sehen's, das ist mein Seufzerplatzel, da habe ich Posto gefaßt. Hier hab ich oft für Sie geseufzt — das können Sie mir glauben.

Longinus.

Ey ja, das glaub ich schon, völlig der Wind geht vor lauter Seufzer.

Fanny.

O Sie, lieber Mann, was Sie für gute Einfälle haben! Nu jetzt lassen's mit Ihnen reden. Ich muß Ihnen aus dem Liebes-Katechismus ein wenig ausholen. Was wissen Sie denn vom Cupido, von der Venus, von Gott Hymnus, und wie die verliebten Götter alle heißen?

Longinus.

O über den Punct weiß ich sehr viel. Die Götter hab ich auf dem Land in unsers Herrn Schloßverwalter seinen Garten alle persönlich kennen gelernt. Ich habe die Ehre gehabt, alle Tage in ihrer steinernen Gesellschaft zu seyn. — Sogar in die Bassin bin ich einmahl hineingefallen, bloß weil ich den Neptun, der auf dem Springbrunn sitzt, hab wollen recht in der Nähe kennen lernen. Fragen Sie mich um was Sie wollen. Die Gottheiten hab ich genau studiert. Wenn Sie sonst kein anderes Examen mit mir vornehmen, so krieg ich gewiß ein Prämium bey der Prüfung.

Fanny.

Was wissen Sie denn vom Amor?

Longinus.

Vom Amor? Das ist ein kleiner Gassenbub mit blonden Haaren, der nie ohne Pfeil spatzieren geht, und aus lauter Muthwillen die Herzen anspießt.

Fanny.

Hat er Ihr Herz auch schon gespießt?

Longinus.

Jetzt gehen's, Sie Bosheit! Wie wäre ich denn sonst in Ihnen so verliebt, daß's völlig ein Schand ist, wenn der kleine Bub nicht sein Spiel mit mir g'habt hätte.

Fanny.

Was ist denn die Venus?

Longinus.

Die Venus ist die Göttinn der Lieb. Sie sieht Ihnen auf ein Haar gleich. Auch so mollet und kugelrund, und akkurat so anfettlet und mit solchen feurigen Augen. Einige sagen, die Venus sey eine Zuckerbackerstochter g'wesen, verkauft süße Busserln, und handelt mit Herzen. Andere sagen, sie wär eine Essigmacherische — weil's so viele Bitterkeiten ins Leben mischt.

Fanny.

Das haben Sie gewiß wo gelesen?

Longinus.

In Ihren Augen. Gehn's, schauns mich nicht so an!

Fanny.

Schäker! das müssen Sie aus einem Buche haben.

Longinus.

Nein, nur vom Hörensagen.

Fanny.

Jetzt kommts auf den Hymen. Was ists denn mit dem?

Longinus.

Hymen ist der Gott der Ehe, und ist der langweiligste aus allen. Der hat eine Fackel, ich glaub die Zwietracht hats ihm geliehen, und einen Kranz hat er, womit alle gekrönt werden, die heirathen.

Fanny.

Von was ist denn der Kranz?

Longinus.

Einige sagen von Blumen, andere von Blättern, einige meinen von Dornen, und ein paar Boshafte von Hörndl. Ich weiß nicht, was Sie mir für einen aufsetzen werden.

Fanny.

Nur nicht anzüglich! Genug, in der verliebten Mythologie will ich Ihnen Beyfall geben; aber hören Sie, was antworten Sie mir denn auf die Frag, wie man eine Frau behandeln soll?

Longinus.

O je, das weiß ich auch! Gleich nach der Hochzeit verreisen und erst wieder zurückkommen, wenn sie sterben will; da ist der ewige Frieden.

Fanny.

Wenn aber der Mann eher stirbt?

Longinus.

Da ist die ewige Ruh, da ists noch besser.

Fanny.

Hinsichtlich des Geldes, des Putzes, des Aufwandes werden wir doch auch einverstanden seyn?

Longinus.

Der Frau alles, dem Mann nichts.

Fanny.

Ja Ihnen muß man heirathen, ich seh's, ich hab einen

Terno g'macht. (Sie fällt ihm um den Hals). Verlassen Sie sich auf mich, wir werden eine gute Ehe führen. Schaun's, ich bin auch keine Verschwenderinn; ich verlang mir nur zwey Hemder, aber 6 Shwals, und alle Wochen neue Federn. Sie dürfen mir zu Lieb kein Buch kaufen, kein Journal halten, wenn ich nur Schmink genug hab; auch sollen Sie mich nicht auf Promenaden und Spatziergänge führen, da vertändelt man oft Zeit und Geld, nur eine Equipage, und so werde ich doch überall hinkommen.

Longinus.

O wir werden wie die Engeln leben, wenn auch mein Bruder ewig die Hand im Sack haben muß, wir machen uns nichts daraus. Aufhauen muß man in der Stadt, so ist es der Brauch.

Fanny.

Kinderey! Wenn auch Ihr Herr Bruder nicht ist, den Anfang haben wir auf jeden Fall gemacht. Merken Sie sich, wer bey der heutigen Zeit nur einmal in die Schuh kommt, der lebt gleich auf einem großen Fuß, wenn auch die Absätz hinunterhängen.

Sechste Scene.

Schuß. Vorige.

Schuß.

Kinder, wie stehts? Habts euch schon ganz explizirt, habts euern Lebensplan schon festgesetzt? wo euch ein Rath fehlt, kommts zu mir; ich bin ein alter Praktikus, und gib gern meinen Senft dazu.

Longinus.

Fragen Sie die Fräule Tochter, was ich mich hab verlauten lassen; aus ihrem Herzen hab ich völlig g'redt.

Fanny.

Ja Papa, da kriegen Sie einen Schwiegersohn, als wenn Sie ihn ang'friemt hätten.

Schuß.

Du sagst es — ich seh sein werthes Exterieur, und ich will nicht zweifeln. Ey ja, ich habs immer voraus gesagt, für meine Fanny ist mir nicht bang, wenn auch der Herbst ihrer Jugend angestochen kommt. Sie reißt noch einen aus der Verlegenheit — und wie ich alles errath, ist auch das eingetroffen. Noch in ihrer Blüthe hat sie einen Mann bekommen — da steht sie die zarte Pflanze, und schmiegt sich an diesen Stock. Braver Stock, steh kühn im Sturme da, es wird dich und diese Blüthe kein Unfall bedrücken.

Longinus (sehr gerührt, wischt sich eine Thräne aus dem Auge).

Sie müssen halt noch Nachsicht haben mit einem aufgeschossenen jungen Menschen.

Schuß.

Ich bin der alte Schuß, und weiß, was ich von geschossenen Leuten erwarten kann. Kinder, ihr habt es just noch troffen, ihr heirathet, so zu sagen, recht herrlich in die gute Zeit hinein. In den Tagen der Speculation ist gut leben, das glaubt mir; wie ich geheirathet hab, Anno 75, da war noch alles kitzlicher, damahls hats Ärger und Beschwernisse gegeben, wo man hing'schaut hat. Einem Mädel, das einem g'fallen hat, hat man ein ganzes Jahr zu Leib gehen müssen, bis man nur mit ihr hat reden können; heut, ein Madel nur einmahl anschaun, gleich sagens, nu Sie, wollens mich heirathen? — Zu meiner Zeit hat nur der g'heirathet, der ehrsam eine Frau bedenken konnte, und auch nur dem hat man ein Mädel anvertraut; jetzt sagen die Ältern: „Sie wollen meine Tochter? fort mit ihr, es ist nichts

aufzuheben, ich bin froh, wann ichs aus dem Futter bring." — Einmahl hat man auch mühsamer und arbeitsamer leben müssen, der Schneider hat sich nur mit der Nadel, der Schuster nur mit der Ahl was verdient, alles ist in seinen Gränzen g'west, und die Leut waren so dalkigt, daß einer, der zwey Gewerber g'habt hat, den habens ein Nimmersatt g'heissen. Heut will jeder sein Acker und Pflug verlassen, und nach dem greifen, was glänzt, bequem ist, oder recht viel Aufsehen macht. Der Schneider wirft d'Nadel weg und handelt z. B. mit Bildern, statt an einem Frack zu nähen, flickt er an einem Raphael; der Schuster verlaßt den Papp, und handelt mit Wein; der Fleischhacker entflieht der Bank und geht auf die Börs. Freylich sind die Kridarubriken in der Zeitung niemahls leer, aber was ist eine Krida auch heut zu Tage? Bey meiner Zeit ist man einem Banqueruteur wie einem Pestkranken ausgewichen, jetzt ist ein solcher Zustand mit einem Kartharr zu vergleichen, ein paar Tag im Zimmer bleiben heißts, und es ist gleich wieder vorbey.

Fanny.

O der Papa kennt die Welt.

Schuß.

Zu früh bin ich nur geboren worden, aber ich hab's immer voraus gesagt, ich bin für ein künftiges Jahrhundert. Jetzt möcht ich ein kleiner Bub seyn, und das alles schon wissen, was ich weiß. In ein gläsernes Kastel wurd ich g'sperrt, und um Rath wurd ich g'fragt, wie in Paris die unsichtbare Jungfer.

Longinus.

Das möcht ich alles aufgeschrieben haben. Sie haben ja die Menschen studiert wie ein Wirth den Weinpansch.

Schuß.

Und doch hab ich kein anders Capital als drey arme

Töchter. Gott sey Dank, zwey sind unter der Hauben, und meine dritte wird wohl auch nicht lang mehr ihr Netz ausspannen. Ich murre nicht, ich klage nicht, der Himmel hat mir zum wenigsten drey hübsche Mädeln verliehen. Ihre Gesichteln, mein Verstand und's Heirathsgut ist beysammen. Zu beklagen sind nur die Ältern, die häßliche Kinder haben, und auch übrigens nichts aufweisen können. Von mir hinüber wohnt ein alter Tanzmeister, du gerechter Strohsack! sieben Fräulein hat ihm der Storch ins Haus gebracht, alle was man auf hochdeutsch sagt wahre Rammeln, die schönste sieht einem verkleideten Grenadier gleich; was wird aus diesen Madeln werden? Der Vater kann nicht Erdäpfeln genug auftreiben, um die lieben Narren abzufüttern.

Siebente Scene.

Friderike. Vorige.

Schuß.

Fritzl, du verläßt ebenfalls die Gesellschaft? Was hat das zu bedeuten? Wo sind deine Galans?

Friderike.

Ich habe einen Brief bekommen Papa, den müssen Sie lesen. Es ist die Antwort auf meine bedeutungsvolle Frag.

Schuß.

Vom alten Negotianten Horst?

Friderike.

Ja Papa, er hat sich erklärt.

Schuß.

Brich auf den Brief, Kind, oder laß ihn zu und brich mein Herz.

Friderike.

Ich bin selbst neugierig.

Fanny (neidisch).

Vielleicht noch eine Hochzeit, nu ich gratulir. Du hast ihm ja immer besser gefallen als ich.

Longinus.

Das versteht sich, wenn ich Sie nicht erwählt hätte.

Schuß (liest den Brief).

„Hundertfach verehrter, tausendmal vergötterter Schatz!" (Spricht). Da sieht man gleich den Speculanten, mit hundert fängt er an, mit tausend hört er auf.

Fanny (gespannt).

Lies zu!

Schuß.

„Recht haben Sie, daß Sie mich fragen, was ich von „Ihnen will, und ob ich erklären könne, rechtschaffene Ab- „sichten auf Sie zu besitzen. Ich gebe Ihrem Betragen Bey- „fall. Ich bin kein Sensal, der sich von den besten Waaren „nur ein Muster nimmt, und die wohlfeilsten zum Verkauf „antragt. Ich wünsche die Theuerste, und Sie sind die „Theuerste, wenn sie recht theuer seyn wollen." (Spricht). Das ist ein dummer Schluß.

Fanny (leise, triumphirt).

Bravo!

Schuß (liest weiter).

„Sie haben einen sehr reichen Schwager. Er hat heute „von mir 20,000 fl. gegen 5 percent Mese auf ein halbes „Jahr gewünscht. Liebchen, ich heirathe Sie, er soll nur ei- „nen Wechsel ausstellen, als ob er dieses Geld schon empfan- „gen hätte; dieß sey Ihr Heirathsgut, und noch heute ist „die Verlobung. Kann er seinen Bruder, der nichts versteht, „versorgen" —

Longinus.

G'fallt mir nicht die G'schicht! —

Töchter. Gott sey Dank, zwey sind unter der Hauben, und meine dritte wird wohl auch nicht lang mehr ihr Netz ausspannen. Ich murre nicht, ich klage nicht, der Himmel hat mir zum wenigsten drey hübsche Mädeln verliehen. Ihre Gesichteln, mein Verstand und's Heirathsgut ist beysammen. Zu beklagen sind nur die Ältern, die häßliche Kinder haben, und auch übrigens nichts aufweisen können. Von mir hinüber wohnt ein alter Tanzmeister, du gerechter Strohsack! sieben Fräulein hat ihm der Storch ins Haus gebracht, alle was man auf hochdeutsch sagt wahre Rammeln, die schönste sieht einem verkleideten Grenadier gleich; was wird aus diesen Madeln werden? Der Vater kann nicht Erdäpfeln genug auftreiben, um die lieben Narren abzufüttern.

Siebente Scene.

Friderike. Vorige.

Schuß.

Fritzl, du verläßt ebenfalls die Gesellschaft? Was hat das zu bedeuten? Wo sind deine Galans?

Friderike.

Ich habe einen Brief bekommen Papa, den müssen Sie lesen. Es ist die Antwort auf meine bedeutungsvolle Frag.

Schuß.

Vom alten Negotianten Horst?

Friderike.

Ja Papa, er hat sich erklärt.

Schuß.

Brich auf den Brief, Kind, oder laß ihn zu und brich mein Herz.

Friderike.

Ich bin selbst neugierig.

Fanny (neidisch).

Vielleicht noch eine Hochzeit, nu ich gratulir. Du hast ihm ja immer besser gefallen als ich.

Longinus.

Das versteht sich, wenn ich Sie nicht erwählt hätte.

Schuß (liest den Brief).

„Hundertfach verehrter, tausendmal vergötterter Schatz!" (Spricht). Da sieht man gleich den Speculanten, mit hundert fängt er an, mit tausend hört er auf.

Fanny (gespannt).

Lies zu!

Schuß.

„Recht haben Sie, daß Sie mich fragen, was ich von „Ihnen will, und ob ich erklären könne, rechtschaffene Ab„sichten auf Sie zu besitzen. Ich gebe Ihrem Betragen Bey„fall. Ich bin kein Sensal, der sich von den besten Waaren „nur ein Muster nimmt, und die wohlfeilsten zum Verkauf „antragt. Ich wünsche die Theuerste, und Sie sind die „Theuerste, wenn sie recht theuer seyn wollen." (Spricht). Das ist ein dummer Schluß.

Fanny (leise, triumphirt).

Bravo!

Schuß (liest weiter).

„Sie haben einen sehr reichen Schwager. Er hat heute „von mir 20,000 fl. gegen 5 percent Mese auf ein halbes „Jahr gewünscht. Liebchen, ich heirathe Sie, er soll nur ei„nen Wechsel ausstellen, als ob er dieses Geld schon empfan„gen hätte; dieß sey Ihr Heirathsgut, und noch heute ist „die Verlobung. Kann er seinen Bruder, der nichts versteht, „versorgen" —

Longinus.

G'fallt mir nicht die G'schicht! —

Schuß.

„So kann er mir, der ein ganzer Speculant ist, auf „gleiche Art das Doppelte geben. Dieß meine Antwort auf „Ihre Frage. Aus der begehrten großen Summe von Geld „schließen Sie auf meine große Summe von Liebe. Bitte „wieder um ein paar Zeilen, daß ich weiß woran ich bin."

Stanislaus Horst, Speculant.

Herr Schwiegersohn, fühlen Sie mir den Puls und sagens mir, ob ich noch leb'! Was? sonst nichts? Du mit deinem G'sicht und deiner Jugend sollst ihm, dem alten Rechenstein, noch Geld bringen? Ist der Kerl verruckt? In was für einem Zeitalter leben wir denn? 1822! Wer jetzt heirathet, muß der Mann viel Geld haben, und das Weib bloß ein schönes G'sicht. — Jetzt ist die Epoche für d'saubern Madeln — darum halt eine jede darauf, und sie wird ihr Glück machen.

Fanny.

Das hab ich vorausgesagt, daß meine Schwester —

Schuß.

Still da! Wenn in der Welt wer was voraussagt, so bin ichs — und gleich wieder werd ich was prophezeyen! Also weißt was — jetzt spielst ihm einen Possen. Auf der Stelle heirathst einen jungen Millionär; den schönsten nimmst, der jetzt existirt, nicht älter als 24 Jahr darf er seyn, und kein Kreutzer darf er von dir begehren, ihm zu Possen thust das auf der Stell. Auf der Stell, auf der Stell! Wir werden ihm zeigen, was an dir ist.

Fanny.

Kauf dir g'schwind einen beym Bertholdsgadner.

Friderike.

Der Papa hat leicht reden; wenn man den Millionär

so rufen dürfte wie den Hendeln, pi pi! den ganzen Tag stünden die Madeln auf den Straßen und lockten.

Schuß.

Ist auch wieder wahr! Aber im Zorn weiß ich nicht was ich red. Also nimm dir nur einen mit einer halben Million, und wenn er auch 30 Jahr alt ist; o, o, was red ich! Wenn nur nicht gar so ein Mangel an reichen ledigen Mannsbildern wär.

Achte Scene.

Leopold. Vorige.

Leopold.

Hier im Garten seyns beysamm? Ich hab Ihnen schon überall g'sucht. Der Herr hat sich schon wieder in sein fatales Zimmer eingeschlossen, die Fräule Braut ist in Thränen und jammert, kein Mensch weiß, was ihr fehlt. O ich bitt Ihnen, trösten Sie's doch; wo alles so lustig ist, erbarmt sie mir wahrhaftig.

Longinus.

Was ist denn das mit mein Bruder und sein Zimmer? ich hab schon die ganze Zeit, als ich da im Haus bin, davon munkeln g'hört — ich werde gleich nauf gehen und werd schauen, was er denn da macht (will gehen).

Leopold.

Um Gottes Willen, bleiben Sie da, das wär nicht übel! Ich hör andere Dinge reden. Sie wissen, daß ihn die ganze Stadt den neuen Don Juan und mich seinen alten Leporello heißt, und da setzt denn halt die ganze Stadt noch mehr dazu. Das gemeine Volk, über seinen Aufwand und Reichthum ganz erstaunt, meint, daß er dort mit dem

Teufel alle Nacht eine Zusammenkunft hat, daß er dort so viel Geld und Glück erhält, und daß er einmahl wird oben todt gefunden werden; denn wie's die Komödie weist, ists dem wahren Don Juan auch nicht besser g'gangen.

Longinus.

Hör auf, Leopold, ich fürcht mich schon ordentlich.

Fanny.

Warum nicht gar, 1822 wird der Teufel sich noch unter d' Leut' trauen, da wär ja gar keine Gerechtigkeit in der Welt.

Schuß.

Seine Feinde kauschen und plauschen. Ein emsiger Mann ist er, der ungestört gerne arbeitet.

Longinus.

Mir läufts eiskalt übern Rücken.

Schuß.

Possen! ich steh für alles (zu Leopold). Untersteh dich nicht, daß du solche Sachen aussprengst, sonst kommst aus dem Haus.

Leopold.

In Gottes Nahmen, eh ich mich vom Teufel hohlen laß.

Schuß.

Ich geh jetzt zu meiner Tochter und werde sie trösten, dann geh ich zu meinem Schwiegersohn. Aber redt's mir nur nicht vom Unglück, das kann ich nicht leiden. Ihr seyd nicht unglücklich. Aber so eben waren Unglückliche bey mir. Ein Essigmacher, dens' um sein sauer erworbenes Vermögen betrogen haben; ein Friseur, den's so ang'schwärzt haben, daß man ihn für einen Raufangkehrer halt. Endlich ein Kartenmahler, der ist gar in Malheur! Einmahl war er so glücklich, daß ihm alle vier Könige nicht gleich

waren. Da haben ihn die Damen um alles betrogen; die Buben haben ihn zuletzt ausgelacht, so daß ihm jetzt das Herz Aß im Leib weh thut (ab.)

Fanny (zu ihrer Schwester).

Sie können auch gehen, Sie reiche Kaufmannsfrau, daß ich aber nicht lach. Hast ihn schon den reichen Bräutigam? nu so halt ihn fest.

Friderike.

O spott nicht, schimpf nicht, er muß doch noch mein werden. Aber daß dir dein Bräutigam nicht auskommt, da gib obacht! Wenn er dich vor der Hochzeit noch so kennen lernt, wie ich das Vergnügen hab, so rennt er heut noch der Donau zu (ab.)

Longinus.

Die stichelt kurios.

Fanny.

Lauter Neid — hören Sie's nicht an. 'Weil ich einen Mann hab, und ohne Ihnen zu schmeicheln, einen schönen jungen Mann.

Longinus.

Bitt Ihnen, g'schmassen (so viel wie gut gebaut) bin ich halt, das ist mein ganzes Verdienst; das andere ist alles von der Mutter Natur.

Fanny.

Sie sind sehr schön sans Compliment, und darum schimpft meine Schwester eben. Aber lassen Sie ihre giftigen Pfeile abschießen, wir bleiben inseperabel.

Longinus.

Ja inseperabel. Ich weiß zwar nicht was das Wort heißt, aber inseparabel, und wenn Sie wollen, so bleiben wir auch miserabel.

Fanny.

Wir lieben uns bis ins Grab.

Longinus.

Ja bis in das Grab und noch ein Bisserl drüber.

Fanny.

Ich werde mich nicht lange beym Papa aufhalten. Da beschäftigen Sie sich indeß mit meinem Bild. (Sie nimmt ein Medaillon vom Hals). Es ist zwar nicht getroffen, aber es ist feines Gold dabey.

Longinus.

So werd ich halt das Gold derweil anschau'n.

Fanny.

Küssen Sie mich hier im Glase.

Longinus (thut es).

O wie süß, als wenn es mit Syrup g'firneist wär!

Fanny.

Denken Sie an mich. (Schwärmerisch). In der Gaisblatt-Laube sehen wir uns. Bring mein Bildniß mit, Wilhelm —

Longinus.

Longinus heiß ich.

Fanny.

Ja ja, es ist wahr, mir ist grad mein letzter Liebhaber eingefallen. Also bring mein Bildniß mit, Longinus. Adieu au plaisir de vous voir!

Longinus (küßt ihr die Hand).

Ach französisch kann ich auch. Adieu ma cher Fanny. Je viendrai au jardin dans la Gaisblatt-Laube!

Fanny.

Dans la Gaisblatt-Laube! Adieu! (ab).

Longinus.

Sie liebt mich! sie liebt mich! O vernehme es, o Welt, sie liebt mich, die meschante Person — wie glücklich bin ich!

Neunte Scene.

Longinus. Leopold.

Leopold.

Ich gratulire.

Longinus.

Ist nicht nothwendig. Du bist ein Domestique, zu dir von etwas anderm. Sag mir jetzt im Ernst, was denkst du von meinem Bruder?

Leopold.

Ich will nichts gesagt haben, wenn der Musie Schleicher in eigener Person nicht der Schwarze ist.

Longinus.

Was?

Leopold.

Der Teufel ist er, ich wette um die 7 fl., die ich dem Wirth da drüben schuldig bin.

Longinus.

Ich reiß Maul und Ohren auf.

Leopold.

Hören Sie mich an. Ich hab letzthin wieder bey der Nacht die Wacht g'habt, und das Hausthor, die Vorthür, den Saal und den Herrn sein Cabinet gut verschlossen. Den Schlüssel hatte ich in meiner Brieftasche, wie das immer mein Gebrauch ist. Auf einmahl fliegen in der zwölften Stunde alle Thüren auf — auf der Stiege ist ein gräuliches Gepolter, der Wind pfeift durch alle Töne, wie in einem finstern Wald die Räuberbanden.

Longinus.

Du machst schauerliche Bilder.

Leopold.

Trapp, trapp, trapp, geht es über die steinernen Kehlhammer-Platten im Vorhaus, die Lustern tanzen in der Mauer, und die Fenster klirren, als wenn ein Erdbeben wäre.

Longinus.

Mir steigen die Haar in die Höhe.

Leopold.

Auf einmahl macht's einen Schlag, ich wach auf —

Longinus.

Hast denn g'schlafen?

Leopold.

Versteht sich, ich war ja auf der Wach — also ich wach auf, steht der Musie Schleicher vor mir, kohlschwarz angezogen, gibt mir einen recht teuflischen Stoß und sagt: wegen seiner könnte man's Haus davon tragen. Merken Sie was? Wegen meiner könnte man's Haus davon tragen! Wie verstellerisch!

Longinus.

So ist der Teufel!

Leopold.

Auf diese Rede wischt er vor mir vorüber, und zum gnädigen Herrn ins Cabinet. — Ich aber gleich nach —

Longinus.

Jetzt hör auf, wenn er dich zerrissen hätte.

Leopold.

Alles eins, ein neugieriger Lakey fürchtet den Teufel nicht. Ich stecke meinen Kopf durch die halben Theil offene Thür, und da hör ich — da hör ich —

Longinus.

Himmel steh mir bey! mir zittern alle Glieder. — Was denn? was hast denn gehört?

Leopold.

Mit einem Ton, o ich könnte ihn vor Gericht stellen diesen Ton — hör ich, indem der Musie Schleicher einen großen Sack mit Geld auf den Tisch geworfen hat: „Hier ist das verfluchte Geld, das hat Schweiß gekostet;" begreifen Sie's, der Teufel hat g'schwitzt, ergo war's vom höllischen Feuer. Jetzt thu ich keinen Schritt weiter, sagt er: „ich fordre meinen Lohn" — bey diesen Worten hat er sich umdreht, mich erblickt, und mit den fünf Fingern einen solchen Schlag g'macht, daß ich glaubt hab, die Phisiognomie ist in Stücken zerrissen. Das Feuer ist mir armdick bey den Augen herausg'fahren.

Longinus (sehr ängstlich).

Das Feuer? Ein rechtes Feuer? Hör auf, du machst mich ganz konfus. Mein armer Bruder, und ich bin jetzt sein Compagnon. Vielleicht hab ich auch schon in der Höll einen gesperrten Sitz.

Leopold.

Heute will er auch noch eine Schinakelade auf der Donau halten. Mit der türkischen Musik fahren s' ins Lusthaus — was da für ein Unglück g'schehen kann, wenn die Trommel ein Loch kriegt, kann ein ganzes Schiff untergeh'n. Ich muß als Chineser dabey angezogen erscheinen — wenn mich die Donau sieht, so tritt sie aus. — Aber was macht sich da der Teufel draus!

Longinus.

Kurz und gut, ich bin halben Theil mit in der Falle, und ich hab mich kurios zu wehren, daß ich aus diesem Netz

komme. Gerad zu kann ich ihn nicht anpacken, denn das darf man dem Teufel nicht sagen, daß er schwarz ist. Aber ich werd ihn doch überlisten, laß mich nur machen. (Ab).

Zehnte Scene.

Leopold (allein).

So viel mir scheint, ist das ein dummer Teufel — (ab).

Eilfte Scene.

(Ein anderer Theil des Gartens.)

Sophie. Carl.

Carl.

Ich bitte, ich beschwöre dich, was hast du mit Wilden, mit diesem Wüstling für einen Auftritt gehabt?

Sophie.

O mein Carl! bald muß ich aus diesem Hause. Meinem Vater sind die Hände zu sehr gebunden, mich vor den Fallstricken dieses Menschen schützen zu können, und dieser schamlose Schleicher —

Carl.

Ich will ihn fordern. Sophie, ich will gleich hin zu ihm, ich will ihm ein Wort sagen, daß er dich nie mehr beleidigen soll.

Sophie.

Bleib Carl, schone mich, schone meinen Vater, es soll, es muß anders werden; ey, es müßte doch mit dem Gukuk zugehen, wenn ich mich vor ihm nicht sichern könnte!

Carl.

Ich baue ganz auf deine Liebe.

S. 33 folgt auf S. 64

Leopold (stellt sich derb vor ihm hin).

Nein, verzeihens, da wird nichts draus (Tragisch). Nur über meine Leiche geht der Weg in dieses Cabinet.

Horst.

Das ist ein Unglück, daß die Leut noch einen altmodischen Bedienten haben, der nimmt noch Antheil an dem Unglück seiner Herrschaft, und beschützt sie. Mein Geld will ich, mein Geld! gleichgültig wer mich zahlt, nur mein Geld, mein Gel — gel — gel — Geld!

Zweyte Scene.

Leopold verhält ihm den Mund. Schuß tritt rasch ein.

Horst.

Leopold.

Still seyn, sag ich, oder ich werf Sie auf meine Ehre hinaus.

Horst (erblickt Schuß).

Ha da ist der künftige Schwiegervater des Herrn von Wilden, den laß ich gleich einsperren, so hab ich doch derweil eine Genugthuung. Geschwind, geschwind zahlen, oder in Arrest.

Schuß.

Nu sey der Herr so gut. Ich hielt mich einmahl an den Unschuldigen. Wer ist denn unglücklicher, ich oder Sie? Sie muß man einsperren lassen. Warum haben Sie ihm so viel geliehen, hätt' ihm kein Mensch was geben, so wäre er noch da. Aber da haben's ihm das Geld völlig schaffelweis zutragen, er hat hier gar keinen Platz mehr gehabt, er hat müssen weiter gehen.

Horst.

Spott auch noch! O ich hundertfach geschlagener Mann! Auch mein Sohn ist verschwunden, ich glaub, weil ich kein Geld mehr hab, so will er auch keinen Vatern mehr.

Schuß.

Das hab ich alles vorausgesagt.

Horst.

Was vorausgesagt? Also Mitwisser? Gleich hin zu Gericht! Sechs Jahre in Eisen und Banden.

Schuß.

Ausreden lassen, wahnsinniger Mensch! Schreymaul! Aber so seyn's! Wann man solchen Leuten ihr Geld nimmt, so sind's verloren. (Auf den Kopf zeigend). Da ist nichts, (auf die Taschen klopfend). Da auch nichts. Wo ein? wo aus? — Voraus hab ich gesagt, daß der Herr als Nimmersatt und blinder Wucherer noch einmahl sich eintunken wird; daß mein künftiger Schwiegersohn diese Freundschaft für ihn haben wird, hab ich freylich nicht g'denkt, aber es ist halt doch geschehen! Es ist geschehen!

Leopold.

Ich bitt Ihnen, reden Sie nur nicht so laut, daß die Frau nur ein wenig ruhen kann.

Schuß.

Der soll's Maul halten, ich bin Vater, ich kann schreyen. Das hört sie nicht, wenn ich schrey. Ich bin heut ein grimmiger Löw, ich kann brüllen. Zwar hat man mir kein Junges geraubt, au contrair ich hab jetzt wieder drey Junge zu viel. Drey Töchter auf einmahl hab ich wieder auf dem Hals. Die Braut da drin hat man mir auch zurück gelassen, die arme Närrinn hat jetzt weniger als nichts. Meine Fanny kann den Bruder Longinus nicht heirathen, der muß wieder

zu seine weißen Ruben und Kukeruz nach Schrems, und meine Friderike nehmen Sie nun nicht, das sehe ich doch wieder voraus.

Horst.

Gott soll mich bewahren!

Schuß.

Also warum soll ich nicht brüllen? (schlägt sich hastig vor den Kopf). So alt hab ich müssen werden, um das zu erleben, so viel Geschichten hab ich mit ansehen müssen, nicht genug, die muß auch noch kommen. Nein, nein, das halt ich nicht aus, ich geh auch durch, ich such meinen Schwiegersohn, der hat doch wenigstens Geld; wenn er nur was gesagt hätt', ich wäre gleich mit ihm g'gangen.

Horst.

Und ich halt mich an Ihnen an. Sie müssen ihn finden.

Dritte Scene.

Amalie. Vorige.

Amalie.

Lieber Herr von Horst, schonen Sie mich —

Horst.

Ha da ist die Braut, Gott sey Dank, hab ich sie doch aus dem Bett geschrieen.

Schuß.

Tochter, seh ich dich einmahl, ich bitte dich, tröste mich, sag, sollen wir alle drey hier verzweifeln, oder steht die Sache doch nicht so übel?

Amalie.

Leider! Ich bin grausam getäuscht. Er hat sogar meinen Brautschmuck wieder mit sich genommen. Nichts hab ich mehr, alles ist verloren!

Horst.

Ich glaub's nicht. Soll er Ihnen nichts verschrieben haben? Er hat Ihnen wenigstens das halbe Haus überlassen. Ich bleib lebenslänglich umsonst im Zins, so hab ich doch etwas für mein Geld!

Amalie.

Hier ein Brief, Vater, lesen Sie ihn; all unser Unglück kommt über Sie.

Schuß.

Über mich! Warum nicht gar! Doch ich hab's voraus-g'sagt, der Unschuldige wird leiden müssen. Was ist denn das für ein dummer Brief?

Horst.

Der ist von Herrn Wilden, die Schrift kenn ich gut. Hätt ich sie mein Leben lieber nicht gesehen.

Schuß (hat den Brief indeß flüchtig durchgelesen).

Was ist das? „Liebe Amalie. Tadle nicht den Schritt, „daß ich dich ohne Abschied verlasse, und dich grausam be-„trügen muß. Aber zu meinem Plane ist es nothwendig, „retten muß ich mich, und Rache muß ich an deinem Vater „nehmen." — Rache an mir? Ich habe kein Kind beleidigt.

Horst.

Nur weiter.

Schuß.

Halten Sie's Maul. „Er hat mich mit dir hintergan-„gen. Ein großes Vermögen log er mir vor, das ich nach „seinem Tode erhalten sollte; ich wollte dich heirathen, um „durch seinen Credit mir aufzuhelfen. Doch plötzlich hörte „ich, daß es anders ist — daß er sich mit mir helfen woll-„te, und daß ich nur der Schwiegersohn eines Betrüg" —

(wischt den Streusand weg). Ja ja, „eines Betrügers werden sollte."

H o r st.

Gratulire.

S ch u ß.

O Sie bekommen es auch, hab schon was erblickt. (Liest weiter). „Für meine Bedürfnisse war mein Vermögen zu „klein, besonders da deine ganze Familie mir zur Last fiel. „Der spitzbübische Horst" —

H o r st.

Was! bitte, bitte, nur nicht extemporiren.

S ch u ß.

Nein, steht alles in der Roll — also „der spitzbübische „Horst verwickelte mich immer in größere Schulden durch „ungeheure Procente, zum Glück benützte ich sein Zutrauen „täglich mehr. Er kann mir es also kaum übel nehmen, daß „ich ihm nun sein Wuchercapital sammt den Interessen entführe."

H o r st (reißt den Brief dem S ch u ß aus der Hand).

Schriftlich gibt er das noch? O triumphire nicht, triumphire nicht! Der Letzte hat noch nicht geschoben! Der alte Schleyer ist ihm nachgesetzt. Capital und Interessen werden n i ch t verloren seyn.

S ch u ß (nimmt den Brief wieder und liest).

„So werden Gauner durch sich selbst bestraft. Sie, Wir sind von Gaunersdorf, wenn wir nur nicht auf Märzzuschlag auch noch kommen? „Wenn ich sicher bin, werd ich für dich „sorgen, liebe Amalie, indeß möge es dein Vater. Vergib „mir — Heinrich Wilden." — Mir bleibt der Verstand stehen. O ich geschlagener Mann!

Amalie.

Ich bin unschuldig an allem Jammer. An mir handelt Wilden unrecht. Aber gerne will ich mich in das harte Schicksal fügen. Ich will ihn nicht verdammen, vielleicht ändert sich bald alles, dann wird er mein gedenken.

Horst.

Wünsch' guten Appetit zum Elend. Den Brief bitt ich mir aber aus, den will ich jetzt zu Gericht tragen, und alles ordentlich anhängig machen. Jetzt muß alles aufsitzen und muß nachreiten. Auch Kanonen schick ich nach. Todt oder lebendig, ich muß ihn haben.

Vierte Scene.

Schleyer. Vorige.

Horst.

Ah, da ist ja der Haushofmeister; was ist, was haben Sie für Nachrichten? Soll ich Sie für einen guten oder für einen schlechten Menschen halten?

Schleyer.

Mein eigenes Kind ist noch nicht gerettet, aber ich verzage nicht.

Horst.

Sie sind der einzige, der mir helfen kann. Sie sind Vater, Ihre Tochter wird Ihnen schreiben, und Sie machen mir sodann bekannt, wo der Verräther ist. O fühlten Sie doch meine Todesangst, Sie stünden nicht hier, Sie liefen selbst zu Fuß auf alle Poststraßen. Ach, daß ich so alt bin und nicht gehen kann. Aber königlich will ich den lohnen, der mir mein Vermögen wieder schafft.

Schuß.

Was geben Sie dem, der Ihnen hilft? Ich bin so sehr im Unglück, daß ich selbst aus anderer Leut Elend Nutzen ziehen muß. Ich muß jetzt auf alles denken, warum macht mich mein Schwiegersohn so rabiat. Also schnell herausgesprochen — was geben Sie dem, der Ihnen zu Ihrem Vermögen hilft?

Horst.

Ich gebe den dritten Theil meiner Forderung.

Schuß.

Gut. Hier steht ein Zeuge.

Schleyer (für sich).

Ich bin zufrieden.

Schuß.

Machen wir's gleich schriftlich aus. Tochter, richte deine Augen wieder empor, mir leuchtet die Hoffnung.

Horst.

Alles, ja auch schriftlich. Kommen Sie gleich mit mir. Ach, ich will ja gern zehn Jahre von meinem Leben verschreiben, aber nur kein Bettler seyn. Kommen Sie. (Ab).

Schuß.

Und ich werde mich auf die hintern Füße setzen; Leopold du gehst mit mir, ich habe Luchsaugen und eine Fuchsnase, ich werd ihn finden. Tochter, du sollst Genugthuung haben, so was laß ich nicht auf mir sitzen. Nur nicht verzweifeln, bedenke, wenn alle die Männer wollten durchgehen, die mit ihren Bräuten ang'schmiert wurden, die halbe Stadt müßte Reißaus nehmen. (Geht ab, Leopold folgt ihm).

Fünfte Scene.

Schleyer. Amalie.

Schleyer (zuversichtlich).

Ich komme Sie zu trösten, vortreffliches Fräulein. Die Katastrophe wird bald vorüber seyn. Das kann und darf ich Ihnen indeß zur Beruhigung sagen, meine Tochter ist nicht entführt, sie ist hier, kommen Sie, um mit ihr selbst zu sprechen.

Amalie.

Wie soll ich das verstehen?

Schleyer.

Kommen Sie. (Beyde ab).

Sechste Scene.

(Zimmer des alten Schuß mit Fenster).

Fanny mit einem Bündel Briefe. Friderike mit einem Stammbuch.

Fanny.

Jetzt sind wir wieder wo wir g'wesen sind, wieder frank und frey. Ich bedaure nur uns're arme Schwester. So ein Zustand ist zum wohnsinnig werden.

Friderike.

Nu du kannst doch deinen Longinus heirathen.

Fanny.

Auf was denn? Wenn ich betteln gehen möchte! Ich war schon wieder auf dem Punct mit ihm zu brechen, wie er noch 10,000 fl. g'habt hat, oder eigentlich glaubt hat zu haben, jetzt kann ich's gar nicht erwarten, daß er aufwacht, und daß ich ihm den Abschied mit Fracturbuchstaben schreib.

Friderike.

Schlaft er denn noch immer?

Fanny.

Freylich. Er soll ja gar nicht zu wecken seyn. Mit kaltem Wasser hat ihn der Bediente schon begossen, und er schnarcht noch immer. Nun, wenn der nach jedem Kummer einen solchen Schlaf bekommt, so hätte er als mein Mann nur wenig wachen dürfen.

Friderike.

Ich sag immer, der Schleicher hat ihm einen Schlaftrunk gegeben, weil er ihn für den Teufel ausgeschrieen hat. Durch den Schlaf hat er ihn aus dem Weg gebracht.

Fanny.

Das ist ein Stückel! Wer hätte das von dem reichen Wilden glaubt. Gott sey Dank, daß ich leichtsinnig bin, ich nimm mir den traurigen Zustand nicht sehr zu Herzen. Da bin ich denn, und mustre alle die Liebesbriefe von den Männern aus, die ich mein ganzes Leben plantirt hab. — (Sie schaut die Briefe traurig an). Da seyn viele drunter, die mir Herz und Hand angetragen haben — wenn ich nur einen davon hätte! Weißt was, zieh mir da einen heraus. Den du ziehst, den heirath ich dann. Es ist doch gut mit solchen Briefen, wenn man in der Jugend was zurück legt, so hat man im Alter etwas herzunehmen.

(Sie wollen fort).

Siebente Scene.

Schuß. Vorige.

Schuß.

Mädeln, Juhe! verzweifelts nicht, euer allezeit thäti-

ger Vater hat schon wieder etwas Neues aufgestöbert. Ich geh jetzt, hier mit meiner Schrift versehen, die mir reine 10,000 fl. zuwege bringen kann, meinen treulosen Schwiegersohn suchen, meine Amalie retten, euch Genugthuung zu geben, und mich grausam zu rächen. Hier schaut, hier leset, auf dem nähmlichen geheimnißvollen Zimmer ist sie geschrieben worden, wo der Teufel soll gehaust haben; wo aber sonst nichts geschehen ist, als daß der gottlose Verführer Schleicher falsch gespielt hat, und meinem Schwiegersohn die Leut anschmieren geholfen.

Fanny.

Jetzt sagen Sie uns nur, lieber Papa, was wir anfangen werden, unsere Schuldner sind auch rebellisch worden. Wir haben gestern noch fürchterlich aufgehaut. Ich hab ein ganzes Marchandmodgewölb ausgeräumt —

Friderike.

Ja richtig, und ich hab eine Seidenzeughandlung völlig geplündert.

Fanny.

Mein Schneider rennt mir schon acht Tag ums Geld auf allen Gassen nach, ich hab ihn schon ein paarmahl für meinen Liebhaber ausgeben müssen, weil's den Leuten schon aufgefallen ist.

Friderike.

Und ich hab dem Schuster seinen Buben, den er bloß darum schickt, weil er am gröbsten ist, neulich auf der Gassen für meinen Bruder declarirt, und hab gesagt, du wirst den Papa noch bös machen, wenn du alleweil um Geld zum Vernaschen tribulirst.

Schuß.

Madeln, eure Geistesgegenwart ist zwar schön, aber

in der Länge dauern solche Ausreden doch nicht, und ihr werdet, wie ich, noch Verlegenheiten haben; denn die dringenden, sogenannten kleinen Schuldner, die Schreyer sind am ärgsten. So lang es hier im Haus vollauf war, hab ich gar nicht daran gedacht, auch hat die Bagasch nichts gesagt, man war völlig froh, wenn ich nichts zahlt hab, und mir hat der Zustand gefallen. Jetzt sind sie alle los! Mein Barbier kriegt 86 fl., der will mich in die Nasen schneiden, wenn ich nicht zahl. Mein Friseur hat meine blonde Tour gepfändet, und meine schwarze hat er mir ganz abgeläugnet. Auf die letzt muß ich ohne Nechel herumgehen, und da sehen die Leute, daß kein gutes Haar mehr an mir ist. Doch Geduld Mädeln, ich werd euch doch aus der Noth helfen. Da hab ich noch vom letzten Spiel ein Sack mit vergoldeten Spielmarken, die gebts für Conventions-Münz aus. Kommt so ein Gläubiger, so sagt nur (mit einem affectirten Ton) wir haben noch nicht gewechselt — scheppert recht herum, und seyds recht kotzengrob, da glauben die Leut schon ihr habt ein Geld, wenn's auch nicht wahr ist.

Fanny.

Ich hilf mir gleich, ich stelle heute noch eine Licitation an. In Ihrem Zimmer, Papa, stehen mehr als 100 Champagner-Bouteillen, Rosioglioflascheln, Senfttegeln, Austernfasseln. Da krieg ich immer so viel, daß ich heut in eine Loge gehen kann, das macht gleich wieder Credit.

Schuß.

O du Goldkind! Dann nehmen wir uns ein modernes Pirutsch, der Kutscher mit dem bordirten Hut und neuen Livree muß hinten aufstehen, ich kutschire, ihr schaut die Leute mit den Augengläsern an. So fahren wir vierzehnmahl über den Graben, und vierzehnmahl über den Kohlmarkt, und in

einer Stunde sagt ganz Wien, der Alte hat schon Geld, er will aber für den Schwiegersohn nichts zahlen. Der biedere Vater fahrt mit seinen schuldlosen Töchtern, wird es heißen, man muß ihn seines Zartgefühles wegen ehren. Die Kaufleute schreiben wieder auf, und sogar der Kutscher traut sich bey der dritten Fuhr nichts zu begehren. Fanny du gehst gleich hinein, und richt'st das Graffelwerk zusammen, ich mach nur den bewußten Versuch, und gleich komm ich wieder. Pah! pah! Weiberln, nur die Köpferln nicht hängen lassen. Consequent seyn, fort Streit machen, prahlen und lügen, daß der Staub davon fliegt. Ich bitt euch, es ist hier eine weit leichtere Kunst Schulden zu machen, als sie zu zahlen. Die Leute werden täglich angeschmiert, und täglich kreditiren sie wieder. Der Rechtschaffene geht freylich oft leer aus, aber dem Charletan, dem werfen sie's mit beyden Händen zu, und der lebt dann à la cavallo! ich komm gleich wieder. (Lauft ab).

Friderike (geht ins Cabinet).

Ah da kommt dein Eher. (Ab).

Achte Scene.

Longinus von der andern Seite. Fanny.

Longinus (ist noch bemüht in einen Ärmel hinein zu schliefen; er gähnt und es gehen ihm die Augen über). Tausend! wie hab ich geschlafen. Guten Morgen, Fräule Fanny, guten Morgen, oder guten Mittag.

Fanny (für sich).

Nu jetzt werd ich doch gewiß brechen mit dir.

Longinus.

Sie geben mir ja keine Antwort, seyn Sie etwa auch

erst aufgestanden? Und mit dem linken Füßerl vielleicht? O mein hab ich geschlafen!! Ich bitt Ihnen, sagen Sie mir nur geschwind zu allererst, hat mir traumt oder ist es wahr, daß mein Bruder durchgegangen ist?

Fanny.

Freylich ist's wahr, Sie Siebenschläfer.

Longinus.

Wahr ist's? hätt ich doch gleich wieder einen solchen Chokoladi, denn auf den bin ich so schläfrig worden, um alles zu verschlafen. Wahr ists? das ist doch schrecklich! Sie Sie haben mich bey der Fahrerey nur umgestoßen, halben Theil im Schlummer hab ich nichts rechts verstehen können, aber jetzt hat mir traumt, und wenn von dem nur die Hälfte ausgeht, geht es doch gut; so wünsch ich mir nicht zu leben.

Fanny.

Alle sind wir unglücklich durch Ihren treu- und heillosen Brudern, durch den Bösewicht, Ungethüm, Ungeheuer, durch den Gauner, Betrüger und Mörder.

Longinus (erschrickt).

Mörder! Was, ein Mörder ist mein Bruder auch? Von dem hab ich mir nichts traumen lassen.

Fanny.

Ja, ein Mörder ist er auch, er hat seiner Braut Ruh und Glück, und unser aller Aussicht zu Grab gebracht.

Longinus.

Der Teufel hat ihn verführt.

Fanny.

Ja, ja, der Teufel!

Longinus.

Armer Bruder, wenn ich dich nur retten könnte.

Fanny.

Arm! arm! Reich ist er. Alles hat er. Die Gläubiger sprengen völlig das Haus in die Luft. Ein Wechsel um den andern wird protestirt. Über eine Million hat er mitgenommen, der betrügerische Tausendkünstler.

Longinus.

Nu, wem das bey der heutigen Zeit gerath eine Million zu kapern, den soll man keinen Tausend- sondern einen Million-Künstler heißen. Von dem hab ich mir doch nichts traumen lassen. Jetzt bitt ich nur geschwind, wo ist denn der Musie Schleicher?

Fanny.

Das weiß Gott wo er ist.

Longinus (sehr ehrfurchtsvoll).

Nein verzeihens, Gott weiß von dem nichts, nur der Teufel! Ich bin zu bedauern, daß ich geschlafen hab, mein ganzes Manöver mit dem Kerl ist mir dadurch in die Brüche gegangen; aber ich rette meinen Bruder doch noch, ich rette ihn.

Fanny.

Haben muß man ihn erst.

Longinus.

Ich schreib ihm schon.

Fanny.

Seyns nicht so dalkigt, wenn man nicht weiß, wo er ist.

Longinus.

Post restante!

Fanny.

Gehns, Sie haben Ihren Verstand verschlafen. Sie wissen nicht was Sie wollen.

Longinus.

Ah, auf den Punct hab ich kommen wollen. — Accurat weiß ich was ich will. (Wieder heiter). Fanny, dich heirathen, dein Mannerl seyn, dich auf den Händen tragen, und wenn du auch noch so schwer bist.

Fanny.

So? haben Sie vergessen, daß die Ihnen versprochenen 10,000 fl. auch bey den andern sind?

Longinus.

Bey was für andern?

Fanny.

Ey fragen Sie und noch wer, so dumm! bey den andern, verloren sind sie!

Longinus.

Ich brauch's nicht.

Fanny.

So? aber ich! Und viel brauch ich, wissen Sie's. Nu das wär jetzt ein Malheur, wenn die Hochzeit zwischen uns zwey schon vorbey wäre. Ey ja, ich hätte mich ja wieder scheiden lassen, denn das ist ein Hauptartikel in meinem Ehecontract, daß der Mann ein Geld hat.

Longinus.

Beruhigen Sie sich nur, unsere Mariage soll wegen dem nicht zurückgehen. Sie werden doch die Meinige. Ich weiß schon was, ich geh wieder nach Schrems, da gehen Sie mit. Ich geh wieder zu meinem Vettern seiner Landwirthschaft. Ich pacht das Wirthshaus dazu, es liegt an der Straßen. Wir arbeiten brav, ich mankel ein Bissel mit dem Wein. Sie kochen für die Bauern Knödel, das werdens doch können. Hernach studier ich auf einen schönen Schild, daß die Leut aus den Umgegenden zu uns gelockt werden. Schaun's

ich hab's schon. Da laß ich eine Schildkrot, einen Krebsen und einen Schnecken auf's Thor mahlen, drunter schreib ich: „Bey den drey Laufern." Das wird gleich Aufsehen machen, und wir werden glücklich seyn.

Fanny.

Was, ich soll eine elende Wirthinn werden, und soll mich vergraben?

Longinus.

Elende Wirthinn! Hören Sie, mit dem Wort riskiren Sie viel. Wissen Sie, was das ist, eine Wirthinn? Das ist eine Frau, die die Hungrigen speist und die Durstigen tränkt — Haus und Hof hat, und in Equipagen fahrt.

Fanny.

Meinetwegen, deßwegen werd ich aber doch keine Knödel kochen, als wenn ich ein Kuchelbär wäre. Wissen Sie, daß mich das beleidigt? Sie dummer Mensch, ich kann nicht einmahl Knödel essen, viel weniger kochen. Ich kann gar nicht kochen! Daß Sie's nur wissen, ich kann überhaupt gar nichts! Ich hab mich nie mit solchen Sachen abgegeben, merken Sie sich das.

Longinus.

Nu so seyns nicht bös, wenn ein nobles Frauenzimmer nur essen kann, was braucht sie denn zu kochen? Es ist mir ja auch recht. Also keine Wirthinn, Sie bleiben halt so bey mir, nehmen bloß das Geld ein. Und wenn wir genug erspart haben, gehen wir wieder nach Wien.

Fanny.

Jetzt hab ichs genug. Erspart, erspart! was das für ein altmodisches Wort ist! Nichts wird gespart, ich hab's Ihnen heute schon gesagt. Ich bin bloß zum Verthun erzogen. Doch was ärgere ich mich mit der Zeltstangen da!

Duett.

Carl.

Fasse Muth, ich will nicht leben
Wirst du nicht noch heute mein;
Alles will ich um dich geben,
Ach, dein Gatte nur zu seyn.

Sophie.

Doch mein Vater ist verloren,
Folg ich deinem kühnen Sinn —
Rache ward ihm längst geschworen,
Wenn ich aus dem Hause bin.
Was kanns uns frommen?

Carl.

Sey nicht beklommen!

Beyde zusammen.

Sophie.

Was du wirst auch unternehmen,
Laß uns nur behuthsam seyn.

Carl.

Was ich werde unternehmen,
Soll von guten Folgen seyn.

Carl.

Glück und Freude soll dich krönen.

Sophie.

Stillst du auch des Vaters Sehnen?

Carl.

Mit uns Liebchen soll er ziehen.

Sophie.

Wie Verbrecher soll er fliehen?

Carl.

In der Kinder Arme fliehen,
Und den Segen uns verleih'n.

Sophie.

Laß uns nur behuthsam seyn,
Nur behuthsam laß uns seyn.

Zwölfte Scene.

Der alte Horst. Vorige.

Horst (bleibt rückwärts voll Ärger und Erstaunen stehen).

Schon wieder beysammen! Aus diesem verliebten Verhältnisse kann und darf nichts werden. Sie sind arm, er ist reich; Ihr Vater ist der Niemand, ich bin alles; Ihr Vater ist der ganzen Welt schuldig, Carls Vater hat die ganze Welt zum Schuldner. Sie sehen, die Mariage ist ungleich. Sie müssen meinen Sohn schon hochgütigst aus dem Netze lassen.

Carl.

Vater, kränken Sie Sophie nicht.

Horst.

Kränken? die armen Menschen sind zum kränken geboren.

Sophie.

Wenn Sie mich allein beleidigen, so will ich es dulden, ich will es Ihres Sohnes wegen, den ich liebe, dulden; aber meinen Vater und seine Ehre müssen Sie unangetastet lassen. Er ist arm, aber ehrlich, er ist niemand etwas schuldig — aber Sie sind ihm Achtung schuldig. (Ab).

Dreyzehnte Scene.

Vorige ohne Sophie.

Carl.

Sophie, bleib, bleib, ich bitte dich.

Horst.

Geh laß sie, sie lauft nicht davon. Du bist ja reich, sie wird schon wieder zurückkommen.

Carl.

Ach Vater, Sie sind schrecklich! Was hat Ihnen das arme Mädchen gethan, daß Sie sie so beleidigen?

Horst.

Was sie mir gethan hat? Viel! Dich hat sie in sich verliebt gemacht, das ist ein Verbrechen, und arm ist sie, blutarm, das ist das größte Verbrechen, das ich kenne.

Carl.

Arm? o sie ist reich, unendlich reich. Sie hat einen Reichthum, von dem Sie nichts wissen, sie hat einen Schatz, der nur mir bekannt ist.

Horst.

Einen Schatz? — ey, ey! Wenn das mit ihrem Reichthum, von dem ich nichts weiß, und von dem Schatz, der mir unbekannt ist, keine Spargamenten sind, vielleicht erlaub ich dir ihren Umgang, aber ich muß erst hören.

Carl.

Gut, entscheiden Sie selbst, ob ich sie nicht lieben soll.

Arie.

Mein Mädchen blüht in voller Jugend,
Voll Schönheit, Reitz und Tugend,
Ihr Lied ist rein, wie Silberton;
Ihr Auge gleicht den Sonnenstrahlen —

Kein Mahler kann das Feuer mahlen,
Ein Kuß von ihr entzündet schon.
An ihrer Brust, an ihrem Arm,
Ruht sichs so wohl, so selig warm;
Ihr Kuß macht mich den Göttern gleich,
Und zaubert mich ins Himmelreich. (Ab).

Horst.

Jetzt geh mir aus den Augen. Mir wird übel! Narr, Thor, kurzsichtiger Mensch. Vom Geld hätt' er singen sollen, da will ich accompagniren.

Vierzehnte Scene.

Horst. Wilden.

Wilden (mit einem Briefe).

Sie sind schon hier. — Ich weiß Ihren Antrag. Sie wollen mein Schwager werden, wenn ich Friderike ausstatte. Gut, Sie sollen den Wechsel haben.

Horst.

Kommen Sie gleich her, wir machen alles richtig.

Wilden (für sich).

Triumph! (laut). Kommt, alles ist in Ordnung.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Schuß. Friderike. Fanny.

Wilden.

Wir sind einig.

Schuß.

In Ernst? Victoria! Jetzt laß ich Trompeten blasen. Das freut mich, das freut mich. Nun hab ich's doch voraus-

gesagt. Friderike spring, tanz und lache, du bist Braut. Auch du hast einen Mann.

Wilden.

20,000 Gulden und einen Mann dazu.

Horst.

Ja Weiberl, wie ich gewünscht hab, so ists gegangen.

Fanny.

Mir bleibt der Verstand stehen.

Friderike.

Jetzt weiß ich nicht, wem ich zuerst um den Hals fallen soll. Herr von Horst, ich bin die Ihrige, Herr Schwager —

Schuß.

Keine Worte, keine Sylbe. Wenn der Ehecontract unterschrieben ist, hernach red mein Kind. Heirathen, drauf los heirathen sag ich immer; wenn die Mädeln nur einmahl wissen wem's zugehören, das andere gibt sich von selbst. Jetzt fort ans Werk! (er nimmt sie so gut es seyn kann, alle an den Arm und führt sie ab).

Sechzehnte Scene.

Fanny allein.

Meine Schwester macht ein solches Million-Glück, kriegt einen solchen reichen Filz, und was das schönste ist, einen alten Mann auch noch! Nein, nein, das überleb ich nicht, da will ich lieber wie die Sappho einen Sprung in das Meer machen, als ich einen Mann nimm, der weniger hat als sie. Ich soll mich meiner Schwester unterthänig machen? die jüngere soll mehr haben als die ältere? Ich soll mich unter ihre Subordination bekennen? nein lieber sterben. Dort kommt mein Bräutigam, nu der kommt mir grad recht. Den

will ich aus der Hitz in die Kälten treiben. Wie er ausschaut, er g'fallt mir gar nimmer. Nu natürlich, er hat nur ein Bagatell, und lebt von der Gnad seines Bruders — da kann ein Mensch kein schönes G'sicht haben. Ich wills probiren, ob ich ihn nicht durch Grobheiten und Kälte dahin bringe, daß er seinen Bruder um eine bestimmte und große Aussteuer anspricht.

Siebzehnte Scene.

Longinus. Fanny.

Longinus.

Da bin ich schon, liebe Fanny, bey der Gaisblattlaube. Freudig hüpft dein Schlantander (heißt so vie viel wie Cher tendre) zu dir; ins Portrait hab ich völlig ein Loch gebußelt. Ach es war mein Talismann in deiner Abwesenheit, und bey den schauerlichen G'schichten, die ich g'hört hab.

Fanny.

Zurück. Geben Sie mir mein Bildniß.

Longinus.

Zurück? Warum? Dieß Bildniß ist bezaubert schön, wie nie mein Auge noch geseh'n.

Fanny.

Zurück sag ich. Das ist jetzt alles eins. Es ist zerbrochen. Was habens denn da gemacht?

Longinus.

An mein klopfendes Herz hab' ich dich mit einer solchen Inbrunst gedrückt, daß das Glas auf der Stell entzwey brochen ist.

Fanny.

Ungeschickter Tölpel!

Longinus.

Tölpel? G'fallt mir nicht die G'schicht! Warum nennst mich einen Tölpel, liebe Fanny?

Fanny (hängt ihr Bild selbst wieder um, und besieht es).

Ich kenne mich gar nicht mehr. (Geht zornig auf und ab). Solche Leute könnte ich brauchen.

Longinus (erstaunt und steht ganz verblüfft).

Fanny, du bist dem Tölpel noch eine Antwort schuldig. Hab ich dich beleidigt? Ich denke nicht, daß mein Gemüth —

Fanny.

Jetzt gehen Sie zu mit ihrem Gemüth! Ha ha, vom Land und ein Gemüth. Was wollen Sie denn für ein Gemüth haben? Sie haben ja nichts! — Meiner Schwester ihr Bräutigam, der hat ein Gemüth. Eine Million ist er fast reich, und Ihr Bruder legt extra 20,000 fl. Aussteuer dazu.

Longinus.

Das kann mein Bruder thun, weil er mehr Geld hat als ich. Er wird's schon wissen, wo er's hernimmt.

Fanny.

Das ist's eben. Ich aber nimm keinen solchen wie Sie. Drum hab ich Ihnen sagen wollen, daß wir wieder geschiedene Leute sind, und daß ich auf einen andern mein Augenmerk richt'.

Longinus.

Was?

Fanny.

Ja ja (streng). Sie müssen so viel Aussteuer kriegen, wie meine Schwester, au contraire noch mehr, dann melden Sie sich wieder, und dann werde ich reden, was zu thun ist — Notabene, wenn indeß kein anderer kommt.

Longinus (gespannt).

Hast du vielleicht mit dem Musie Schleicher gesprochen? (leise). Ich glaub, der Teufel hat sie verblendet.

Fanny.

Mit niemand hab ich g'redt — das sagt mir mein kleiner Finger, daß Sie zu wenig Geld haben, und abscheulich sind Sie ja auch? Jetzt seh ichs erst. Sie sind ja großmächtig; wenn man Ihnen anschaut, so glaubt man, ein Thurm ist auskommen.

Longinus.

Hast das vorher nicht gesehen, daß ich groß bin?

Fanny.

Nein, Sie sind mir klein und herzig vorkommen. Fragen Sie mich nicht mehr, und sagens nicht immer Du, sonst red ich in einem andern Ton mit Ihnen. Die Keckheiten von den Mannsbildern. Wie eine sauber ist, so seyns gleich mit ihrem Du da. (Geht rasch auf und ab). Aus dem Weg, sonst tritt ich den Herrn nieder mit seinem gelbledernen Gesicht. Das müßt ein Aufsehen seyn, einen solchen Mann zu haben; bey der Nacht wurd er geholt, wenn's wo brennt, statt einer Feuerleiter.

Longinus (empfindlich).

Fräule Fanny, Sie schreiben ein Bissel dick.

Fanny.

Ich muß grad verblendet gewesen seyn. Wie viel haben Sie?

Longinus (mit unterdrückter Stimme).

Ich weiß es nicht bestimmt, aber ich glaub 10,000 fl. wird es doch betragen.

Fanny (lacht).

Ha ha! wegen dem Bettel soll ich einen Schlagbaum

heirathen, nein Musie, da ist es nichts, da ist es nichts, da ist es nichts! lieber sterben.

Longinus.

Vergeben Sie, aber jetzt hab ich's schon genug. — Sie müssen nicht auf meinen Körperbau sticheln. Ich kann nichts dafür, daß ich so in die Höh gewachsen bin, wie ein brennendes Raketel. Was der Schöpfer einem gegeben hat, das kann der Mensch sich nicht nehmen, und ich kann mich bey den Knieen nicht abnehmen lassen wegen Ihnen, auch kann ich meinen Kopf nicht unter dem Arm tragen wegen Ihnen, dieß werden Sie einsehen (mit komischer Wehmuth). Ich bin kein ausgekommener Thurm, ich hab kein gelbledernes Gesicht, schauen sie her, das ist rosenroth. (Er führt ihre Hand auf seine Wangen). Auch bin ich keine Feuerleiter, und am allerwenigsten ein Schlagbaum. Ich bin vom Land, ich bin mit Respect zu sagen, unverdorben, und laß mich nicht beleidigen. Ich bin daher so frey, Sie zu warnen — geben Sie mir keinen Nahmen mehr —

Fanny (lacht).

Warum? Hahaha!

Longinus.

Und ich bitte Ihnen, thun Sie auch nicht lachen, oder ich vergiß, daß Sie meine Braut sind, und mach ein Spektakel, daß die Weltg'schicht davon reden soll.

Fanny (tritt ihm rasch unter die Augen).

Was wollen Sie vor der Hochzeit? wer macht ein Spektakel? Sie Meilenzeiger! — Heben Sie sich solche Sachen auf, bis Sie verheirathet sind, dann können Sie so keck seyn.

Longinus.

Ledig oder verheirathet! Mensch ist Mensch! Mein Herz

ist bald gebeugt, und dann vergehen Jahrtausende, bis es sich wieder aufrichtet. — Sie lieben mich nicht?

Fanny.

Nein, bis Ihnen Ihr Bruder mehr gibt.

Longinus.

Das kann nicht seyn, bey dem, was ich von meinem Bruder gehört hab, kann ich nicht mehr von ihm begehren. Ich weiß, daß er es mir geben würde, aber ich kann nichts fordern, ich kann nicht, lieber — Adieu.

Fanny (zornig und fest im Tone).

Ja ja Adieu.

Longinus (Pause).

Können Sie mich um dieses Geld nicht brauchen? (Im Begriff fortzugehen, bleibt auf halbem Wege stehen.) Ich zwing Ihnen nicht, es wird mich schon eine andere kaufen.

Fanny.

Schauts, wie er bockbeinig ist.

Longinus.

Ich hab heut schon, wie ich noch nicht wußte, wie reich ich werde, von einer Fräule auf dem Ball ein Redevous erhalten. Sie hat mich auf den Sonntag zur Kirche bestellt, ich werde sie nicht warten lassen.

Fanny.

Sie ziehen mir eine andere vor?

Longinus.

Der ausgekommene Thurm thut weh.

Fanny.

Reden Sie also nicht mit Ihrem Bruder?

Longinus.

Ich kann nicht, wenn Sie wüßten —

Fanny (für sich).

Ich muß nur wieder einlenken, sonst ist er verloren.

Wenn die Männer nicht nachgeben, weiß man erst ihren Werth. (Laut). Ich bin zu weit gegangen, ich wollte Sie nur prüfen —

Longinus.

Ich dank Ihnen, das war schon torturartig.

Fanny.

Da haben Sie mein Bild wieder.

Longinus.

Küß die Hand für die Gnade.

Fanny.

Wenn ich's Ihnen aber gern gib.

Longinus.

O ich bitte sehr. Ich könnt's Ihnen ruiniren.

Fanny.

Närrischer Mensch, Spaß müssen Sie bey uns verstehen.

Longinus.

In der Stadt spasseln die Leute nur zu stark. Es gehen einem die Augen oft über, und man soll lachen.

Fanny.

Ich gib Ihnen keinen Nahmen mehr. Ich nenne Sie höchstens meinen goldenen Thurm, den Thurm meiner Liebe.

Longinus.

Nu gut, ich bin wieder der Ihrige. Ich bitte Ihnen, da ich Sie ohnehin zu meinem Herrn ernenne, nur nicht unhöflich mit mir umzugehen.

Fanny.

Einen Kuß der Versöhnung.

Longinus.

Hier ist einer. Ich hab grad einen frischen bey mir. (Küßt sie).

Achzehnte Scene.

Schleicher. Vorige.

Schleicher (eilig).

Schön, Liebende gehören in die Einsamkeit, doch auch wieder in die Gesellschaft. Schnell gehen Sie, alles ist zur interessanten Lusthausfahrt bereitet, man erwartet nur noch Sie. — Meine schöne Dame Ihren Arm —

Longinus (ängstlich).

Nein, ich führs schon selber —

Schleicher.

Sie sind eifersüchtig? Bravo. Das ist so eine Tugend, die gewöhnlich der Bräutigam kennt, der Ehemann sich aber abgewöhnen muß, wenn er gut leben will. Nur voraus.

Longinus (für sich).

Mir wird völlig übel bey ihm.

Fanny (will sich doch in Schleicher einhängen).

Longinus (reißt sie zurück).

Halt — Teufel! ich führ's schon selber. — Komm Fanny, halt dich an deinen Meilenzeiger und folge nicht dem Spadifankerl! (führt sie voll komischem Zagen ab).

Schleicher (geht lachend hinten drein).

Neunzehnte Scene.

Carl (hastig). Sophie. Schleyer kommen von der andern Seite.

Carl.

Vater, Sie sind verstört, was haben Sie?

Schleyer.

Großer Gott, was soll ich sagen! Ich komme von ei-

ner traurigen Scene. Durch Zufall hörte ich ein Gespräch meines Herrn mit seinem Freunde Schleicher. Man ist in großer Bewegung, man hört mich nicht — man spricht von einer Flucht, und — o Gott von einer Entführung. Tochter, ich beschwöre dich, hast du ein Glas Limonad getrunken, oder sonst etwas, was dir von Wilden oder seinem Factotum gereicht worden wäre?

Sophie.

Schleicher wollte mich zwingen, Chokolade zu trinken. Ich sagte, ich hätte schon gefrühstückt, ich gab also die Tasse zurück, und wie ich glaube, hat Longinus, der Bruder des Herrn von Wilden sie geleert; er sagte, vor lauter Heiraths-gedanken sey er ganz hungrig geworden.

Schleyer.

Gott sey Dank, denke, darin war Opium; nun errathe ich alles, man hat dich entführen wollen.

Carl.

Meine Sophie! ha schändlich! und Wilden, der erst eine große Summe wieder von meinem Vater herauslockte. — Ich will dem Spuk gleich ein Ende machen —

Schleyer.

Ruhig doch, ruhig. Die Wirthschaft im Hause ist mir schon längst verdächtig. Ich schwieg, weil ich das Brod, das ich hier genieße, nicht mit Undank bezahlen wollte. Der Diener hat seine Schuldigkeit gethan, aber nun spricht der Vater. Meine Sophie du sollst gerettet seyn! Hören Sie junger Mann, übereilen Sie jetzt nichts, dieser Moment kann Ihnen meiner Tochter Hand und Ihres Vaters Vermögen wieder verschaffen. Sophie verbirgt sich jetzt. Sie gehen auf ihr Zimmer. Ich werde sorgen, daß Sie sogleich Frauenzimmer-Kleider erhalten. Sie vermummen sich; wie ich höre

will man Sie in der Meinung, daß der Schlaftrunk sie betäubte, in einen Reisewagen schleppen und dann fortfahren.

Carl.

Versteh ich Sie recht? — ich soll —

Schleyer.

Fort, eilen Sie sich umzukleiden.

Carl (mit Sophie).

Gott der Liebe schütze uns!

(Beyde ab. Schleyer folgt ihnen).

Zwanzigste Scene.

Freye Aussicht an der Donau, mit Jünglings, Stierböcks und Hugelmanns Kaffeehaus. Im Hintergrunde die Schiffe, und rechts die Brücke.

Die Hauptpersonen des Stückes treten ein.

Schuß.

Alles ist schon Paar und Paar beysammen. Das wird eine prächtige Unterhaltung. Herr Schwiegersohn Longinus, Sie bleiben im Schiff stehen, so halt man sie für einen Mastbaum.

Longinus.

Ja und ihre Nasen für eine Kanon.

(Man hört drey Trompetenstöße.)

Schuß.

Bravo! Jetzt gehts an. Kommen Sie, wir wollen auch an Ort und Stelle. Schiffknecht, nicht fortfahren und nicht zu g'schwind, sonst steig ich aus.

Longinus.

Hübsch neben dem Ufer, damit wir kein Unglück haben.

Ein und zwanzigste Scene.

Die türkische Musik wird rauschender. Alles ist bereits in den Schiffen, man will schon vom Land stoßen, da kommt Leopold eilig.

Leopold (eilig).

Halt! halt! Ich komme gehorsamst zu melden, daß mehrere Personen um Geld völlig das Haus stürmen. Das Cabinet des Herrn ist leer, die Kassa fort, und der Herr soll entflohen seyn.

Allgemeine Verwirrung.

(Nachfolgende Reden werden alle auf einmahl gesprochen.)

Horst.

Um Gottes willen nach! Herr Wilden ist fort! Mein Geld! mein Geld!

Schuß.

Mein Schwiegersohn auf und davon? was ist das?

Longinus.

Aussteigen! ich will zu meinem Bruder.

(Er und Schuß wollen aus dem Schiffe, fallen jedoch ins Wasser.)

Allgemeine Verwirrung.

Die türkische Musik fällt ein.

Die anderen Schiffe eilen davon.

(Die Cortine fällt.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

Zimmer bey der Frau von Wilden.

Leopold, hinter ihm Kaufmann Horst.

Leopold (zurück sprechend).

Nur piano! nur piano!

Horst.

Er muß mich hinein lassen, mach er keine Fachsen, oder bey meiner Ehr! ich vergreif mich an ihm. Was glaubt er mit seinem dummen Piano. Mein ganzes Vermögen steht auf dem Sprung, wer kann da piano seyn? Forte bin ich, forte muß ich seyn. (Stoßt mit dem Stock auf den Boden). Fortissimo!

Leopold.

Ich bitte Sie um alles in der Welt, die Fräule hat die ganze Nacht nichts geschlafen, gerade jetzt macht sie ein Bischen die Augen zu. Sie hat die ganze Nacht geweint, vergönnen Sie ihr doch ein wenig Schlummer.

Horst.

Nichts Schlummer, nichts Schlaf, nichts Träume; Wachen, Aufstehen, soll sie. Ich will nur gleich zu ihr hinein.

S. 49 folgt auf S. 32

Wir waren ja ohnehin schon auf dem Sprung uns zu trennen. Also Adieu Musie Longinerl, jetzt auf immer Adieu. Gehen Sie allein hinaus zu Ihrer Schildkrot, zum Krebsen und zum Schnecken, hernach sind vier — Vieher beysammen. (Ab).

Neunte Scene.

Longinus allein.

Das ist kein Schlaf mehr, kein Traum, das ist Wirklichkeit. (Mäßig, indem er gähnt.) Sie heirathet mich also nicht, weil ich jetzt wieder nach Schrems muß. Ich glaub, das ist nicht einmahl ein Malheur.

Zehnte Scene.

Schleicher eilig zur Thüre herein. Longinus.

Longinus (wie er Schleicher ersieht, schreyt er).
O mein Jegerl der Teufel!

Schleicher.

Dummer Mensch! Ich hätte guten Lust und hohlte Sie. — Sind Sie allein?

Longinus.

Ja ja, Musie Teufel. Ich bitt Ihnen, meinen Bruder haben Sie gehohlt, aber mich lassen Sie mit Ruhe.

Schleicher.

Dummes Gefasel!

Longinus.

G'sündigt hab ich, Musie Teufel, das ist wahr.

Schleicher.

Aber sind Sie denn gar so dumm! Sehen Sie mich doch an; ich bin ja ein Mensch, wie Sie; leider kein so guter

Mensch, ich habe viel Unheil hier im Hause angestiftet. Nur ängstigt mich die Verwirrung; ach ich bin an dem ganzen Jammerfall Ihres Bruders Schuld.

Longinus.

Also seyn's halt doch ein Satan g'west?

Schleicher.

Ich hab ihn verführt. Ich bitte Sie, trachten Sie nur, daß kein gerichtlicher Schritt gegen ihn geschieht. All das Geld, was er mir zum Präsent gemacht, was ich von ihm gewonnen habe, all die Geschenke, die mich lockten, ihm böse Anschläge zu geben, sind hier in diesem Portefeuille bewahrt, in Ihre Hände gebe ich es. Auch hab ich eine Summe eingetrieben, die Ihr Herr Bruder schon für verloren hielt, sie ist dabey. Benutzen Sie solche, die dringendsten Forderungen auszugleichen.

Longinus.

Ah jetzt seh ich, daß Sie kein Teufel sind — mein Bruder ist wieder gerettet!

Schleicher.

Gerettet noch nicht ganz, er muß erst zurück kehren; doch ich weiß wo er ist, und ich selbst will ihn hohlen.

Longinus.

Ich gehe mit.

Schleicher.

Nein, Ihre Gegenwart ist hier nöthig. Leben Sie wohl, ich habe noch ein kleines Geschäft zu verrichten, ich muß noch ein Frauenzimmer aus ihrer Gefangenschaft befreyen. Folgen Sie mir nicht. Sie werden mich nicht einhohlen. Beruhigen Sie alle im Hause. Ich eile Ihren Herrn Bruder zu retten. (Stürzt ab.)

Eilfte Scene.

Longinus allein.

Das ist jetzt wieder eine sonderbare Geschichte. Was seh ich? Geld, Geld, nichts als Geld — Banknoten, Wechsel und Prätiosen? Vivat die Sonne scheint wieder bey uns. Schau, so ist mir mein Traum doch ausgegangen. Jetzt will ich doch nur gleich — aber was denn zuerst? Der verdammte Schleicher hätte mir's doch sagen sollen. Wo ist er hin? (Schaut zum Fenster hinab.) Blitz, da springt er durch den Garten. Schleicher! Schleicher! nur auf ein Wort, auf ein einziges Wort. Nur eine kleine Frage. Ich komm gleich hinunter, aber gehens ja nicht fort. (Will ab.)

Zwölfte Scene.

Voriger. Rosine tritt ein, ohne Longinus zu sehen.

Rosine.

Meinetwegen ist der Herr hin, wo er will, sein freyes Wesen hat mir nie gefallen.

Longinus.

Was will die? (prallt vor ihr zurück) Vergeben Sie Mamsell. Ey der Tausend! was seh ich? das ist ja die Müllnerstochter, mit der mein Bruder so schön g'tanzt hat?

Rosine.

Und Sie sind der Herr, der auf dem Kirchtag bey uns war.

Longinus (lacht).

Ja der nämliche, aber modern bin ich jetzt angezogen, nicht zum kennen, à la Gschwufien — Was machen Sie denn bey uns?

Rosine.

Heirathen soll ich. Meine Mutter zwingt mich. Ich möchte so gern auf dem Lande bleiben, und meine Mutter will mich mit aller Gewalt in die Stadt bringen.

Longinus.

Heirathen? Wem denn?

Rosine.

Ihren Bruder, er hat mir's ja versprochen.

Longinus.

Warum nicht gar! Ich glaub gar, der Kerl will ein Türk werden und mehrere Frauen nehmen. Wissen Sie's denn nicht, er ist ja ohnehin schon Bräutigam.

Rosine.

Was?

Longinus.

Freylich Bräutigam, auch könnt' er schon so einen Sohn haben wie ich, wenn er vor 30 Jahren wär' Vater worden.

Rosine.

Lügen Sie nicht? Das muß ich gleich meiner Mutter sagen.

Longinus.

Ist die Frau Mutter auch da? Nu da wird's schon gut werden.

Rosine.

Die wird rasen! Alles kann sie ertragen, nur keinen Betrug. Ach ich bin recht unglücklich. Ich soll durchaus eine Braut seyn. Meine Mutter hat die Hochzeit in unserm Dorfe so gewiß gemacht. Nun soll ich gar nicht mehr zurück, außer mit einem Mann.

Longinus.

Sind Sie denn in meinen Bruder verliebt?

Rosine.

Gott bewahre! Ich weiß gar nicht was das ist, die Liebe. Die Mutter sagt, das soll eine sonderbare Empfindung seyn. Bald soll man Hitzen, bald Kälte empfinden, bald roth, bald blaß werden, und das Herz soll unaufhörlich pochen, wie in unserer Mühl'. Nun aber bin ich immer unverändert g'wesen. Ein einziges Mal, und grad mit Ihnen, sind mir Seufzer aus der Brust g'stiegen, und wie Sie fort sind, und haben mir die Hand g'druckt, bin ich roth geworden.

Longinus.

Ey jetzt müssen Sie schon erlauben, daß ich mich ein wenig comod mach' — —. Das hat mir noch kein Mädel erzählt, das muß ich ungenirt hören. (Legt das Portefeuille weg.) Ich bitte jetzt nur fortzufahren.

Rosine.

Oft hat mir von Ihnen getraumt. Sie haben mir einmal die Hand g'küßt, die Hand hab ich oft betracht't, und hab mir g'dacht, daher wird der gute Longinus nicht mehr küssen.

Longinus.

Hören Sie auf, sonst gehen mir die Augen übrig.

Rosine.

Ich hab das meiner Mutter gesagt —

Longinus.

Nu und die?

Rosine.

Die hat mich ausgezankt. Ihr Bruder, weil er so reich ist, hat den Vorzug erhalten, und von Ihnen hat sie gesagt, sie möchte Ihnen nicht, es wäre kein guter Bissen an Ihnen.

Longinus.

Das ist sonderbar, ich bin ja kein schöpserner Schlegel.

Rosine.

Sie wären so linkisch und so hoch wie eine Wetterstangen.

Longinus.

Das ist doch verdammt, daß sich die Leute alle über meine Figur lustig machen. Im Theater bin ich letzthin auf einem gesperrten Sitz g'wesen, schreyt Einer: niedersetzen! und ich bin ohnehin nicht gestanden. Ich steh auf und schau mich um — wie mich der Mensch also ganzer sieht, schreyt er: jetzt schaut's den Limmel an, jetzt steigt er gar auf die Bank. —

Rosine.

Mir gefallen die großen Männer.

Longinus.

Recht haben Sie, der Mann muß groß seyn.

Rosine.

Ihnen heirath' ich auf der Stelle.

Longinus.

Ja? Juheissa! ich wär auch nicht abgeneigt. Rosinerl im Ernst, magst du mein Weiberl seyn?

Rosine (verschämt).

Freylich, reden Sie nur mit der Mutter.

Longinus.

Aber wir müßten aufs Land hinaus, nach Schrems —

Rosine.

Recht gern. Hier sind mir so die Leute zu hoffärtig.

Longinus.

Wo ist denn die Mama, ich bitte sie gleich um ihre Einwilligung. Freu dich Fräule Fanny, jetzt bin ich nicht mehr zu haben. O du mein Mauserl!

Rosine.

Kommen Sie, dort ist die Mutter, erzählen Sie ihr nur alles haarklar. Ja ja, ich bin verliebt. Es fahrt mir schon durch alle Glieder. Sie, lieber Longinus, nicht wahr, so heißen Sie?

Longinus.

Ja, doch Longerl höre ich noch lieber.

Rosine.

Also lieber Longerl, gehns, küssens mir noch einmal die Hand.

Longinus (schmatzt einen Kuß auf ihre Hand).

Rosine.

Diese auch.

Longinus.

Alles, mein Tauberl.

Rosine.

Jetzt sagen Sie mir, daß Sie mich lieben.

Longinus.

O Mädel, ich lieb dich bis zum Verrücktwerden.

Rosine.

So gehen wir zur Mutter, Arm in Arm.

Longinus (nimmt sein Portefeuille).

Da sind gute Nachrichten drin, vielleicht auch ein Heirathsgut. O welch ein freudenvoller Tag! Meinem Bruder hilf ich also schon wieder aus der Noth. (In die Coulisse.) Adieu Fräule Fanny, so wird die Tugend belohnt. Rosine, schmieg dich recht fest an mich; so wollen wir in das Leben hineinspringen, wie ein Pudel mit seinem Apportel.

Rosine.

Ey pfui, das ist kein schöner Vergleich! Wie ein munteres Hirsch'l und ein Reh. (Beyde ab.)

Dreyzehnte Scene.

Gasthof.

Der Wirth. Wilden.

Wilden.

Also niemand hat nach mir gefragt?

Wirth.

In das Zimmer jener Dame, die in dem Wagen mit Ihnen ankam, wollte ich zuvor treten, und nachsehen, ob ihr nichts mangle. Allein die Stube war verschlossen, und trotz allem Pochen machte sie nicht auf.

Wilden.

Ich kann doch von hier in ihr Cabinet kommen?

Wirth.

Hier ist der Schlüssel und hier die Thür. Sonst befehlen Sie nichts?

Wilden.

Nichts. Nur Verschwiegenheit.

Wirth (geht ab).

Vierzehnte Scene.

Wilden allein.

Nun naht die Katastrophe. Jetzt will ich zu Sophien hinein, sie mit einem Kusse wecken, und sie um Vergebung bitten. Zwar, wenn sie den Betrug ahnet, sie wird um Hülfe rufen, mir nicht folgen wollen. (Ruft zur Thür hinaus.) Ich kann nicht mehr zurück, also heiteren Sinnes!

(Man bringt eine Bouteille Wein.)

Arie.

Wein und Mädchen will ich lieben,
Immer frohen Muthes seyn!
Nichts soll meine Tage trüben,
Lohnt mich Mädchen, Lieb und Wein.

Ball und Spiel, und Lust und Freude
Sollen immer mich zerstreu'n,
Fröhlich morgen, fröhlich heute
Lohnt mit Mädchen, Lieb und Wein.

Ach das Leben eilt so gerne
Wie ein Morgentraum dahin,
Tod und Grab sind gar nicht ferne,
Darum lustig, weil ich bin.

Wenn die Rosen nicht mehr blühen,
Tritt der Herbst des Lebens ein,
Drum genießen, weil noch glühen
Mädchen, Lust und Lieb und Wein.

(Er eilt gegen die Thüre zu, als wollte er abgehen, wendet sich dann plötzlich um.)

Fünfzehnte Scene.

Carl. Wilden.

Carl (aber nicht in Frauenzimmer-Kleidern).
Was verlangen Sie, mein Herr!

Wilden (prallt zurück).
Was ist das? welche Täuschung!

Carl.

Ja wohl, welche fürchterliche Täuschung! Meine Braut wollten Sie entführen, uns gelang es, Ihr Complott zu vernichten; ich ward in Ihren räuberischen Wagen unter einer Verkleidung geschleppt — meinen Vater wollten Sie zum Bettler machen, der Sohn ist hier um ihn zu retten.

Wilden.

Ich versinke vor Scham und Reue, ich bin verloren!

Carl.

Das sind Sie. Nichts kann Sie retten! Die Chatulle, welche größten Theils meines Vaters geraubtes Vermögen enthält, ist in meinem Zimmer. Nur wenn Sie Ihr Leben wagen, können Sie solche erhalten.

Wilden.

Nehmen Sie, was Ihrem Vater gehört: doch stellen Sie sich mir nicht weiter in den Weg.

Carl.

Sie müssen mit mir wieder zurück, oder ich brauche Gewalt.

Wilden.

Gewalt? (reißt einen Degen von einem Koffer herab, zieht und geht auf Carl los.) Meine Freyheit, junger Mensch, oder es gibt Blut!

Carl (ruhig, zieht rasch eine Pistole aus der Tasche).

Fort mit dem Gaukelspiel, oder ich bringe diese Scene vor Gericht.

Wilden (wirft den Degen hin).

Retten Sie meine Ehre, und ich will gehorchen.

Carl.

Kehren Sie mit mir zurück, und geben Sie mir Vollmacht, in Ihrem Namen zu handeln.

Wilden.

Verlieren soll Niemand etwas; was ich von fremden Geldern mitgenommen habe, werde ich alles wieder ersetzen.

Sechzehnte Scene.

Der Wirth. Vorige.

Wirth.

Jetzt fragt Jemand nach Ihnen, gnädiger Herr. Eine Menge Leute —

Wilden (erschrickt).

Carl.

Nur herein, wer nach uns fragt. (Der Wirth geht wieder ab.)

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Schleicher. Schleyer. Amalie. Sophie.

Wilden.

Amalie, kannst du mir verzeihen?

Amalie.

Du sollst mich besser kennen lernen, und dann erst grausam an mir handeln, wenn du es vermagst.

Schleicher.

Herr von Wilden, Sie scheinen anderen Sinnes; ach, ich kann nicht mehr vor Ihre Augen kommen, ich habe so viel Böses gethan, Sie zu manchem verleitet.

Schleyer.

Alles ist ausgeglichen. Viel danken wir diesem Herrn, ich werde Ihnen schon später darüber Bericht erstatten.

Wilden.

Was soll ich Ihnen, mich zu entschuldigen, sagen?

Sophie.

Nichts! nichts! als alles zum Ball veranstalten.

Sextett (kanonartig).

Auf, auf, zu neuen Freuden!
Entflohen ist der Schmerz,
Belohnt nach langen Leiden,
Das schwer gebeugte Herz.
So wie nach trüben Tagen
Die Sonne schöner scheint,
So wärmer Herzen schlagen,
Wenn sie sich ausgeweint.

(Alle ab.)

Achtzehnte Scene.

Gesellschafts-Zimmer.

Fanny. Longinus. (Von verschiedenen Seiten.)

Fanny.

Find' ich dich endlich Longerl, laßt du dich auch suchen. Wenn mir der Papa keinen Wink gegeben hätte, ich ging noch im Hause herum und schrie deinen Namen, und suchte dich wie die Ariadne ihren Theezeng.

Longinus.

O ich bitt Ihnen Mamsell, dieß wird Ihr Ernst nicht seyn.

Fanny.

Allerdings! Wir gehen zum Altar.

Longinus.

Gott bewahre! Indeß hat sich alles geändert, was der

Herr Papa glaubt, ist alles erlogen, ich bekomm kein Geld; wann ich aber auch eins bekäme, so wären wir doch geschiedene Leute.

Fanny.

Schön mein Kind, ich finde es billig, daß du mir jetzt mein Betragen, was man auf hochdeutsch sagt, eindrängst. Doch zeig mir eine Schönere, die du mir vorziehen kannst. (Läuft ab.)

Neunzehnte Scene.

Longinus. Rosine aus dem Cabinet.

Rosine.

Die wird schauen, wenn die mich sieht; aber ich fürchte immer —

Longinus.

Nichts! Sie hat mich einmahl zu viel gehetzt, jetzt bin ich geschieden. Meinetwegen soll sie thun, was sie will.

Zwanzigste Scene.

Leopold. Vorige.

Leopold (sehr eilig).

Jetzt geht alles zusamm. So eben fahren der Herr und seine Braut, und der junge Horst mit seiner Braut zum Thor wieder herein. Der Schleicher ist auch dabey, und der alte Haushofmeister. Ich hab geschwind den Musikanten befohlen einen Tusch zu machen. Gäste sind da, Gäste, ich glaube, es sind lauter Gläubiger.

Longinus.

Schön! Ist denn der alte Kaufmann Horst auch schon da?

Leopold.

Ja, der liegt beym Thor in den Armen seines Sohnes in Ohnmacht. Mit einer Hand halt er seinen Carl, und mit der andern die große Cassatruhen, die man so eben abgepackt hat.

Longinus.

Jetzt wird alles lebendig, nur jetzt hinüber! Vivat! das wird heut eine Metten werden. Jetzt tanz ich mit der Rosine den Ehrentanz.

Leopold.

Und ich komm in einer Maske. Dem Leporello ist schon so etwas erlaubt. (Die Musik, die man von weiten hört, geht in einen Ländler über. Alle ab.)

Ein und zwanzigste Scene.

Glänzender Ballsaal. Propre eingerichtet und illuminirt. Buntes Gewoge von Gästen. — Horst. Carl. Wilden. Schleyer. Amalie. Sophie. Ein paar Herren rc.

Wilden.

Meine Herren, nach dem, was heute in meinem Hause durch einen traurigen Zufall sich ereignet hat, erkläre ich Ihnen, daß nun alles in Ordnung ist, und daß Sie heute noch, wenn Sie wollen, Ihr Geld erhalten können. Hier ist mein Haushofmeister, er hat den Auftrag, alle meine Schulden augenblicklich auszugleichen. — Lieber Carl, was dank ich Ihnen! Darf ich, Vater Horst? (legt Sophiens Hand in Carls seine.)

Horst.

Ja, ja, sie sey sein Lohn, auch Ihr Lohn (zu Schleyer) redlicher Mann! Wir wollen nun alle eine Familie ausmachen. Gott segne sie!

Zwey und zwanzigste Scene.

Longinus. Rosine. Vorige.

Longinus.

Halt, zum Segnen muß ich zurecht kommen. Bruder, hier ist dein gerettetes Geld, und weiß Gott, was mir dein Freund Schleicher noch alles gegeben hat.

Wilden (stutzt über Rosine).

Rosine?

Rosine.

Erschrecken Sie nicht. (Leise.) Ich sag nichts vor der Braut. (Laut.) Hier steht der Bräutigam! Später mehr davon.

Wilden.

Amalie, ich will seine Leiden versüßen.

Drey und zwanzigste Scene.

Schuß. Fanny. Friderike.

Schuß.

Platz! Platz! zwey Bräute bring ich. Ich weiß nun alles. Aber nur nicht an meinen Madeln entgelten lassen. Servus Herr Sohn, nu hier sind die Dockerln, angezogen wie die Engeln. (Zu Amalie.) Herr von Horst und Musie Longinus greifen Sie zu, eh die Suppen kalt wird.

Horst.

Ich dank recht schön, es ist eine Fliege darin.

Longinus.

Ich esse keine Fastenspeis. Ich bin schon eingeladen; ja, ja Mamsell Fanny, ich hab es ja gesagt — mit uns zwey wird's nichts. Sie haben mich zu viel gefoppt. Hier steht meine Braut.

Schuß.

O Jammer was ist das? Amalie mein Kind, mach du einen Machtspruch zu Gunsten deiner Schwestern.

Wilden.

Erziehen Sie Ihre Kinder besser, dann werden Sie nicht nöthig haben, sie aller Welt aufzudringen. Ich habe zum Glück eine Perle erhalten.

Schuß.

Nun so nehmen Sie die Muscheln auch noch dazu.

Fanny.

Pfui Papa! Wir werden uns in dieser Bettelfamilie nichts vergeben.

Schuß.

Ihr brauchts nicht zu heirathen, ich gib euch in's Cadettenstift.

Fanny.

Heut bleiben wir noch bey deiner Hochzeit, denn eine Hochzeit lassen wir nie aus.

Schuß.

Ja richtig. Auf Ball und Hochzeit kann man auch zu seinem Feind gehen. Nu nu, keinen Verdruß mehr. Heute Nacht sind wir noch friedlich und artig. Aber morgen Schwiegersohn, Sie müssen schon nicht bös seyn, ich sag's voraus — morgen richt ich Ihnen aus. Und damit Ihr aber alle noch einen Beweis meiner Lieb habt, so hörts hier die Lehren meines Großvaters:

Schlußchor.

Wollt's ein Mann, sagt er,
Seyd's fein g'scheit, sagt er,
Nehmt's kein Alten, sagt er,
'S ist kein Freud, sagt er,
Nehmt's kein Jungen, sagt er,
Sind oft schlecht, sagt er,
In meiner Paar, sagt er,
Seyn's just recht.

Wollt's ein Freund, sagt er,
Sucht's a Weil, sagt er,
Auf'n Markt, sagt er,
Hab'n sie's feil, sagt er,
Habt's a saubers Weib
Im Haus, sagt er,
Geh'n die Freund, sagt er,
Niemals aus.

Wer jetzt leb'n will, sagt er,
In der Welt, sagt er,
Der muß Haar lassen,
Sonst ist's g'fehlt, sagt er,
D'rum trag'n d'Weiber, sagt er,
Sackerlot, sagt er,
Seidne Wuckeln, sagt er,
Nach der Mod'.

Mit der Mode, sagt er,
Müssen d'Weiber geh'n,

Närrisch trag'n, sagt er,
Thut's nur prächtig steh'n,
Lange Leiber, sagt er,
O, die Modig'spenster,
Und a Schnalln, sagt er,
Wie a Winterfenster.

Und die Wickler, sagt er,
Die's jetzt trag'n, sagt er,
Ohne Ärmel, sagt er,
Lange Krag'n, sagt er,
Alle Farb'n, sagt er,
S'ist a Graus, sagt er,
Wie a Reg'nbogen
Seh'ns aus.

Über d'Männer, sagt er,
Komm' ich auch, sagt er,
Weite Hosen, sagt er,
Sind der Brauch, sagt er,
Auf d'Letzt trag'ns, sagt er,
Steht's nur gut, sagt er,
Noch an Weidling, sagt er,
Statt an Hut.

Herr Longinus, sagt er,
Appropos, sagt er,
Ist das wahr, sagt er,
Seyn's so groß, sagt er,
Das, wann's in Stadtgraben
Unten seyn, sagt er,

Ist ihr Nasen, sagt er,
Auf der Basteyn.

Da unten, sagt er,
Beym Bach, sagt er,
Steht a Haus, sagt er,
Ohne Dach, sagt er,
An der Seiten, sagt er,
Hat's kan Wand, sagt, er,
In den Haus, sagt er,
Thät's mir ahnd.

Und beym Auszieh'n, sagt er,
Da heißt's Stockan, sagt er,
Wo man hinschaut, sagt er,
Fahrt a Fuhrmann, sagt er,
Wer kan Zins zahlt, sagt er,
Ist von allen frey,
Nimmt der Hausherr d'Möbeln,
Braucht's kan Ramerey.

Wer in Himmel, sagt er,
Will kämma, sagt er,
Der muß Fäustling, sagt er,
A mitnehma, sagt er,
Denn, im Himmel, sagt er,
Da ist's kalt, sagt er,
Weil der Schnee, sagt er,
Aba fallt.

Und mein Vater, sagt er,
Hat mir bracht, sagt er,

Schöne Nuß, sagt er,
Auf die Nacht, sagt er,
Hat mir's geb'n, sagt er,
Mit der Faust, sagt er,
Daß der Kopf, sagt er,
Hat mir g'saust.

Der hat an Einnahm, sagt er,
Das ist g'scheit, sagt er,
Und die Völl'n, sagt er,
Und die Freud, sagt er,
Und jetzt zählt er, sagt er,
Z'Haus sein Geld, sagt er,
So a Einnahm', sagt er,
Ist nicht g'fehlt.

Was zu viel ist, sagt er,
Ist zu viel, sagt er,
Ihre Gnade, sagt er,
Hat kein Ziel, sagt er,
Jetzt ist's gar, sagt er,
Jetzt ist's aus, sagt er,
Den sonst komma, sagt er,
Nimma z'Haus.

Die Cortine fällt.

Die natürliche Zauberey.

Scherz- und Possenspiel mit Gesang in drey Acten.

Musik von Herrn Ignaz Schuster.

Von

Adolf Bäuerle.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1823.

Die
natürliche Zauberey.

Scherz- und Possenspiel mit Gesang

in drey Acten

von

Adolf Bäuerle.

Musik von Herrn Ignaz Schuster.

Personen.

Zwickmann, ein reicher Landedelmann.

Cecilie, seine Schwägerinn und Wirthschafterinn.

Sixtus } seine Kinder.
Suse }

Steinbeißer, ein Schullehrer.

Lorenz, seine Gehülfe.

Tindchen, sein Tochter.

Frau von Dorau.

Willmuth, ein Abenteurer.

Quargl.

Ein Secretär des Landedelmanns.

Betty Munter, eine junge Witwe.

Der Wirth im silbernen Storch.

Roßkamm, ein Pferdehändler.

Zwölf Herren.

Zwölf Damen.

Ein Harfenist.

Gäste. Kellner. Musici. Volk.

Erster Act.

Erste Scene.

Großer schottischer Tanz.

Im Vordergrunde sitzt Willmuth in einer weißen nicht militärischen, sondern französischen Ball-Uniform mit einem Federhut auf dem Kopfe, an seiner Seite Tindchen, sehr elegant gekleidet. Willmuth in Schuh und Strümpfen, andere seiner Freunde eben so in verschiedenen Gala-Uniformen. Sie trinken Champagner ꝛc. Äußerst nett gekleidete Domestiken gehen ab und zu. Andere Masken in Domino u. s. w. bewegen sich im Hintergrunde.

Chor
zum schottischen Tanz.

Poche Herz und walle Blut,
Schweife Aug' im Kreise:
Jugend ist das schönste Gut,
Ach genießt es weise!

Laßt den Sang, den frohen Tanz,
Laßt die Lust nicht enden,
Nehmt der Liebe Siegeskranz
Aus den schönsten Händen.

(Nachdem der Tanz und Sang geendet, springt Willmuth auf und faßt Tindchen am Arme, indem er sie mit Wohlgefallen betrachtet.)

Willmuth.

Die Spieltische sind geordnet, in den Nebenzimmern finden Sie Alles, was Ihr Herz verlangt. Ich habe nichts

unterlassen meine Gäste zu erfreuen. Um acht Uhr sehen wir uns wieder. (Verbeugt sich leicht.)

Die Gäste erwiedern die Grüße, indem sie abgehen.

Zweyte Scene.

Willmuth. Tindchen.

Willmuth.

Nun Tindchen sprich, wie bist du mit mir zufrieden? Hab ich dich belogen, als ich dir sagte, daß ich dich glücklich machen würde? Hast du nicht alles, was dein Herz verlangt?

Tindchen.

Ah ja, g'fallen thät mir das alles wohl; aber mein armer Vater, den hab ich verlassen, den hab ich betrogen, was wird der zu mir sagen?

Willmuth.

Wenn dein Vater hört, daß es dir gut geht, wird er sich freuen.

Tindchen.

Ja, wenn ich Ihre Frau wär, aber so! Gehns, ich könnt recht bös auf Sie seyn, daß Sie mir weiß g'macht haben, daß Sie mich zu meiner Mahm führen, und jetzt muß ich schon zwey Nächte mit Ihnen auf Bällen seyn, muß Kleider anziehen, in die ich mich nicht finden kann, muß mit Ihnen herumfahren in der ganzen Stadt — und wann ich durchaus zu meiner Mahm will, so sagen's immer: Morgen, morgen, und g'schieht nie.

Willmuth.

Laß die alte Muhme aus dem Spiele. Höre Tindchen, daß ich dich liebe, habe ich dir laut und innig geschworen;

wenn du mich wieder liebst, so gib den Gedanken auf, dich von mir zu trennen. Du wirst die Meinige werden, nur jetzt hindern mich Familienverhältnisse.

Tindchen.

Ja, die reiche schöne Edelmannstochter aus unserm Dorfe.

Willmuth.

Gott bewahre! mit der ist's aus, das Mädchen ist ja dumm wie eine Gans, der Vater unausstehlich, ein abergläubischer Narr, wer nicht mit ihm an geheime Zauberkräfte glaubt, ist sein Feind. Deßhalb bekommt seine Tochter einen albernen Landedelmann, mich hat man abgewiesen. — Wie kann ich nach einer solchen Beleidigung noch an ihn und diese Tochter denken!

Tindchen.

Gott gibs, daß Sie's aufrichtig meinen. Aber hier in der Stadt soll halt selten ein Mann was werth seyn. Wanns einem Mädel zwölf Wörter vorsagen, sind dreyzehn davon erlogen, sagt mein Vater immer.

Willmuth.

Dein Vater ist nicht klug.

Tindchen.

Sie, das bitt ich mir aus!

Willmuth.

Nun, willst du mir geloben, mich nie zu verlassen?

Tindchen.

Ach wir arme Mädeln, was wollen wir machen, wenn wir verliebt seyn.

Willmuth (umarmt sie).

Tindchen (macht sich los).

Das sag ich Ihnen aber, zu meiner Mahm müssen Sie mich heute noch führen, meinem Vater müssen Sie

schreiben — auf die Edelmannstochter dürfen's nicht mehr denken, und heirathen müssen's mich auf der Stell.

Willmuth.

Sonst nichts? von Herzen gern.

Tindchen geht ab, Willmuth will folgen.

Dritte Scene.

Willmuth. Der Secretär.

Secretär.

Nur auf ein Wort —

Willmuth.

Nun, ist der Aufenthalt unsers Schutzgeistes gefunden?

Secretär.

Gefunden, glücklich gefunden. Er kommt täglich in einen Keller, hier ist die Adresse. Ich würde gleich mit ihm unterhandelt haben, aber mich kennt er nicht persönlich, und so hätte ich nichts Entscheidendes unternehmen können. Eilen Sie also selbst sogleich zu ihm.

Willmuth.

Ich will mich losmachen von meiner Gesellschaft; machen Sie indeß die Honneurs. Frau von Dorau ist doch auch noch wach?

Secretär.

Sie will an diesem wichtigen Tag keine Stunde schlafen.

Willmuth.

Wär er schon vorüber! Wir haben ein kühnes Spiel! Ich habe darüber nachgedacht, es ist doch nicht so leicht; hätte ich Ihre Hülfe nicht gefunden, müßte ich alles aufgeben — aber ich will Sie auch fürstlich belohnen. Die halbe Million, welche Ihr Herr heute als seine Erbschaft zu er-

heben gedenkt, wollen wir theilen. Bleibt mir, wenn ich sein Schwiegersohn werde, dessen ungeachtet noch enorm viel.

Secretär.

Versteht sich die Güter und die schöne Braut —

Willmuth (ganz berauscht vor Entzücken).

Ach meine Phantasie mahlt mir die üppigsten Bilder. Gleich hin zu dem lustigen Gefährten meiner Jugend. Hab ich alles was ich will, dann sollen Sie sehen was Genuß des Lebens heißt. Ich will die Freude an meinen Triumphwagen spannen, und mich von Liebe und Entzücken durchs Leben geleiten lassen. (Ab.)

Secretär (allein).

Geh nur Wüstling, wir wollen erst sehen, wem hier die Freuden blühen. Ich habe ein größeres Recht darauf. (Geht zu einer andern Seite ab.)

Vierte Scene.

Keller beym langfußigen Storch.

Gäste beym Heurigen. Kellner laufen auf und zu. Der Wirth ist geschäftig. In der einen Ecke ein Harfenist.

Harfenist.

Auf Freunde im heiteren Kreise,
Horcht jeder mein fröhliches Lied,
Trinkt munter nach üblicher Weise,
Der Wein macht ein gutes Gemüth.

Chor.

Der Wein macht ein gutes Gemüth!

Harfenist.

Und habt ihr nicht geistigen Alten,
Trinkt jungen, trinkt heurigen Wein,

Der Wein soll in allen Gestalten
Der einzige Schutzgeist uns seyn.
Juheissa, Juhe! ja stimmet mit ein:
Beym feurigen Heurigen Freunde zu seyn!

Chor.

Juheissa, Juhe! ja stimmen wir ein:
Beym feurigen Heurigen Freunde zu seyn!!

Fünfte Scene.

Unter diesem Chor tritt Willmuth in einem Überrock ein. Es wird ihm sogleich Wein gebracht. Er setzt sich nieder und sucht mit seinen Blicken.

Wirth.

Darauf stoß ich auch an. Der Heurige soll leben! Verdank mein ganzes Aufkommen dem heurigen Wein, und verlang mir mein Leben kein größern Zulauf als den jetzigen.

Willmuth.

Mir eine Bouteille 97ger. (Schüttet den Wein im Glase weg.)

(Die Gäste sehen sich beleidigt nach ihm um.)

Wirth.

97ger? Da ist kein anderer zu haben als heuriger 97ger, und wem der nicht recht ist, kriegt gar keinen. Übrigens wird hier kein Wein auf die Erd' g'schütt. Was der Gast nicht trinken mag, wird zwar bezahlt, bleibt aber stehn und kommt wieder in Amper hinein. So ist's hier der Brauch, so sind's meine Gäste g'wöhnt, und darnach hat sich jeder zu richten.

Erster Gast.

Ja, so sind's wir g'wöhnt, und wer's anders macht, wird nausg'worfen.

Wirth.

Hier ist eingeführt, was ein fremder Gast nicht mag, ist gut für die täglichen.

Zweyter Gast.

Ja, das ist eingeführt, und da darf keiner eine Ausnahme machen.

Wirth.

Ich hab' meine Gäst' seit Jahren dahin gewöhnt, daß ihnen nur das recht ist, was ich will — also ist es besser Sie gehen, als daß Sie hier diese respectablen Leute beleidigen.

Dritter Gast.

Ja wohl, den Wirth muß man ungeschoren lassen. Gast kann ein jeder seyn, aber Wirth nur der, der einen Wein hat.

Wirth (sieht den Gast wohlgefällig an).

So ist's!

Willmuth.

Nun, nun, ich bitt' um Verzeihung. Ich bin noch fremd hier.

Wirth.

Das ist ein Wort, was sich hören läßt. Also lass' sich der Herr g'schwind noch eine Maß Heurigen geben, die aber nicht trunken wird, versteht sich! sondern stehn bleibt, damit ich wieder gut werd'.

(Ein Kellner bringt schnell, ohne sich erinnern zu lassen, eine Maß, und stellt sie Willmuth hin.)

Willmuth (nimmt den Wirth zur Seite).

Auf ein Wort, Herr Wirth, ich habe eine Bitte an Sie — wenn Sie mir dienen, soll es Ihr Schade nicht seyn.

Wirth.

Wenn's mir was tragt, kann die ganze Welt von mir bitten — womit kann ich gefällig seyn?

Willmuth.

Ich suche jemand. Hier allein soll man ihn noch finden können — einen gewissen Quargl, also —

Wirth (fällt ihm in die Rede).

Vor allen Dingen sagen Sie mir, seyn Sie jemand vom Gericht? Der arme Teufel hat Schulden, er soll alle Minuten eing'sperrt werden.

Willmuth.

Nein, ich bin sein Freund, lassen Sie mich nur mit ihm reden.

Wirth.

Kann ich Ihnen trauen?

Willmuth.

Wie Ihnen selbst.

Wirth.

Ja, hören Sie, das wär' eine verfluchte Geschichte. Ich brauch den Menschen nothwendig. Auf die Nacht macht er meinen Gästen immer einen Narren, da lachens und saufen im Spaß hinein, was ich Ihnen vorsetz' — dann hilft er mir die B'soffenen hinaus werfen. Sie sehen, er hat sein Geschäft hier; ich kann den Menschen also nicht einsperren lassen, das sag' ich noch einmahl.

Willmuth.

Zum Geyer, ich bin sein Freund, er wird es Ihnen selbst sagen.

(Man hört zweymahl oben läuten.)

Wirth.

Just kommt er — er läutet immer eher, um von mir

zu erfahren, ob niemand Verdächtiger da ist. Ich gib ihm also das Zeichen.

Willmuth.

Nur zu!

Wirth (zieht auch an einer Glocke).

A tempo kommt über die hintere Treppe, vermummt, ärmlich angezogen, mit einem Mäntelchen, Bundstiefeln und das Gesicht mit einem rothen Tuch eingehüllt, dann eine Pudelhaube auf dem Kopfe, Quargl. Man sieht ihn geschäftig über die lange Stiege herabkommen.

Sechste Scene.

Quargl. Vorige.

Quargl (bläst und macht sich Wind vor Hitze).

Alle Gäste auf ihn zu, auch der Wirth.

Schön willkommen, Herr Quargl!

Willmuth (zieht sich zurück).

Quargl.

Guten Tag alle beysamm! Servus, Herr Wirth. O jeges ist das ein' Viehhitz! Leut, eng muß warm seyn, es ist ganz die Zeit für eng. (Ein Gast gibt ihm gleich zu trinken, er stürzt das Glas hinunter.) Verdächtiger ist niemand da? (Sieht sich um.) Einmahl werden's mich doch noch beym Zwiefachel kriegen. Acht und dreyßig Pfändungen und fünf Personal-Arrest sind auf mich heraus. Ich bin gar nirgends mehr sicher, und muß völlig maskirt herum gehen. Verflucht dumme Capriz, daß die Leut' von mir ihr Geld haben wollen. Ich wär' froh, wenn ich eins hätt'. Schenkts mir das Krügel noch einmal voll an, und laßt's g'schwind ein'

Schunken bringen, sonst geht der Schreck nicht aus mein' Gliedern.

Willmuth (winkt dem Wirth, daß ihm alles gebracht werden soll. Es geschieht).

Erster Gast.

Lassen Sie sich's gut g'schehen, hier sind Sie unter Ihren Freunden.

Quargl.

Hätt' bald was g'sagt, es seyds halt auch solche Freund, wenn man heut beym Schanzel viere um einen Groschen krieget, ich nehmets nicht. Das Bissel Essen hab' ich halt von euch, aber gegen eine schlaflose Nacht sorgt keiner. Ich lass' mir's freylich nicht viel ang'legen seyn; wenn ich nicht schlaf', so schlaf' ich g'wiß nicht wegen denen, die mir was g'liehen haben, sondern wegen denen, die mir nichts leihen wollen — aber es ist halt doch eine Fretterey. Ich muß in dem Klüftel und im Sommer mit der Pudelhauben herumlaufen, und hab' doch einige Schulen im Leib. Jetzt schauen wir z. B. da den Meister Kasstecher an. Den feinen Rock, den er an hat, den saubern Hut, die schönen Stiefeln, das propre Halstuch. Kann der Herr sein Namen schreiben? Nein — hab' mir's gleich gedacht, und hat doch ein Haus und ein Weib, und ein gutes Brot und ein Kas — da soll man seine fünf Sinn' beysammen behalten; ich hab' die beste Handschrift weit und breit, ein Concept wie ein Advocat, sprich alle lebendigen und todten Sprachen, und muß mir meine Stiefeln selber flicken. (Tragisch.) Begreif das ein anderer, ich kann es nicht.

Gäste (lachen und rufen).

Kellner! g'schwind noch ein Seitel!

Kässtecher.

Mir eine Halbe.

Quargl.

Ich glaub' gar es lachts? Der Öhlerer ist auch da? Hat der auch g'lacht?

Gäste.

Ja, ja!

Quargl.

Den hätt' ich früher sehen sollen. Der Herr lacht auch, wenn ein Genie im Unglück lebt? no so wollt ich doch gleich, daß er einstens in der Höll' so prasseln müßt, wie jetzt seine Kerzen prasseln. Schaut's Kinder den Bauch an. Wann er so wär' wie seine Gossenen, so wurd' er immer kleiner, immer kleiner, und rinnet ab wie eine Schusterkerzen, aber so nimmt er immer mehr zu. Sechts, das ist die verkehrte Welt. Die Öhlerer werden täglich dicker, und die Kerzen dünner.

Bäcker.

Herr Quargl, ich zahl eine Maß, wenn's der Öhlerer recht kriegt.

Quargl.

O mein lieber Bäck, der Herr muß keinem andern eine Grube graben wollen, sonst kriegt der Herr von mir einen Brocken, der noch schwerer zum hinunterwurxen ist, als dem Herrn seine Bretzen. Da bilden sie sich was ein, und nennen sich den ersten Stand in der Welt, weil sie andern Leuten ihr tägliches Brot geben; aber fehlgeschossen! heut zu Tage, wo alle Bedürfnisse g'stiegen sind, bittet kein Mensch mehr um's tägliche Brot, jetzt wollen's schon ein tägliches Bratel haben.

Bader.

Ja, wenn man g'sund bleiben will, muß man gut essen und trinken.

Quargl (ärgerlich).

Jetzt red't mir der Balbierer auch noch d'rein! Wann hat's denn mehr Patienten geben, als jetzt! Wann hat man denn je so viel von Gicht, Kolik, Katarrh, Unverdaulichkeiten g'hört als jetzt? — Neulich brauch' ich für jemand zwey Sesseltrager zum Auszieh'n, kann keiner von die Schliffeln geh'n; der Handige hat ein Rheumatis g'habt, und der Sattlige klagt über's Podagra! Ein Sesseltrager und 's Podagra!! Wir werden's schon noch erleben, daß ein Kuchelweib über Migrän' klagen wird.

Bader.

Das ist mir noch nicht vorkommen.

Quargl.

So wird's nachkommen. Überhaupt was kennen denn Sie von Krankheiten? Meinen Sie, ich weiß nicht, wie Sie die Leut' curiren? Der fragt seine Patienten nie nach ihren Beschwerden, nein, nach ihrem Charakter. Und so curirt er die Bräumeister alle an der Wassersucht, die Flecksieder an den Flecken, die Kästenbraterinnen am Brand; die Tambour an der Trommelsucht, die Pfeiffer an verschlagenen Winden; die Friseur an der Bleichsucht, die Kupferschmied am Rothlauf, die Geizhäls an der Verstopfung, und die unglücklichen Dichter am Durchfall. Neulich hat er gar einen Cridatar im Todtenzettel g'habt, an Übersetzung des Krankheitsstoffes auf die Geldcasse.

Alle lachen.

Bader.

Auf die Art laß ich mich gern abschnalzen. Trinken wir einen Wein d'rauf.

Sie lachen, stossen an und trinken. Quargl macht sich selbst über eine Flasche her, und trinkt mit langen Zügen.

Wirth.

Ja, ja. Apropos, Quargl! weil die Gäst' just Waffenstillstand haben, hier ist ein fremder Herr, der nach Ihnen fragt.

Quargl

(erschrocken, das Weinkrügel entsinkt komisch seinen Händen).

Ein fremder Herr? doch kein Gerichtsdiener?

Wirth.

Gott bewahre!

Willmuth.

Vinzenz!

Quargl.

Was seh' ich? Michel!

Willmuth.

St! jetzt heiß ich ja Heinrich. Sehe ich denn jetzt aus wie ein Michael?

Quargl.

Freylich nicht. Dem Rock nach sollst du Cäsar heißen. Du bist gemacht Weiber zu sehen und zu siegen. Was bringt dich daher?

Willmuth.

Dein Genie, meine Verlegenheit —

Quargl.

Wie, sollte es eine Verlegenheit geben, wo du dir nicht selbst genug Pfifficus wärst?

Die Gäste gehen unter diesen Reden ab, indem sie den Wirth bezahlen, der sich beym Geldeinnehmen sehr geschäftig macht, aber doch nicht unterdrücken kann, sehr neugierig nach den Beyden zu sehen, und sich ärgert, daß er nichts erschnappen kann.

Willmuth.

Sprich nicht zu laut und zu familiär, der Wirth sieht in einem fort nach uns herüber.

Quargl.

Was ist's denn also?

Willmuth.

Helfen sollst du mir. Du siehst, ich bin in guten Umständen, Geld hab' ich vollauf; aber ich will noch mehr Geld bekommen, will heirathen, ein Millionär seyn, und das alles durch dich.

Quargl.

Da müßt ich hexen können.

Willmuth.

Schicke mir nur keine Zweifel entgegen, all deine Schulden will ich bezahlen.

Quargl.

Meine Schulden bezahlen! (Umarmt ihn.) Du bringst einem Ausgesetzten Pardon. Bruder, laß dich zu Bröseln drucken, wie's Preßburgerzwieback.

Willmuth.

So viel in Kürze: es gilt einen reichen Menschen zu prellen, der eine schöne Tochter hat, die er mir aber nicht zur Frau geben will, weil er nur einen Landedelmann, einen alten Narren und Nachbarn von ihm, zum Schwiegersohn haben will. Zum Glück sind sie beyde abergläubisch, halten auf Wahrsagerey und Gespenster. Ich habe ihn sammt der ganzen Familie hieher zu locken gewußt. Was für mich geschehen soll, läßt sich denken. Nur jetzt eilig fort. Oben steht mein Wagen.

Quargl (verblüfft).

Dein Wagen? Du haltst sogar Equipage?

Willmuth.

Wundere dich nicht, es hält so mancher heut zu Tag Pferd und Wagen, von dem man's nicht begreifen kann, wo er's hernimmt. Hier nimm meinen Überrock, die Mütze steck' in Sack, wenn du fahrst, brauchst du keinen Hut. (Bindet ihm ein großes gelbes seidenes Tuch mit einer großen Schleife um, und richtet ihm den Kakadu.) So, so.

Quargl, dem der Rock zu lang ist, sieht komisch aus.

Willmuth.

Adieu, Herr Wirth, wir sind in Ordnung, ich werde Sie noch öfters besuchen — und nun, Freund, komm.

Quargl.

In Gottes Namen; aber in dem Rock komm' ich mir vor, als wenn ich auf den Knien ging.

Wirth.

Scharmante Herren, lassen Sie mich ferner recommandirt seyn. Auf Ihre Gesundheit noch ein Krügel.

Willmuth.

Gut, wir werden Sie noch öfters brauchen. Das Bündniß sey geschlossen. Stoßen Sie an darauf.

Terzett.

Quargl. Wirth.

Jetzt trinken wir auf unsre Freundschaft noch Wein.

Willmuth.

Ja, ja, trinken wir Wein.

Quargl. Wirth.

Der Heurige rutscht ja wie Milich hinein.

Willmuth.

Rutscht, rutscht wie Milich hinein.

Wirth.

Und wenn man ein Tampus hat, ist ei'm so wohl.

Quargl.

Der Kopf ist von geistigen Dingen ganz voll.

Alle drey.

Und wirft er uns auch in ein Winkel hinein,
So werd' ich der Erste und Letzte nicht seyn.
O Heuriger! o Heuriger! schlag nur mit Fäusten nicht d'rein.

(Alle drey ab.)

Siebente Scene.

Wohnung bey Frau von Dorau.

Dorau. Der Secretär begleitet sie.

Secretär.

Der Landedelmann schläft noch? Lassen wir ihn schlafen. Von der Reise ermüdet, ist es nicht anders möglich.

Dorau.

Wenn das ist, sagen Sie mir, wann wird die Summe erhoben?

Secretär.

Ist schon erhoben, war heute mein erster Gang.

Dorau.

Sie haben ja ein ungeheures Vertrauen.

Secretär.

Das ist es eben, darauf muß man speculiren. Oder meinen Sie, die Welt wird von Leuten geprellt, die im schlechten Credit stehen? Umgekehrt! Je solider der Betrieger thut, desto sicherer lockt er in's Garn. Betrachten Sie doch die großen Bankeroutteurs. Sie wissen sich so so-

lich zu betragen, daß man ihnen das letzte Hemd vom Leibe gäbe: haben sie dann alles und alles im Trockenen, dann stellen sie erst ihre Zahlungen ein — die Betrogenen wüthen nicht einmahl, sondern sind noch mitleidig, und die übrige Welt spricht: der solide Mann ist gefallen, wer hätte das gedacht!

Dorau (freudig an ihn hin).

Sie sind ein kluger Bundesgenosse, auf ihre Mitwirkung freu ich mich. Aber ich bin auch nicht müßig gewesen — unser Edelmann ist ein Freund des schönen Geschlechts — ich hab ihm ein Wesen hieher bestellt, ein Wesen — Angenehmeres und Lieblicheres haben Sie noch nicht gesehen.

Secretär.

Schön! Aber das Wesen muß Verstand haben, es muß ihr eine Lust seyn, unsern Mann bis auf den Tod zu quälen. Das gefällt den Männern jetzt, das wollen sie haben; dann geben sie für einen Kuß ein Haus, und für ein zärtliches Rendezvous verschreiben sie ihr Vermögen.

Dorau.

Meine Freundinn ist Professorinn in dieser Kunst.

Secretär.

O wenn die heutigen Mädchen überhaupt ihren Vortheil besser verstünden, es käme manche unter die Haube. Aber leider gestehen sie jetzt Liebe um ein Frühstück, und schwören Treue um ein Nachtmahl.

Achte Scene.

Vorige. Ein Bedienter.

Bedienter.

Frau von Munter —

Dorau.

Das ist sie! Geschwind herein mit ihr!

Neunte Scene.

Bedienter öffnet die Thüre und geht ab.

Betty Munter. Vorige.

Betty (eilt freundlich und hastig herein).

Guten Morgen Dorau. (Verbeugt sich gegen den Secretär anständig.) Sey freundlich gegrüßt (küßt sie auf die Stirne).

Dorau.

O sey mir tausendmahl willkommen! so eben hab ich von dir gesprochen. (Zum Secretär) Frau von Munter, eine reiche, reizende und liebenswürdige Witwe. (Zu Betty) Herr Secretär von Klauer, mein Freund. (Verbeugen sich gegenseitig.)

Secretär.

Reitzend und reich, das sind zwey Dinge, die in der Welt viel Unheil anfangen — ich habe durch Ihre Reitze schon gelitten, ich bin weg.

Betty.

Bitte recht sehr, das ist wohl nur so ein Ausdruck.

Secretär.

Sie sind eine Männerkennerinn.

Betty.

O ja, ich kenne Männer und Frauen, Kinder und Greise. Der liebe Himmel hat mir manche Erfahrung über den Hals geschickt, ich habe das Lehrgeld geben müssen. Unglücklich war ich als Mädchen, unglücklich als Frau — erst seitdem ich Witwe bin, weiß ich was Glück ist. Darum alle Achtung für das männliche Geschlecht; so mit Männern reden, sich unterhalten, eine Landparthie mitmachen, einen

Ball besuchen — man kann sich nichts Kurzweiligers denken, als einen Mann; was aber das übrige betrifft, lieben? heirathen? da will ich lieber das Essen gerathen, als in den Apfel des Ehestandes noch einmahl hineinzubeißen.

Secretär.

Sie sind zu streng.

Betty.

Ey bewahr! hab so eben wieder eine hübsche Erfahrung gemacht. (Zu Dorau) Du weißt, die Holdische Fanny hat g'heirath —

Dorau.

Den Doctor Fürmann —

Betty.

Ja den lieben Narren! Nun du weißt doch, was der Mensch getrieben hat um sie — alle Prozeß hat er seinen Klienten verloren aus lauter Lieb — sie hat ihn wirklich aus Menschlichkeit heirathen müssen, sonst wären ein Paar hundert Parteyen zu Grund gangen. Jetzt ist er 14 Tag ein Ehemann und schwärmt schon ganze Nächte außer Haus.

Secretär.

Er wird halt bey Gericht zu thun haben.

Betty.

Bey der Nacht? da müßt nur der Mondschein ein' Tagsatzung haben. Nun, so einen Mann bittet ich mir aus. Nicht genug ich weiß noch eine solche Geschichte. — Der Baron Strunk ist auch 6 Wochen ein Ehemann. Aus Liebe hat er sich messalirt, und eine reiche Greislerstochter g'heirathet. Nun sie hat einige Linsen mitkriegt, ich glaub ein Mehl und ein Gries auch, es klopft in der Fruh bey dem Herrn Baron kein Gläubiger mehr an, und in der Kuchel sieht man sogar ein Feuer. Aber die junge Gemahlinn darf mit

dem Baron nicht über Tisch essen, weil die alte Baroninn im Haus ist. Die junge Frau speist also auf ihrem Zimmer, bis die Alte wegreist. Ich wünsch guten Appetit, das ist aber nichts für meinen Gusto.

Secretär.

Da nähr ich für den alten Landedelmann, der sich nolens volens in Sie verlieben soll, die beste Hoffnung.

Betty.

Habs schon gehört, ein alter Geck ist im Hause, er ist verliebt in jede Schürze, und ich soll ihn von solcher verderblichen Leidenschaft heilen; da bin ich mit Freuden dabey. Auf die Alten hab ich eine besondere Passion, weil ich es für meine Sünd nicht leiden kann, wann so ein alter Mann so jung thut. Wie sie's treiben! einen jungen bringt man eher zur Vernunft. — Da keucht mir neulich einer nach, ich acht ihn nicht gleich, weil ich mir eher den Tod einbildt hätt', als daß das ein Liebhaber ist. Ich geh just in ein Haus, fallt er mir unterm Thor zu Füßen, daß ich glaubt hab, er bricht sich seine magern Fußeln mitten entzwey. Ich glaub es ist ihm übel worden, ich will schon um Hülf rufen — es war just beym Brunn; ich will gleich schöpfen auf ihn — sagt auf französisch, daß er mich liebe, mich besitzen müsse — ruft aus: Je suis extrêmement malheureux si vous m'abandonnés! Madame je meurs à vos pieds! — Ich will mich losmachen, er laßt mich nicht — wann die Hausmeisterinn nicht kommen wär, er lieget noch dort.

Secretär (zu Dorau).

Das ist eine charmante Person. Die macht mich glücklich, wenn ich daran denke, wie sie den alten Zwickmann in's Bockshorn jagen wird.

D o r a u (ebenfalls über sie erfreut).

Ey ja, mein Betty ist ein Schatz, ich könnt ihr Tag und Nacht zuhören; und was ich jetzt erst bemerk, du sprichst ja französisch, das hab ich gar nicht g'wußt.

B e t t y.

O ja französisch, so viel man ins Haus braucht.

D o r a u.

Mein Quartier ist schon zum Empfang der Fremden aufs Beste herg'richt. Noch schlafen sie aber. Willst du dich nicht indessen in den Saal hinüber bemühen, du wirst erstaunen, wie ich alles geschmackvoll decorirt hab. Der Hauptschauplatz ist mein altes Haustheater, wo sogar Wunder vorgehen können.

B e t t y.

Charmant, je abenteuerlicher, desto besser! Ey ich zweifle nicht an deinen klugen Vorkehrungen, ich weiß wohl was geschehen soll, und brenne vor Neugierde, dein hübsches Arrangement zu bewundern.

D o r a u.

Denk dir heute mein Haus überhaupt als eine Bühne, wo ein großes Stück aufg'führt wird, bey welchem du die Hauptrolle hast.

B e t t y.

Komödie spielen soll ich? Nun ich werd sehen, obs mir gelingt.

D o r a u.

Bis jetzt hast du noch keine Rolle verdorben.

B e t t y.

Pst! pst! nicht ins Gesicht so loben — die Freundschaft liefert eine gar nachsichtige Kritik. Ich möchte mein Urtheil von Unpartey'schen hören. (Ab.)

Zehnte Scene.

Secretär. Dorau.

Secretär.

Ich gratulire, das ist eine herrliche Acquisition.

Eilfte Scene.

Willmuth. Quargl. Vorige.

Erstere treten hastig ein, Letztere sind überrascht.

Willmuth.

Hier ist mein Mann, er ist instruirt. Er wird unsere Plane ausführen.

Dorau.

Charmant! Aber es werden Verkleidungen nöthig seyn.

Quargl.

Je mehr desto besser, das liebt man jetzt.

Dorau.

Sie müssen einen Geizhals bekehren.

Quargl.

Den straft man durch Großmuth. Im Anfang bezahlen wir, dann zahlt doppelt er.

Dorau.

Eine alte häßliche Jungfrau muß in Ihr Netz gehen, muß Rechte abtreten, die sie auf die Familie geltend macht.

Quargl.

Weiß es, ich komm als Damenverjünger von Paris. Wer die alten Weiber jung heißt, dem schenken sie ihr Herz, wer sie jung macht, dem opfern sie ihr Leben. Kurz, ich spiel alles, auch das Orakel von Siam. Das Theater und die Garderobe ist doch so hergerichtet, wie du gesagt hast, für Mitspielende hast du doch auch gesorgt?

Willmuth.

Alles! alles! spiel nur du gut, denn lebenslängliche Versorgung und Geld in Menge ist dein Lohn. Hier — (Gibt im eine volle Börse.)

Dorau und Secretär.

Hier.

(Dorau gibt ihm eine Brieftasche, Secretär ebenfalls eine Börse.)

Alle drey.

Zweymahl so viel folgt nach.

Quargl.

Juhe! Geld! Geld! Nun ist auch Geist da. Wie lang war ich blitzdumm, ich hab kein Geld g'habt! abg'schmackt war ich und schwerfällig, ich hab kein Geld g'habt! Jetzt kann ich alles, wenns seyn muß, auch Gold machen, jetzt umgibt mich Glanz. Ich halte mir einen ganzen Hofstaat. Der Witz ist mein Vorreiter, die Geistesgegenwart mein Kutscher, Vorsicht und Geschwindigkeit sind meine Bedienten, der Scharfsinn mein Secretär, Muth und Beharrlichkeit meine Heyducken, Grobheit mein Portier, und damit ich auch einen Gesellschafter hab, so nimm ich den guten Humor. (Eilt ab.)

Willmuth folgt ihm, indem sie sich gefällig zuwinken, als wenn sie sagen wollten, das ist der rechte Mann.

Zwölfte Scene.

Links öffnet sich die Thüre. Zwickmann tritt in Negligee heraus, sein Anzug ist echt komisch, ein geblumter Schlafrock, eine drollige Schlafhaube, wie sie ein Landedelmann ungefähr tragen kann. Der Schauspieler mag sich hier selbst ein solches Costüme mit Geist zusammenstellen, daß auch die Gebildeten darüber lachen können. A tempo geht auch die Thüre rechts auf, und seine Haushälterinn, die Jungfrau Cecilie, tritt in äußerst komischer Negligee heraus. Ich überlasse es abermahls der Schauspielerinn eine Carricatur zu schaffen, die nicht gar ins Unglaubliche sich versteigt, und doch höchst komisch ist. Die beyden Figuren wanken unter Zeichen der Schläfrigkeit auf einander zu. — Cecilie gähnt, Zwickmann reibt sich die Augen.

Beyde.

Schönen guten Morgen! Wünschen wohl geschlafen zu haben.

Dorau (tritt ihnen entgegen).

Das freut mich, daß Sie in meinem Hause so fest geruht haben. Es ist schon über 9 Uhr.

Zwickmann.

Nicht möglich! Ja, ja, die Sonne ist schon hoch am Tage. (Geht ans Fenster.) Die Sonnenuhr dort am Rauchfang zeigt schon halb zehn. — Was seh ich da drüben? Blumen am Fenster! Danke! danke! das ist schon ein gutes Zeichen. Mir hat heute Nacht von Blumen geträumt.

Cecilie.

Mir träumte, Sie wären gestorben, da haben Sie gleich eine Freude.

Secretär.

Herr Principal, ich habe die halbe Million, die kostbare Erbschaft bereits erhoben, und die Summe auch schon mitgebracht.

Zwickmann

(ohne eine Freude darüber zu äußern).

Ja, haben Sie es schon? Wo denn? wo denn? Ich will es in meine Hände nehmen. — Nun das ist gut, das war klug.

Dorau.

Aber um Gotteswillen, sie freuen sich ja nicht einmahl über diese große Summe.

Zwickmann.

Hats nicht nöthig. — Haben Sie Auslagen gehabt?

Secretär.

Nein. Wer glücklich ist, muß nichts verschenken, sonst glaubt die Fortuna, man achte ihre Gaben nicht.

Zwickmann.

Das find ich billig. Ich geb keinem Menschen was.

Cecilie.

Recht so! Der Herr Schwager thun nicht einmahl was für Ihren eigenen Bruder, wenn Sie ihn wirklich aufzufinden wüßten.

Dorau.

Wie? Der Herr Baron haben einen Bruder?

Zwickmann

(selbstgefällig zu Cecilie).

Einen Baron nennt sie mich. (Laut.) Ja, ja, ich hab einen Bruder, lebt glaub ich gar in dieser Stadt, wir ha-

ben aber jeder einen andern Nahmen; ich hab einen andern angenommen, weil ich adelich geworden bin, er einen andern, weil ihn die Schuldner allenthalben so sehr verfolgten. Vielleicht ist er auch schon todt; habe seit sechszehn Jahren nichts von ihm gehört, will auch nichts hören.

Cecilie.

Recht ists!

Zwickmann.

Ich bin der Liebling der Vorsehung, ich darf nur mit glücklichen Leuten reden. Darum zu Ihnen, Sie glückliche Frau; Sie erweisen mir so viele Ehren, Sie machen sich so große Auslagen, wie verdien ich das?

Dorau.

Das verdanken Sie alles dem Herrn von Willmuth.

Zwickmann.

Ein charmanter Mann der Herr von Willmuth; wollte es das Schicksal, er würde mein Schwiegersohn.

Dorau.

Daran denkt Freund Willmuth nicht mehr, ihn beschäftigt bloß eine gleiche Neigung mit Ihnen: die geheime Zauberkraft der Natur; hier ist ein Mann, der sie mächtig ausübt, und der Ihnen sehr bald vorgestellt wird.

Zwickmann (ergriffen).

Ja, kommt er! kommt er! der Wundermann? Das ist eigentlich mein größtes Geschäft in dieser Stadt. Den Mann mit seiner Zauberkraft, von dem ich schon so viel g'hört hab, will ich, muß ich kennen lernen.

Dreyzehnte Scene.

Vorige. Willmuth. Quargl. Letzterer in einem schwarzen Talar nach Art des Alidors.

Willmuth.

Es ist mir gelungen, den größten Magier dieser Zeit von seinen weisen Büchern wegzuziehen. Hier ist er!

Quargl.

Alios ago doto meriges! Friede dir Hausfrau, Friede allen den Deinen! Madias pumpam gigis! (Erblickt Zwickmann.) Was seh ich? was ist das? Beym Bart des Harifax! ist das Wahrheit oder Blendwerk?

Zwickmann (springt auf die Seite).

Um Gotteswillen geht das mich an?

Quargl.

Wie, keine Bildsäule? Mensch, du lebst, und das ist Wirklichkeit? Halt! laß dich prüfen; sind das natürliche Hände?

Zwickmann.

Auf Ehre das ist die Rechte, und das ist die Linke.

Quargl.

Du lügst! (Betastet ihn.) Richtig, das ist die Rechte, und das die Linke! (Betastet ihn ferner.) Das ist die Nase, das der Haarzopf —

Zwickmann (erstaunt).

Alles kennt er!

Quargl.

O nicht genug, ich weiß sogar den geheimsten Wunsch deiner Seele — du willst in den Freyherrnstand erhoben werden.

Zwickmann.

Ja, ja, das ist mein sehnlichstes Verlangen.

Quargl.

Du willst vom Schicksal einen Talisman erhalten, damit du allen Weltverhältnissen trotzen kannst. — (Zu Cecilie.) Du auch hier? Wohl mir, dir kann ich viel Gutes sagen. (Nimmt ihre Hand.) Du wirst wieder jung werden, blühen wie eine Rose, Liebhaber zu Tausenden werden vor dir knien, aber nur einen, einen Stabsprofosen wirst du wählen.

Cecilie.

Hätt ich ihn schon!

Quargl

(ergreift Zwickmanns Hand).

Du wirst täglich an Ansehen gewinnen, deine Kinder werden sich glücklich verheirathen, aber ganz gegen deinen Willen, du wirst weit in der Welt herumkommen, und in Europa viel Aufsehen machen. Ha was seh ich? was lese ich? Daki dam dovre!

Zwickmann.

Daki!

Quargl.

Du bist der böhmischen Sprache kund.

Zwickmann (spricht böhmisch).

Quargl.

Du bist ein geborner Böhme.

Zwickmann.

Du sagst mir Sachen, worauf bis jetzt noch kein Mensch kommen ist.

Quargl.

Aber man hält dich für einen Engländer.

Zwickmann.

Aus Leitomischel.

Quargl.

Ha, hier liegt die böhmische Linie, sie geht bis ins Harzgebirg hinein. Halt ein! geh nicht zu weit — hier bricht sie ab — du — vernimm das Schrecklichste — du wirst einst sterben!

Zwickmann.

Warum nicht gar!

Quargl.

Ja, ja, gewiß. Der Tod ereilt dich einmahl, wann, ist nicht bekannt; doch kommt er unfehlbar, und schleppt dich hinüber in die böhmischen Felder.

Zwickmann.

Wenn ich das gewiß wußt, ich ging durch.

Quargl.

Genug! Mehr darf ich dir für jetzt nicht enthüllen; mit diesem Kuß weih ich dich zu meinem Liebling ein — ich werde bald immer bey dir seyn. Aber nicht mehr in diesem Gewande, ich darf nicht zu sehr vor der profanen Welt auffallen. Ich gehe jetzt zu den höhern Mächten, Segen und Heil für dich zu erflehen.

Zwickmann

(grüßt ihn böhmisch).

Cecilie.

Noch eins! Eh du verschwindest, romantisches Wesen — wie alt wird mein Stabsprofoß seyn?

Quargl

(sieht in ihre Hände).

Ein Bürschel zwischen zwanzig und sechszig Jahren.

Genien treten herein und hüpfen vor ihm her.

Chor
der unsichtbaren Stimmen.

Meister komm mit raschem Schritte
In der Geister traute Mitte,
Freuden winken dir!
Schöner Träume Huldgestalten
Wollen hier vorüberwalten,
Wollen nur zu dir.

Die Kortine öffnet sich wie ein Vorhang, man sieht in einen mit griechischem Feuer erleuchteten Hain, wo personifizirte Träume einen pantomimischen Tanz aufführen. Quargl grüßt noch einmahl böhmisch. Die Gesellschaft macht eine Gruppe des Erstaunens. — Quargl wird durch Genien in die höhern Regionen getragen.

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Acts.

Zweyter Act.

Erste Scene.

Wohnung bey Frau von Dorau.

Zwickmann, Cecilie (treten herein).

Zwickmann.

Nein, das muß ich wirklich bekennen, was diese Leute mir für Ehren anthun, das ist mir mein Leben noch nicht vorkommen. Auf jeden Schritt und Tritt wo ich hinkomm, ist eine Equipage da — wo ich hineinkomm und schau in einem Gewölb was an, frag was das kost, heißts, es steht Ihnen zu Diensten, für Sie kost's nichts. Ein Paraplui hab ich mir gekauft, ebenfalls gratis. Nein, Cecilie, da bringt mich keine Schar Ochsen mehr aus dieser Stadt, hier will ich leben und sterben.

Cecilie.

Und mir machen sies auch so. Wo ich geh und steh, erweist man mir Artigkeiten. Der gestrenge Herr wissen, daß ich, wie wir weggefahren sind, so rasend über Zahnschmerzen klagt hab. Mein erstes war also hier einen Bader zu suchen, und mir den Zahn herausnehmen zu lassen. Ich find einen, ein charmanten Mann, er laßt mich sogleich niedersitzen, und zieht mir den Zahn ohne Schmerzen heraus. Wie ich ihn standesmaßig honoriren will, — einen

halben Gulden hab ich schon zu mir g'steckt g'habt, — sagt er, ich bitt recht sehr, ich lasse mich nicht bezahlen, ich nehm keinen Kreuzer.

Zwickmann.

Da hätten Sie sich gleich sollen alle Zähne herausreißen lassen, so wohlfeil kommens nicht mehr dazu. Apropos, sind Sie in Begleitung beym Zahnarzt gewesen?

Cecilie.

Ja, der charmante kleine Herr war mit.

Zwickmann.

Ja so! da glaub ich's gern, daß Sie nichts bezahlen dürfen. Ich bemerke immer, daß er an seinen Hut greift, wenn er eintritt, und spricht: „Mein Hut grüßt euch!" Und wenn man wo etwas ohne Geld verlangt, sagt er immer: „Mein Hut dankt euch." — Der Hut hat die geheime Kraft, das weiß ich schon, und diesen Hut muß ich auch noch haben, eher rast ich nicht.

Cecilie.

Ich freu mich nur auf den berühmten Damenverjünger, von dem er mir gesagt hat; der macht mich in wenig Minuten so schön wie ein Blümchen, und so schlank wie ein Vögelein.

Zwickmann.

Wenn der Mann das im Stande wäre, zwey Groschen wollt ich drum geben. Ich versichere Sie, Sie sind, unter uns gesagt, wirklich auf dem Wege etwas alt zu werden.

Cecilie.

Das weiß der Himmel! das muß grad von die Jahr kommen.

Zwickmann.

Da kommt mein Schutzgeist.

Zweyte Scene.

Quargl (neu gekleidet. Er trägt einen modernen sogenannten Mayländerhut auf dem Kopfe, einen Carbonari-Spenzer, (weiß und scharlachroth gefüttert) englische Puffenhosen, mit Riemen über den Stiefeln, eine ungeheure Halsbinde mit einem großen Knopf und einer auffallenden Tuchnadel, und acht bis zehnerley Überwesteln ꝛc.).

Quargl.

G'horsamer Diener! g'horsamer Diener! Bravo! schön wieder erholt von der ersten Wanderung durch die Stadt? Nun wollen wir unsern Fuß weiter setzen.

Cecilie.

Mit Ihnen gehn wir durch die weite Welt.

Zwickmann.

Wohlfeilere Reisen könnt man nicht mehr machen.

Cecilie (betrachtet ihn).

Und wie schön Sie schon wieder aussehen. Abermahls ein anderer Anzug. Ist das eine europäische Tracht?

Zwickmann.

Nein, das ist gewiß chinesisch.

Quargl.

Bitt um Verzeihung, das ist europäisch, so chinesisch das Ding auch aussieht. Ich bin eine Musterkarte aller Nationen. Da haben Sie fürs erste einen Carbonari-Spenzer.

Zwickmann (fällt hastig ein).

Carbonari-Spenzer? Davon hab ich nie was gehört — von Carbonari-Mänteln hab ich mir wohl erzählen lassen.

Quargl.

Ja, die waren früher; weil die Mäntel aber zum Ausreißen zu uncomod sind, so habens Spencer erfunden.

Zwickmann.

Ach das find ich billig. Und inwendig roth und auswendig weiß —

Quargl.

Das ist auch eine Anspielung. Auswendig habens der Welt was weiß machen wollen, und inwendig haben sie sich hernach g'schamt, so hängt das zusammen. — Hernach sehen Sie hier englische Puffenhosen. Da könnten in einen Fuß sechse hinein, das ist gar prächtig für die jetzige Modewelt — ob einer ein Paar Füß oder ein Paar Stricknadeln hat, das ist in dieser Tracht alles eins. Ferner sehen Sie hier ein Halstuch à la Fuhrmann. Betrachten Sie diesen Knopf, an dem hab ich sechs Wochen g'lernt.

Zwickmann.

Pfui Teufel! Knöpf im Halstuch, zu meiner Zeit hat die solide Welt Maschen getragen.

Quargl.

Jetzt tragt die unsolide Welt Maschen, z. B. einer, der aus dem Wirthshaus taumelt, hat eine.

Zwickmann.

Die aufgeklärten Zeiten!

Quargl.

Nun komm ich zum wichtigsten, zu meinem Hut aus Mailand, doch den kennen Sie schon.

Zwickmann.

Ja Ihr Hut, großmüthigster Zauberer! —

Quargl.

Pst, thun Sie jetzt nichts dergleichen, ich bin incognito hier.

Zwickmann.

Also Ihr Hut, der ist halt ganz was b'sonders, um den hab ich Sie schon auf unserm Spazierweg mehrmahlen beneidet.

Quargl.

Solche Zauberkräfte führe ich Tausende bey mir, daran liegt mir nicht viel.

Zwickmann

(gibt ihm seinen Hut hastig hin).

Nun so nehmen Sie den meinigen, ich gib Ihnen noch einen Gulden auf.

Quargl.

So wohlfeil ist dieser Hut nicht. Ich habe schon von einem spanischen Prinzen 100 Pistolen dafür gehabt.

Zwickmann.

Ich gib Ihnen so viel alte Flinten.

Quargl.

Noch in voriger Woche hat mir ein Hamburger Kaufmann 1000 Schillinge angetragen.

Zwickmann.

Gern traget ich Ihnen so viel Stockstreich an, wenn's nicht bös' würden.

Quargl.

Nicht um 1000 Pfund.

Cecilie.

Nehmen's so viel Zenten, und der Handel ist geschlossen.

Quargl.

Sie überbiethen vergebens. Kennten Sie den Zau-

ber des Hutes noch ausführlicher, Sie würden nicht so geitzig seyn.

Zwickmann.

So leihen Sie ihn mir auf 10, 12 Jahr.

Quargl.

Das ist mir von dem Schicksal nicht vergönnt, nur für Geld darf ich ihn geben. Zur Probe können Sie ihn allenfalls auf einige Augenblicke hinnehmen, aber nur auf Augenblicke. (Gibt ihm den Hut.)

Zwickmann (setzt ihn begeistert auf).

Ha! wie wird mir! (Verschmitzt) Nun sag ich zu Ihnen, mein Hut grüßt euch, mein Hut dankt euch, und wir sind quitt.

Quargl.

Wenn Sie den Hut mißbrauchen, verliert er seine Kraft. Für 1000 Ducaten ist er Ihr Eigenthum, vorher prüfen Sie ihn selbst.

Zwickmann (ruft aus).

1000 Ducaten! 1000 Ducaten! das ist eine Million! doch wenn nur g'schwind was da wär, daß ich was kaufen könnt.

Dritte Scene.

Vorige. Sixtus eilig, hinter ihm Roßkamm.

Sixtus.

Vater! Vater! sind Sie da, gut daß ich Sie gefunden — ach seyn Sie nur dießmahl großmüthig mit mir; ich hab einen Fuchsen im Kauf, einen herrlichen Fuchsen um 100 Ducaten.

Cecilie
(stößt Zwickmann, indem sie auf den Hut deutet).

Nun Ew. G'strengen, da ist ja auf einmahl eine Gelegenheit.

Zwickmann.

Gut mein Sohn, wo ist das Pferd? (Zu Cecilien.) Das kommt wie gerufen.

Sixtus.

Das Pferd steht da unten, da unter den Fenstern, der Reitknecht des Herrn Stallmeisters hält es.

Zwickmann (sieht zum Fenster hinab).

Richtig, ein prächtiger Schimmel.

Sixtus.

Es ist ja ein Fuchse.

Zwickmann.

St, Dummrian! Wenn man handelt, muß man die Sach' immer anders schildern, da kriegt man's wohlfeiler. (Laut.) Ein sehr schöner Schimmel — was wollen Sie für den Schimmel?

Roßkamm.

Es ist ein Fuchse, Ew. Gnaden, drey Jahr alt, zwölf Faust hoch, durchaus gesund, ein Wallache.

Zwickmann.

Haha! der hat die Wallachey sein Leben nicht g'sehen, das machen Sie mir nicht weiß. 80 Ducaten werd' ich Ihnen dafür geben.

Cecilie.

Zu was handeln Sie denn? Denken Sie doch an den Hut, er muß es Ihnen ja umsonst geben.

Zwickmann.

Man muß doch handeln, und wenn man alles um-

sonst kriegt. — 80 Ducaten, Sie, das ist ein schönes Geld — 80 Ducaten, keinen Kreuzer mehr.

Roßkamm.

Es mag d'rum seyn.

Zwickmann.

So mein Sohn, setz' dich auf — wir sind in Ordnung.

Sixtus.

O mein großmüthiger Vater, der Fuchse mein!
(Küßt seinem Vater die Hand und eilt ab.)

Zwickmann
(geht zum Fenster und sieht hinunter).

Ha, wie das läuft, da ist er schon. Du Reitknecht, laß ihm das Pferd nur, es ist schon gekauft. — Ha, wie der Bube sitzt! So, die Zung gib ihm, die Zung! Mit der Reitgerte eins in die Weiche! Sporn! Sporn! Schluß! Galopp! Fort ist er! Reit' wie ich, reit wie ich! nur daß er nicht so oft hinunter fallt. (Erblickt den Roßkamm.) Ja so, wir sind noch nicht in Ordnung — also 80 Ducaten. Mein Hut grüßt euch.

Roßkamm.

Gehorsamster Diener!

Zwickmann.

Mein Hut dankt euch.

Roßkamm (höchst erfreut).

Ey gehorsamster Diener! Ich dank' unterthänigst für die großmüthige Bezahlung, das ist alles zu viel! (Ab.)

Zwickmann (zu Cecilie).

Das ist herrlich — beym Himmel, auch für mich wirkt er diese Wunder!

Vierte Scene.

Vorige ohne Roßkamm und Sixtus.

Quargl.

Nun, was sagen Sie?

Zwickmann.

Ich kann nicht reden, ich kann nur in Ohnmacht fallen vor Freuden. 1000 Ducaten! 1000 Ducaten! Ich eile sie zu zählen; kommen Sie sogleich herein, Sie sollen sie haben. In einer Viertelstunde ist das Geld verdient; kommen Sie nur gleich nach. Der Hut ist mein! O Fortuna, ich danke dir, ja ich seh's, ich bin dein Liebling. (Eilt ab.)

Quargl (ruft ihm nach).

Ich komme den Augenblick.

Fünfte Scene.

Cecilie. Quargl.

Quargl.

Vorher zu Ihnen noch ein Wort. Es bleibt dabey, daß Sie Ihre jugendlichen Reitze wieder bekommen; wissen Sie denn, ich selbst bin der berühmte Damenverjünger aus Paris, aber nur unter einer Bedingung kann ich Sie metamorphosiren.

Cecilie.

Reden Sie, reden Sie, ich hab' auch erspartes Geld; mein Gott, bey dem geitzigsten Herrn kann sich eine Wirthschafterinn was machen.

Quargl.

Hier ist nicht von Geld die Rede, sondern von einer

Schrift. Sie sind die Schwägerinn des Herrn Edlen von Zwickmann, und Ihre sterbende Schwester hat im Testament ausdrücklich bedungen, daß nur derjenige die Tochter Suse besitzen könne, welchem Sie die Einwilligung geben, sonst wird die Braut vom mütterlichen Vermögen, das sehr bedeutend seyn soll, enterbt.

Cecilie.

So ist es.

Quargl.

So fordere ich denn, daß Sie meinem Freunde Ihre Einwilligung geben.

Cecilie.

Das kann nicht seyn.

Quargl.

St! es muß seyn. Jugend und Schönheit winken Ihnen, oder ich mache Sie noch häßlicher. Wollen Sie? sonst ergreif' ich den Zauberstab —

Cecilie.

Nur das nicht. Ja, ich will.

Quargl.

Aber gleich unterschreiben Sie die Schrift, sonst kann ich mit Ihnen die Probe nicht vornehmen. Bedenken Sie, zwanzig Jahre werden Sie alt seyn, da müssen Sie's ja mit der Jugend und nicht mehr mit dem Alter halten.

Cecilie.

Zwanzig Jahre! ich kann mich gar nicht mehr erinnern, daß ich so alt war.

Quargl.

Rosen und Lilien werden auf Ihren Wangen blühen — Unterschreiben Sie die Schrift?

Cecilie.

Ja, ja, wo ist sie denn?

Quargl.

Hier sind die Liebenden selbst. (Öffnet eine Thüre.)

Sechste Scene.

Willmuth, Suse treten heraus, der Secretär mit ihnen, er zieht den Ehecontract aus der Tasche, und verwechselt ihn sichtbar.

Cecilie.

Wie? der Secretär weiß auch davon? Ich erstaune —

Quargl.

Zwanzigjähriges Mädchen, sage ja. (Gibt ihr eine Feder.)

Cecilie (unterschreibt).

Quargl

(nimmt den Contract und übergibt ihn dem Willmuth).

Jetzt geschwind wieder in den Hintergrund, ein Theil der Festung ist gefallen.

Willmuth. Suse. Secretär verschwinden.

Siebente Scene.

Quargl. Cecilie.

Quargl

(indem er ein Fläschchen aus der Tasche zieht).

So, edle, hochherzige Jungfrau! von diesem Fläschlein nehmen Sie auf einem Löffel so viel Tropfen, als Sie Jahre zurückgelegt haben wollen, dann kommen Sie in einer Stunde in mein geheimes Zimmer; ich freu' mich schon,

Sie wie einen Schmetterling aus der Puppe hervorkriechen zu sehen.

Arie.

Ja, nehmen Sie nur von dieser Tinctur,
Das Alter verliert dann sogleich jede Spur;
Sie werden dann wieder wie einstens so jung,
Und machen als Alte den glücklichsten Sprung.
D'rum säumen Sie nicht, nach Dunkel wird Licht,
Weit schöner wie einstens wird auch Ihr Gesicht.
O ihr armen Männer, entflieht der Gefahr,
Sonst wird noch vor Liebe so mancher ein Narr! (Ab.)

Achte Scene.

Cecilie allein.

(Sie drückt das Fläschchen mit Inbrunst an ihr Herz.)

Gerechter Himmel! ich werde wieder jung werden. Rebell' Herz nicht so im Busen; wenn dieses Blut frischer fließt, wirst du genug zu klappern kriegen. Zwanzig Jahre werde ich wieder alt werden — die Männer werden wieder knien vor mir! — o kniet's nur, kniet's nur, ich heb' euch nicht auf. (Kostet) Sie wollen sich erschießen wegen mir? (Kostet) Thun Sie's, thun Sie's. (Trinkt in Absätzen) Sie wollen sich wegen mir ertränken, wenn ich Ihnen nicht Liebe schenke? Hinein in die Donau! (Trinkt alles aus) Alle meine alten Freundinnen schick' ich dem Damenverjünger her. Wenn das in Wien bekannt wird, wo nimmt der Mann genug Tinctur her! (Ab.)

Neunte Scene.

Betty Munter tritt von der entgegengesetzten Seite ein.

Nun, das braucht lang, bis man den Landedelmann selbst zu Gesicht bekommt. Seinen Sohn hab' ich schon gesehen, der ist gar nicht übel, aber linkisch und hölzern — dem müßt' man erst ein wenig Geist eingeben, wenn man ihn lebendig machen wollt. Eine Heirath soll ich stiften, und bin selbst eine Feindinn vom Heirathen, das ist eine gute Commission. Haha, die Thüre geht schon auf.

Zehnte Scene.

Zwickmann kommt aus seinem Zimmer zurück und will ausgehen, den Hut auf dem Kopfe; er erblickt Betty, stutzt, tritt zurück und nimmt den Hut ab.

Zwickmann (für sich).

Was Tausend, was haben's mir da für ein hübsches Weiberl in den Weg g'stellt. Die wird mein Hut gleich grüßen.

Betty (für sich).

Ein schöner Mann, der ist gefährlich — mit dem werd' ich Noth haben!! Das also der verliebte Narr? Nein, wie die Weiber jetzt gesunken sind, ein jeder Aff' glaubt, er kann sein Glück machen. Dem wollen wir eine Lection geben.

Zwickmann (für sich).

Sie scheint mich nicht zu bemerken. (Laut) Verzeihen Sie, Frau von Munter, hab' mir schon etwas träumen lassen. (Sieht ihr starr in's Gesicht) Das G'sicht find' ich billig.

Betty (für sich).

Unartig ist er just nicht.

Zwickmann.

Darf man fragen, meine gnädige Frau, ob Sie noch frey sind? Sie sind ganz geschaffen, die Männer verrückt zu machen.

Betty.

Bey Ihnen muß mir schon eine zuvorgekommen seyn.

Zwickmann.

Lassen Sie mich Ihnen meine Liebe gestehen.

Betty.

Der Tausend, Sie sind schnell.

Zwickmann.

Fürwahr, was ich von Ihnen schon vorläufig gehört habe, und wie ich Sie finde, Sie sind es, die mir prophezeyt wurde.

Betty.

Da müßt' ich dem Propheten die Augen auskratzen.

Zwickmann.

Sie moquiren sich über meine Gestalt, in einer Stunde bin ich modernisirt — der Anzug thut viel.

Betty.

Glauben Sie denn, der Anzug sey allein hinlänglich, ein Weib zu bestricken?

Zwickmann.

Nein, Geld, Geld ist vorzüglich nothwendig — Geld hab' ich, Geld bekomm' ich noch mehr.

Betty.

Geld ist recht hübsch, und ich lobe mir Reichthum, aber es muß der Mann ohne Geld nicht eine Nulle seyn. Hier, mein Herr, haben Sie mein Glaubensbekenntniß,

ich kann nicht läugnen, daß Sie einigen Eindruck auf mich gemacht haben.

Zwickmann.

So gehts schon recht. Ich seh', mein Prophet hat auch hierin recht. (Für sich) Sie ist mir gut, wie wär's auch anders möglich. (Laut) Gnädige Frau, weisen Sie einen solchen Mann, wie ich, nicht gleich zurück.

Betty.

Geduld! Haben Sie Kinder?

Zwickmann.

Zwey Stück, ein männliches und ein weibliches.

Betty.

Erwachsene Kinder?

Zwickmann.

Hoch aufg'schossen, mein Gott, sie lassen sich nichts ersagen, sie wachsen in die Höh', und was man auch thut, daß sie klein bleiben.

Betty.

Also heirathsmäßige Kinder?

Zwickmann.

Ja, wenn ich's sagen muß, ja.

Betty.

Lieben Ihre Kinder?

Zwickmann.

Meine Tochter einen jungen Chevalier, den sie aber nicht kriegen kann, weil ihre Mutter sie einem Landedelmann bestimmt hat.

Betty.

Das muß anders werden; wollen wir beyde ein Paar seyn, darf Ihre Tochter nur den heirathen, der sie liebt.

Zwickmann.

Gnädige Frau —

Betty.

Mein Herr —

Zwickmann.

Das kann nicht seyn.

Betty.

So haben Sie keine Hoffnung auf meine Hand.

Zwickmann.

So steht es nicht im Buch des Schicksals.

Betty.

Ich will es hinein schreiben. Kurz und gut, keine Einwendung! Überlegung, Antwort! Wir Weiber sind das einzige Fatum, das der Männer Schritte leitet. Also besinnen Sie sich. — Wie ist's mit Ihrem Sohn?

Zwickmann.

O ja, der ist ein Weiberfeind.

Betty (neugierig).

Ein Weiberfeind?

Zwickmann.

Ein Sonderling, ganz mein Gegentheil. Ich darf eine Schlafhauben seh'n, so lauf ich d'rauf zu, und mach' ihr eine Liebeserklärung; mein Sohn lauft vor dem schönsten Weib, wie ein Has' vor den Hunden.

Betty.

Ihre Vergleiche sind allerliebst.

Zwickmann.

Ja, darin bin ich einzig.

Betty.

Auch Ihr Sohn muß bekehrt werden, und meine Freundinn, die Frau von Dorau, muß seine Gattinn werden.

Zwickmann.

O ja, da nimmt er lieber seine Großmutter, die ist ihm zu alt und zu wild.

Betty.

Für eine Frau auf's Land ist sie jung und hübsch genug — nur in der Stadt braucht man Jugend und Schönheit.

Zwickmann.

Wie alt sind denn Sie?

Betty.

Darnach fragt man ein Frauenzimmer nie. Auch weiß ich es nicht, ich zähle bloß mein Geld, mein Silber, meine Kleider — kurz, was mir gestohlen werden kann, die Jahre zähl' ich nie, die nimmt mir leider kein Mensch.

Zwickmann.

Das find' ich billig. Aber von der Frau von Dorau hör' ich halt, daß sie schon seit 15 Jahren sagt, sie sey 32 Jahre alt.

Betty.

So muß es wahr seyn, weil sie schon so lang auf einer Red' bleibt. Übrigens streiten wir nicht. Die zweyte Bedingung mich zu bekommen ist: den Sohn zur Heirath zwingen — die erste: der Tochter den freyen Willen.

Zwickmann (für sich).

Die hängt mir den Brotkorb' hoch. (Laut) Gnädige Frau, gut, ich bitte um Bedenkzeit. Ich geh nur g'schwind mit mein Hut aus, und kauf mir in Wien, was mein Herz verlangt. Hier kann man schon was aussuchen, hier wo der Luxus wohnt, ist eine gute Auswahl.

Betty.

Sorgen Sie für eine noble Bedienung, für Jäger, Husaren und Lakayen.

Zwickmann.

Ja, ja, das werd ich; hier hat jeder unbedeutende Mensch seinen Bedienten.

Betty.

Richtig, sogar der Bierwirth daneben halt einen Laufer.

Zwickmann.

Nicht möglich! Wie könnt denn das seyn?

Betty.

Das hängt ganz einfach zusammen. Der Laufer hat beym Wirth stark gezecht, nicht bezahlt, und hat dann durchgehen wollen — das hat der Wirth bemerkt und hat ihn so lang gehalten, bis er zahlt hat.

Zwickmann.

Ey, Sie sind eine rechte Schlimme! Auf diese Art halt ich einen Postzug. Hahahaha! (Beyde ab.)

Eilfte Scene.

Zimmer bey Willmuth.

Secretär leise hereintretend, hinter sich den Schulmeister und Lorenz führend.

Lorenz.

Da wohnt sie?

Schulmeister.

Wo ist meine Tochter?

Secretär.

Nicht zu laut. Verbergt euch indessen in dieses Cabinet, ich folge euch und lausche, bis sie aus ihrem Zimmer tritt. Sie kommt, geschwind in dieses Cabinet. (Gehen alle drey ab.)

Zwölfte Scene.

Tindchen.

tritt aus der entgegengesetzten Thüre.

(Sehr ärgerlich.) Nein, das ist zu arg, so lang hätt ich nicht glaubt, daß er mich allein laßt — zum Fenster soll ich auch nicht hinunter schaun, da sieht mans recht deutlich, daß er nichts Gut's im Sinn hat.

Dreyzehnte Scene.

Secretär schleicht herein. Tindchen.

Secretär.

Tindchen!

Tindchen.

Seyn Sie's? Gehns, auf Ihnen bin ich bös. Sie haben auch mit zug'redt, daß ich her soll — nun bin ich da, nun bin ich dem Verführer g'folgt, nun laßt er mich im Stiche.

Secretär.

Ach, er hat alle Hände voll zu thun. Er ist nicht weit von Ihnen, er ist hier im Hause, er arbeitet an seinem Glücke.

Tindchen.

Und mich vergißt er.

Secretär.

Noch heute heirathet Willmuth des Gutsherrn Tochter, welche ebenfalls hier im Hause ist. Sie sucht er nur nebenbey so hinzuhalten, Sie in sein Netz zu locken, eh' Sie noch Unrath merken; ja wenn Sie so reich wären, zöge er Sie gewiß der Edelmannstochter vor.

Tindchen.

Ah das ist ja ein abscheulicher Mensch, wenn das wahr ist.

Secretär.

Ruhig, stille! Ihre Gegenwart ist heute noch zu mehr guten Ereignissen nothwendig. Wenn er wirklich kommt, thun Sie nichts dergleichen; wenn Sie sich verstellen können, thun Sie's immerhin. Ich gehe nun, hören Sie noch das tröstende Wort: wenn auch ich nicht hier bin, so sind Sie doch von Freunden umgeben, von Ihren wärmsten Freunden. (Eilt ab.)

Vierzehnte Scene.

Tindchen, dann Schulmeister und Lorenz.

Tindchen.

Sie, noch ein Wort. — Fort ist er; wie soll ich das jetzt versteh'n? Betrogen bin ich, und doch von Freunden umgeben — wie reimt sich das zusamm'? O wie hat mein Vater Recht g'habt: ja so sind die Stadtherrn! — Aber jetzt will ich die Medea spielen, wie ich's neulich in der Komödie g'sehn hab' — freu dich, Jason, wie ich dich erwischen will!

Der Schulmeister und Lorenz stürzen aus dem Cabinet und umarmen Tindchen.

Schulmeister.

Meine Tochter!

Lorenz.

Mein Tindchen!

Tindchen

(nachdem sie sich innig umarmt haben).

Ist's denn Wahrheit, daß ich bey euch bin? o wie froh

bin ich! Da sieht man, daß mich der Himmel noch lieb hat, weil er euch, Vater, dich, Lorenz, hieher g'schickt hat. O verzeiht's mir doch, daß ich mich bethören ließ.

Lorenz.

Alles, alles! hab' ich dich doch wieder, und sollst du doch mein werden. Ich werde heute noch eine Stunde finden, mit dir allein zu sprechen, um sechs Uhr schleich' ich zu dir, da haben wir besser Gelegenheit zu besprechen, was wir im Schilde führen.

Schulmeister.

Ich höre ein Geräusch, wir wollen gehen.

Tindchen.

Ihr bleibt doch in der Nähe?

Schulmeister.

Wenn du unser bedarfst, so rufe unsere Namen. Wir kommen dir beyzustehen. (Ab mit Lorenz.)

Fünfzehnte Scene.

Willmuth durch die Mittelthüre. Tindchen.

Willmuth

(tritt ein, ohne Tindchen zu bemerken).

Die Hauptsache ist überwunden, es wird gelingen, und dann Victoria! dann bin ich Herr einer halben Million.

Tindchen

(hat sich an's Fenster zurückgezogen; für sich).

Ich glaub' der beichtet gar?

Willmuth.

Aber jetzt darf ich mit meiner eingeschlossenen Geliebten hier eilen, daß ich an's Ziel komme. Führ' ich die Braut

einmahl nach Haus, kann ich die Nebenbuhlerinn nicht mehr verstecken. (Bemerkt sie.) O mein Tindchen! bist du da? Bist du recht böse, daß ich mich so lange nicht sehen ließ? Geschäfte, mein Engel, Geschäfte.

Tindchen.

Ist mir alles ein' Gnad, was mein gutgesinnter Bräutigam im Schild führt — hab' ich doch jetzt gar die sichere Überzeugung, daß ich die Seinige werde.

Willmuth.

Ja Tauberl, richtig.

Tindchen.

Also wie mein Vater eintritt, gehen wir gleich zur Hochzeit.

Willmuth.

Gehen? Nein, fahren!

Tindchen.

Was nehmen denn Sie für einen Beystand? Wissens, da möcht' ich meinem Lorenz den Possen spielen, weil er immer gesagt hat, daß Sie mich betriegen wollen.

Willmuth.

Das ist ein prächtiger Einfall von dir; ja, der soll dein Beystand seyn. Gleich wollen wir an ihn schreiben.

Tindchen.

Ist nicht nothwendig, er wird ohnehin mit meinem Vater hieher kommen. O wär' nur die schöne Zeit schon da!

Willmuth.

Ja wohl. (Will sie liebeglühend umarmen.) Hochzeitstag komme, beflügle deine Schritte! O Vater, o Lorenz, tret's herein!

Sechzehnte Scene.

Schulmeister. Lorenz treten ein. Vorige.

Schulmeister.

Weil Sie's erlaubt haben, so sind wir so frey —

Lorenz.

Der Beystand ist auch gleich mitkommen.

Willmuth.

Hat der Teuxel sein Spiel? Verwünschte Verlegenheit!

Tindchen

(geht zu ihm hin, und sieht ihm scharf in die Augen).

Nun, was g'schieht denn?

Willmuth (will sich fassen).

Was geschieht? Nun, es bleibt dabey, versteht sich auf jeden Fall — nur diese Überraschung — es kommt mir doch gar zu schnell —

Tindchen.

Ey, das haben Sie schon alles vorbereitet. — Gehn's, machen's keine Ausflüchte, lassen's ein saubers Mädel nicht bitten, daß sie unter d'Hauben kommt.

Willmuth.

Das ist ein verfluchter Handel!

Tindchen.

Sind Sie in der Falle, Sie Ausbund von einem bösen Menschen? Ich bin nicht das Ganserl, das Sie überlisten wollten, und geh nicht in Ihre Falle. Leben Sie wohl, Herr Bräutigam ohne Braut; denn die Edelmannstochter kriegen Sie nun auch nicht — ich geh g'rad zu ihr, um sie von Ihrer Schändlichkeit zu unterrichten. (Ab in's Cabinet.)

Willmuth.

Um alles in der Welt —!

Schulmeister.

Gehen wir, mein Sohn. (Ab mit Lorenz.)

Willmuth (außer sich).

Verdammte Bescherung! Was mach' ich? Gerichte! Verrath meiner Pläne! — Hier steckt der Schlüssel, ich kann mir nicht anders helfen — die Zimmer gehen in den finstern Hof, niemand wohnt da hinaus. Ihr wollt mich fangen, ich fange euch. (Schließt zu und geht ab.)

Siebenzehnte Scene.

Großer Saal. — Im Hintergrund ein großer Kasten mit zwey Seitenthüren.

Dorau. Quargl.

Dorau.

Mit Ihrer Damenverjüngerungskunst scheinen Sie ein gewagtes Unternehmen zu machen. Was thun Sie nun mit der alten häßlichen Haushälterinn, wenn sie nun nicht jung wird?

Quargl.

Mein Gott, lassen Sie mich doch machen. Wissen Sie denn schon was geschieht? Den Zauberkasten schaun Sie doch an! Ich mache die Weiber jung, das werden Sie zu Ihrem eigenen Erstaunen sehen — und die Madame Cecilie Edle von Rehfuß mach ich so jugendlich, daß sie kein Mensch kennen wird.

Achtzehnte Scene.

Zwickmann. Cecilie (sie taumelt etwas). Vorige.

Zwickmann.

Fassen Sie sich, Schwägerinn, standhaft! das Alter wackelt noch ein wenig in Ihnen, wir sind schon an dem verhängnißvollen Ort, wo Sie die ewige Jugend erquicken wird.

Cecilie (schlägt die Augen auf).

Bin ich schon jung? Ich weiß nicht, mir ist völlig, als wenn ich noch älter wäre: meine Füße wollen nicht von der Stelle, ich bin schläfrig.

Quargl.

Das ist mir lieb, Sie haben eine Empfindung wie die Kinder. Geduld, das ist die rechte Stimmung. Setzen Sie sich allerseits. Ich habe noch mehrere Herren mit ihren Damen hierher bestellt, diese sämmtlichen Frauen werden jung gemacht (er klatscht in die Hände, zwölf Herren und zwölf Damen treten ein).

Neunzehnte Scene.

Vorige. Zwölf Paar alte Caricaturen erscheinen. Musik fällt ein.

Chor.

Willkommen du Meister der Schönheitsfabrik!
O schenke uns allen einen gnädigen Blick;
Alte Weiber machst du jung und schön,
O laß uns nicht lange erwartungsvoll stehn.

Quargl

(nachdem der Chor zu Ende, macht einen Kreis um sich).

Malimos deos! laxises! Meme, meme, meme, milo! — Meine Damen, Sie haben also von meiner Wunderessenz genommen?

Die Weiber.

Ja, mein Herr!

Quargl.

Und Ihnen, meine Herren, ist es vollkommen Ernst, daß die Frauen in verjüngten Gestalten wieder erscheinen?

Die Männer.

Ja mein Herr!

Quargl.

Nun gut denn, so betreten Sie eine nach der andern jenen Schrank, Sie gehen zu einer Thür hinein, betrachten sich inwendig in dem angebrachten Spiegel, und die Gestalt die ihnen entgegenblickt, wird die Ihrige seyn. Aber das sag ich voraus wer mehr als die vorgezählte Zahl von Tropfen getrunken hat, für den steh' ich nicht, daß er zu jung heraus kommt. Meine Damen richt euch! Das Alter schleicht, die Jugend tanzt. Musik! (Musik fällt ein.)

Quargl

(öffnet ein Buch und liest).

Frau von Zimpferling.

Zimpferling (tritt vor).

Hier!

Quargl.

Wie viel Tropfen haben Sie genommen?

Zimpferling.

Vier und fünfzig; denn ich möcht gern 18 Jahr alt werden, und blond und schmachtend seyn, gleich möcht ich

auch ein modernes Kleid mitkriegen, und wie eine Göttinn aussehen.

Quargl.

Treten sie in den Kasten. (Sie tritt hinein.)

Accord.

Auf der andern Seite tanzt ein schönes Mädchen ideal gekleidet heraus, sie grüßt die Versammlung im Fluge.

Hr. v. Zimpferling.

Himmel! das ist meine Frau?

Das Mädchen (sinkt an seine Brust).

Zwickmann (ganz erstarrt).

Wundermann! Wundermann was thun Sie! O lösen Sie mich doch auch auf.

Cecilie

(reißt die Augen weit auf).

So schön möcht ich auch seyn, ich möcht g'schwind so schön seyn.

Quargl.

Geduld, alles in seiner Ordnung, es geht nach der Reihe. (Öffnet das Buch und liest.) Frau von Stiefelhaken!

Stiefelhaken.

Hier!

Quargl.

Wie viel haben Sie Tropfen genommen?

Stiefelhaken.

Ich weiß nicht sechs und siebenzig oder sechs und dreyßig —

Quargl.

Da steh ich vor nichts, wir wollen sehen. (Musik.) Gehen Sie in den Kasten. (Sie tritt ein.)

Accord.

Von der andern Seite hüpft ein Mädchen heraus von ungefähr fünfzehn Jahren, und tanzt dem Herrn v. Stiefelhaken in die Arme.

Stiefelhaken.

Die ist jung ausg'fallen, aber das macht nichts, (Nimmt sie auf den Arm.) O geliebte Gattinn!

Quargl.

Die Maschine ist im vollkommenen Gang. Nun können die Damen Paar und Paarweise eintreten. Allons, meine Damen!

Die Damen treten Paarweise ein, auf der andern Seite schlüpfen die jugendlichen Gestalten heraus, die sich im leichten Tanze bewegen. Eine freundliche Balletmusik dauert fort. Als alle Frauen verwandelt sind, führen sie einen bacchantischen Tanz auf. Erstaunen, einzelne Articulationen bezeichnen die Scene rc.)

Nach dem Tanz, der nicht zu lange währt:

Quargl.

Nun ist es an Ihnen, Cecilie, Edle von Rehfuß.

Cecilie

(springt lebendig hin).

Ja, hier bin ich schon. Ich fühle mich gestärkt. O Kasten, gib mir doch die zarteste Gestalt aller Weiber.

Quargl.

Wird geschehen, wird sicher geschehen. Wie viel Tropfen haben Sie getrunken?

Cecilie.

Ich habe alles bis auf die letzte Nagelprobe ausgeleert.

Quargl (erschrickt).

Was?

Cecilie.

Ja, recht jung oder gar nicht, hab' ich mir gedacht.

Quargl.

Ich gratulire, mir ist's recht; also machen Sie Ihre Wanderung, ich weiß nicht, wie alt Sie sind — wir wollen nun sehen.

Cecilie (tritt ein).

Pause.

Quargl.

Kommt noch nichts? was ist das?

Auf einmahl hört man ein kleines Kind unbändig schreyen.

Quargl.

Da haben wir die Bescherung, die hat so viel getrunken, daß sie zum Wickelkind geworden ist.

(Er springt auf die Thüre zu, und reißt die mittlere des Kastens auf, welche bisher immer zugeblieben ist. Ein kleines Wickelkind liegt den Zuschauern vis-à-vis, und schreyt unbändig.)

Quargl.

G'schwind, g'schwind eine Ammel! Herr v. Zwickmann.

Zwickmann

(macht einen Sprung von seinem Stuhl, ganz zerknirscht).

Was Teuxel! was thu' ich mit dem Kind? Bleiben Sie mir vom Leib, Sie wissen, ich kann die kleinen Kinder nicht leiden.

Quargl

(verfolgt ihn, das Kind schreyt unbändig, die Andern lachen, unter allgemeiner Verwirrung, nachdem auch wieder die Musik einfällt, sinkt der Vorhang).

Ende des zweyten Acts.

Dritter Act.

Erste Scene.

Wohnung bey Dorau, Zwickmanns Stube.

Zwickmann geht von einer Wiege weg, worin das verwechselte Kind liegt. Suse steht daneben und schaukelt die Wiege.

Zwickmann.

Gott sey Dank, sie schläft! Ey das war ja gar ein rasendes Geschrey. Ich glaub sie weiß es, daß sie sich zum Fatschenkind verwandelt hat, und hat bloß so g'schrien, weils ihr nicht recht ist.

Suse.

Aber sagens nur Papa, was werden Sie denn mit ihr machen? Wollens ein eigenes Kindsweib zu der Wirthschafterinn aufnehmen, oder eine Ammel?

Zwickmann.

Gott bewahr! das wär weiter nichts. So eine Ammel kost't eine Million, und da ist sie noch heiglicher als das Kind selbst. Ich meine also, wir gebens ins Findelhaus.

Suse.

Wenn man nur wüßte, wo sie die Schlüsseln hingelegt hat, ehe sie sich verwandelt hat — ich kann in keinen Kasten.

Zwickmann.

Ja du hast recht, das ist fatal — sie hat auch noch Geld von mir in Händen zur Verrechnung; wenn man nur wüßt, was sie damit gethan hat.

Suse.

Fragen wir's wann's aufwacht — ja und nein wird's doch sagen können.

Zwickmann.

Gut, aber ich nimm's nicht in die Hand, du haltst sie und ich frag. (Betrachtet sie.) Jetzt schlaft sie fest.

Suse.

Sie schlagt mit den Händen herum.

Zwickmann.

Das hat sie also großer auch gethan.

Suse.

Jetzt machts ein sauers G'sicht.

Zwickmann.

G'wiß träumt ihr von mir.

Suse.

Macherl du was, mein Zilly? O mein, jetzt brats das Maul und lacht.

Zwickmann.

Jetzt bild't sie sich g'wiß ein, sie hat ein' Zuzel kriegt. (Stoßt unversehens an die Wiege) O je, jetzt wird's munter.

Das Kind schreyt.

Zwickmann.

O je, o je, schon wieder das gewisse G'schrey. (Lauft herum und hält sich die Ohren zu.) Seyns stad! Frau Zilerl, seyns stad!

Suse

(nimmt das Kind aus der Wiege und schaukelt es).

Nun, nun, sey nur still mein Lamperl, sey nur still, es ist ja nichts g'schehen.

Das Kind schweigt.

Suse.

Jetzt lacht's wieder. Frau Zillerl, ich bin's — sehen's mich? Aber Sie haben sich verändert! Doch, trösten Sie sich, es g'schieht Ihnen nichts. Sie sind in guter Händen, der Papa sorgt für Ihnen.

Zwickmann.

Aber Sie werden beym Wasser aufzogen, das sag' ich Ihnen gleich. Und inoculiren lass' ich Ihnen nicht, das sag' ich Ihnen auch. Ob Sie blattermaset werden oder nicht, das ist nicht mein Kummer, ich werd' nicht noch Geld ausgeben wegen Ihnen.

Das Kind schreyt unbändig und will sich durchaus nicht beruhigen.

Suse.

Aber Papa, so fallen's doch nicht mit der Thür in's Haus. Wenn Sie so fortfahren, so schweigt sie den ganzen Tag nicht. — Nein, nein, mein Zilly, seyerl gut — nichts g'schieht, nichts lass' ich dem Weiberl g'schehn. In die Kost kommt's auf's Land, zu ein Milchweib, da kriegt's ein gut's Kochpaperl, und was das Herzl nur verlangt.

Das Kind schweigt bey dieser Rede.

Zwickmann (halb für sich).

Später! (Sieht es an.) Jetzt ist's wieder ruhig, jetzt werd' ich's fragen. Darf ich wissen, wo Sie die Schlüsseln hing'legt haben? Haben Sie's vielleicht noch anhängen?

Das Kind mit feiner Stimme, ohne zu weinen:

Qua!

Zwickmann.

Ich glaub', ja hat's g'sagt.

Suse

(sieht nach, rückwärts hat das Kind Schlüsseln anhängen).

Da sind's schon.

Zwickmann.

Ey, das ist brav! Und wie steht's denn mit den Leuten, haben die alle ihr Geld erhalten? Hat der große Peter auch sein Taglohn erhalten?

Kind.

Qua!

Zwickmann.

Bene! Jetzt schau um die Anhängsäck.

Suse

(nimmts aus der Wiege).

Da sind sie.

Zwickmann.

Bravo, jetzt sind wir in Ordnung. Aber nun bitt' ich, weil sie g'rad ruhig ist, mit der kleinen Waar' fort. Mir wird völlig curios, ich kann das Zeug nicht leiden: meinem Vater war auch so — wie ich so klein war, ist ihm auch immer übel worden, wenn er mich ang'schaut hat.

Zweyte Scene.

Quargl schnell herein. Vorige.

Quargl.

Ey da sind wir schon; nun was ist's jetzt mit der Wirthschafterinn, ist's zufrieden? Draus hab' ich eine Person, die für sie sorgt, ein braves Mensch; die übernimmt die gute Zillerl, wann's Ihnen recht ist.

Zwickmann.

Herein mit ihr.

Quargl (ruft zur Thür hinaus).

Jungfer Nanni, kommen's.

Dritte Scene.

Eine Magd. Vorige.

Quargl.

So, da nehmen Sie das Kind, geben Sie Acht darauf. Die nothwendigen Auslagen könnten's ihr zugestehen, alle Monath hundert Gulden.

Zwickmann.

Mein Hut grüßt euch!

Quargl.

Freylich. Das sollt' aber schriftlich seyn. Bloß wegen den Leuten; sonst heißt's, Sie wären ein schmutziger Mann. Hier ist schon so ein Aufsatz.

Zwickmann.

Unterschreib' ihn schon, nur das Kind hinaus.

(Nimmt die Schrift und will sie lesen.)

Quargl

(nimmt der Magd das Kind vom Arme).

Halten Sie sich nicht auf, sonst fangt's uns wieder zum schreyen an. Da schaut her, macht ohnehin schon wieder ein Krickerl.

Zwickmann (unterschreibt hastig).

Ja ja, da ist schon mein Nahmen, aber nur fort damit.

Quargl.

Schreiben sich die Fräulein auch d'rauf, es ist wegen

Leben und Sterben; wenn der Papa mit Tod abgeht, ist das Kind doch versorgt.

Suse unterschreibt.

Quargl.

Gut ist's, schön ist's, und jetzt gehen wir mit einander. Fräulein Suse, begleiten Sie mich, damit Sie sehen, daß die Frau Zillerl in die besten Händ' kommt, das gehört noch dazu. Adieu, Herr von Zwickmann. Da noch ein Zwickerbusserl.

Zwickmann

(gibt einen Kuß, zu dem er sich mit Widerwillen anschickt).

Auch das — aber nun geht's, verwünschte Bagage! (Schiebt sie alle zur Thür hinaus.)

Vierte Scene.

Zwickmann allein.

Das muß ich gestehen, ich bin zum Wunderbaren geboren. Was mir alles g'schieht, das übersteigt alle menschliche Fassung.

Fünfte Scene.

Betty. Zwickmann.

Betty.

Mein Herr, die Bedenkzeit ist vorüber, ich komme Antwort zu holen.

Zwickmann.

Schöne Frau, lassen Sie sich erweichen.

Betty.

So entsagen Sie also meiner Hand?

Zwickmann.

Nein beym Himmel, ich bin so verliebt in Sie — Sie haben mir's völlig angethan, daß ich durchaus nicht abweiche, Sie zu besitzen.

Betty.

Ihre Einwilligung zur Verheirathung Ihrer Familie, wie ich es wünsche, und wir sind d'accord.

Zwickmann.

Gnade!

Betty.

Ich gehe um Sie nie mehr zu sehen. Warum zaudern Sie? Ist das die Treue, die Sie mir geschworen? Ein Mann aus der jetzigen Welt, wenn er sich mit einem jungen reitzenden Weib verbindet, scheut kein Opfer, denkt nur für sie. Werden Sie mir Ihr ganzes Vermögen verschreiben?

Zwickmann.

Was mein ist, sey Ihnen.

Betty.

Werden Sie ein großes Haus zu machen geloben, durchaus allen Geitz und gemeine Sparsamkeit vermeiden, das Geld mit beyden Händen hinaus werfen, Equipagen halten, Domestiken aufnehmen, Bälle geben, Fêten arrangiren?

Zwickmann.

Mit meinem Hut in der Hand wird mir das ein Spaß seyn.

Betty.

Werden Sie eine Reise nach Paris mit mir unternehmen? Das ist jetzt durchaus Mode, daß man die Flitterwochen eines Verhältnisses in Frankreich feyert.

Zwickmann.

Da werd ich mich ein wenig besinnen; was sollen wir denn in Frankreich machen, wir können uns ja auf deutschen Grund und Boden auch gern haben.

Betty.

Mit nichten. Die jetzige Liebe hält's in Deutschland nicht mehr aus. Da spricht man noch von Beständigkeit und Liebe. Jetzt ist alle Tage etwas anders, wir leben im Zeitalter der Abwechslung; wen man heute vergöttert, den verfolgt man morgen — wer weiß ob ich Sie übermorgen noch ausstehen kann, daher müssen wir reisen. In der Fremde fällt so etwas nicht auf. Doch kommen wir deßhalb nicht vom Hauptgegenstand ab; schicken Sie mir Ihren Sohn — den bestimm ich zur Heirath mit meiner Freundinn, Ihre Tochter soll folgen.

Zwickmann (mit Überwindung).

Je nu meinen Sohn sende ich Ihnen. Aber mit der Tochter muß ich verfügen können, es gibt ein Schicksal, das will es so, und ich muß darnach handeln. So bleibt es beschlossen, das Übrige möge das Orakel entscheiden. (Ab.)

Sechste Scene.

Betty allein.

Das wollt ich, dahin soll es kommen. Nun Freundinn hoffe ich dir einen Dienst zu erweisen.

Siebente Scene.

Sixtus. Betty.

Sixtus.

Sie haben mich rufen lassen —

Betty.

Ihnen zu sagen, daß Sie auf ein Weib Eindruck gemacht haben, das Sie hoch verehrt.

Sixtus (ohne sie anzusehen).

Weiberverehrung ist mir gleichgültig.

Betty.

So? Ey wie derb! Haben Sie denn nie ein Weib gefunden, das Ihnen gefallen hätte?

Sixtus.

Keine. Am wenigsten würde eine Alte mich hinreißen, die mich überdieß noch — ich kann es wirklich sagen — bloß wegen meinem Gelde nehmen will.

Betty.

Ey, auch ohne Vermögen sind Sie liebenswürdig.

Sixtus.

Das glaub' ich nicht. Ich bin wild, unbesonnen, heftig, aufbrausend; kurz, ich bin mehr für die Pferde, als für die Weiber auf der Welt.

Betty.

Der Himmel sey einem da gnädig!

Sixtus.

Ich bin zwey und zwanzig Jahre alt, die Frau, die mich mit ihrer Liebe martert, fünfzig. Sie sollte mich gar nicht wünschen.

Betty (für sich).

Unrecht hat er eben nicht.

Sixtus.

Gleich und gleich soll sich gesellen, obgleich ein Weib allemahl ein Übel ist.

Betty.

Hoho!

Sixtus.

Ja ja, ein Übel; das beweise ich. Ist sie schön, so bestrickt sie mit ihren Reitzen dergestalt, daß der Mann nicht weiß, was er thut, und einen dummen Streich auf den andern macht; ist sie häßlich, so möchte man doch lieber aus der Haut fahren, als mit einer Häßlichen leben. Bin ich aber ledig, so gehört die Welt mein; ein munteres Füllen bleib' ich auf der Heide, und wiehere vor Freuden, daß mir niemand den Zaum anlegt.

Betty.

Ey, es muß ja nicht immer ein Zaum seyn, eine lockere Binde um den Nacken geschlagen, daß die gemeine Freyheit nicht zu Thorheiten hinreiße.

Sixtus.

Ich habe keinen Sinn dafür.

Betty.

Wenn eine liebende Hand Sie umschlingt, auch da?

Sixtus

(sieht sie an und ist betroffen).

Auch da —

Betty.

Wenn ein Weib zu Ihnen Neigung faßte, die an Feuer Ihnen gliche, Ihre Flamme nicht unterdrücken, sondern sie sanft nähren, und ihre Glut erhalten wollte; wenn sie milde wäre bey Ihrer Wildheit, schonend bey Ihren Schwächen, nachgebend bey Ihrem Ungestüm, sanft verweisend bey Ihrer Hastigkeit, würden Sie ihr gram seyn können?

Sixtus.

Das eben nicht — (wird immer verwirrter).

Betty.

Wenn es ihr gefiele, einen heftigen Mann zu besitzen,

darüber nicht grollte, im Gegentheil in seine Kraft ihr Glück setzte, wenn er nur manchmahl von des Tages Mühen bey ihr sich erholen, und die glühende Stirne durch freundliche Küsse erquicken lassen wollte —

Sixtus.

Ja, dann zum Guckguck! Das wäre freylich so übel nicht, aber —

Betty.

Wenn er dann ausgetobt, ausgepoltert, keine feindliche Widersacherinn fände, sondern ein herzliches Wesen, das ihn durch Güte anzieht, durch Schonung zurechtweiset, durch Milde zur schönsten Stimmung leitet —

Sixtus.

Ja dann, aber wo fänd' ich eine solche! — Zum — (will fluchen, unterdrückt es aber). Sie müßte aber auch hübsch seyn, lieblich aussehen, so wie — so wie —

Betty.

Wie denn?

Sixtus.

Nun so wie Sie! (Sieht sie starr an.) Alle Wetter! Sie sind recht schön, Blitz! sehr schön, und das muß wahr seyn, denn ich hab's noch keiner gesagt.

Betty (schalkhaft).

Sind zu gütig — nun und dann?

Sixtus.

Ja, von einer wie Sie, wollte ich mir schon die heiße Stirne abkühlen lassen; aber so eine wie Sie ist mir doch auch noch nicht vorgekommen, und da müssen Sie wohl verzeihen, daß ich vorhin so heftig sprach. (Für sich äußerst verlegen.) Zum Teufel, in dem Haus, wo alles verzaubert ist, ist das vielleicht gar eine Hexe, mir wird ganz schwindlicht.

Betty.

Ich verzeihe alles, wenn mein Geschlecht nur einige Genugthuung erhält — und wie es scheint, sind Sie auf dem Wege —

Sixtus.

Ja ja, recht sehr — und sagen Sie Ihrer Freundinn, wenn sie sich durch den Damenverjünger Ihre Gestalt geben lassen kann, aber auch Ihr Benehmen, hören Sie, auch Ihr Benehmen, das ist gar unwiderstehlich, und Ihre Sprache und den Sinn Ihrer Worte, so wollt' ich ihr gern Gehör geben, hören Sie, recht gern. — Zum Teufel! was plappere ich da? Hab' ich einen Rausch? Ich nehme lieber die Flucht vor der Zauberinn — und nun Gott befohlen, ich muß fort. (Eilt weg.)

Betty.

Lieber Ungestüm, noch ein Wort.

Sixtus (kommt zurück).

Betty (für sich).

Jetzt wird mir wunderlich. (Laut) Nun so fliehen Sie mich nicht. Ich bin auch eine Feindinn des Ehestandes, ich schwör's Ihnen, ich hab' ihm auch immer entsagen wollen, oder besser wirklich entsagt, lassen Sie uns also Freundschaft schließen, damit wir uns gegenseitig in unsern Vorsätzen bestärken können, und ja nicht in die Lage gerathen müssen, je zu heirathen.

Sixtus.

Nein zum Geyer, das wäre nichts! Gerade ich heirathe jetzt, und Sie am liebsten. — Gott, was rede ich da! Verzeih mir Himmel diese Sünde, Sie sind ja eine —

Betty.

Was denn?

Sixtus (platzt heraus).

Sind Sie gewiß keine Hexe?

Betty.

Wenn Sie kein Hexenmeister sind.

Sixtus.

Mein Gott, mir ist als wär' ich in Verzuckung. Sagen Sie mir nur das Einzige noch, mißfall ich Ihnen denn nicht?

Betty.

Nicht im Geringsten. Im Gegentheil die spröden Männer gewinnen jederzeit mehr als die schmachtenden, die so auf den Knien herumrutschen, ihre Liebesseufzer alle Minuten in Versen herplappern, und auf steinerne Vasen ihre Schwüre graben lassen, damit sie der Wind nicht vertragt.

Sixtus.

Ich bin meiner Seele in Sie bis zum Verrücktwerden verliebt. Wenn Ihnen nur auch so wäre.

Betty.

Ich glaube, es wird sich machen.

Sixtus.

O so machen Sie's doch gleich — ja ja, lieben Sie mich, ich bitte Sie um's Himmelswillen.

Betty.

Kourag'! Sie hüpfen mit Stiefel und Sporn in den Ehstand hinein, ich will auch nicht in langweiligen Pantofeln entgegen kommen. (Schlägt ein.) Da haben Sie mich!

Sixtus (umarmt sie heftig).

Mir wird grün vor den Augen!

Betty.

Das ist die Hoffnung.

Sixtus.

Du mein, du kleine Stumpfnase, sag' mir's doch selbst.

Betty.

Ja, ich dein, recht herzlich dein!

Sixtus.

Gleich hin zum Vater, der wird Augen machen.

Betty (lacht).

Ich glaub's.

Sixtus (begeistert).

Himmel! ein Ehemann werd' ich, da hätt' ich mir eher den Tod eingebildet; aber die Liebe kommt im Postwagen angefahren, man kann ihr nicht entrinnen.

Betty.

Wenn nur nach der ersten Station die Reisenden nicht umkehren. (Beyde ab.)

Anderes Zimmer.

Achte Scene.

Willmuth. Quargl.

Willmuth.

Deine Wahrsagerey ist gut vorbereitet, die Maske als Automat gut geordnet — auf der Stelle dringst du darauf, daß er sein bares Vermögen zur Aussteuer gibt. Oben ist noch Tindchen verschlossen. Ist alles in Ordnung, läßt du sie frey. Ach das ist mir doch das Schmerzlichste, daß ich das Mädchen verlieren soll, das ich so ungeheuer liebe.

Quargl.

Ich hab dir schon gesagt, daß ich sie belauscht habe; denk, daß sie dich früher schon aufgab — denk an ihren Liebhaber, den Herrn Lorenz.

Willmuth.

Ach, sie war doch nur mir gut.

Quargl.

Ist nicht wahr, der Lorenz erhielt ein Randezvous, und ein gescheider Kerl mag kein Weib, das ihr Herz mit einem andern theilt.

Willmuth.

Hätt' ich Suschens Geld und Tindchens Liebe!

Quargl.

O je, jetzt wird der zum Schwärmer; hör doch auf dieser Tini.

Duett.

Quargl.

Uma sechsi auf die Nacht schleicht der Lenzl zu ihr
Und da weint er, und heult ihr eins vor,
Denkt dann nimmer an dich, armer Thor!

Willmuth.

O sie ist doch so schön und so friedlich,
Und so jung und so schlank und so niedlich!

Quargl.

Uma sechsi auf die Nacht schleicht der Lenzl zu ihr,
Und da weint er und heult ihr eins vor.

Wilmuth.

Ein so artiges, ein so liebliches, ein so herrliches Kind,
Ist mein Tindchen, wie wenige, wenige Mädchen sind!

Quargl.

Uma sechsi auf die Nacht schleicht der Lenzl zu ihr,
Und da weint er und heult ihr eins vor!

Willmuth.

Halt! o schweige still! du folterst mich,
Betrogen bin ich sicherlich.

Quargl.

Brüderl, wenn's dich möcht,
Wär' der Lenzl übel d'ran.

Willmuth.

Brüderl, du hast Recht,
Weil ich es nicht ändern kann.

Quargl.

Folge mir und handle klug,
Sonst entdeckt man den Betrug,
Und man jagt uns aus dem Haus,
Dann ist gleich die Schule aus.

Alle zwey.

Schöne Madeln, hübsche Frauen,
Gibt es ja in großer Zahl.
Um Ducaten nur zu freyen,
Ist die allerbeste Wahl.

(Beyde ab.)

Neunte Scene.

Secretär mit Quargl zurück.

Secretär.

Wie ein rettender Schutzgeist trete ich Ihnen hier entgegen — Sie gehen den letzten Wurf zu thun.

Quargl.

Ja, drum gehen Sie mir aus der Schußlinie, ich habe gut gezielt.

Secretär.

Auf den eigenen Bruder.

Quargl.

Was?

Secretär.

Auf Ihren Stiefbruder, der das Opfer eines Gauners werden soll. Forschen Sie doch eher nach, wem Sie vor sich haben.

Quargl.

Wie? der Mann hier im Hause ist derselbe, der mich, obgleich wir eine Mutter hatten, seit 16 Jahren nicht sehen wollte, im Überfluß lebte und mich darben ließ? Das macht ja das Schicksal sehr gut, der Zufall agirt für mich prächtig: da will ich mit einem Stein zwey Würfe thun.

Secretär.

Das ist Ihr Ernst nicht. Nur darum leitete ich Willmuths Blicke auf Sie, weil ich wohl wußte, daß Sie lustige Streiche, aber keine schlechten ausführen mögen, und daß nur auf diesem Wege zwey Brüder versöhnt werden können, die sich so lange fremd waren. Ich sage nun nicht weiter, was ich von Ihnen erwarte — Sie haben Kopf, Herz und Talent, von Ihren Freunden sind Sie noch nie verkannt worden. (Ab.)

Zehnte Scene.

Quargl allein.

Gehorsamer Diener! Sie sollen sich auch nicht irren in mir. (Kleine Pause.) Allerliebste Geschichte! auf keinen Fall will ich jetzt unedel handeln. — Willmuth, mir ist leid, aber die lustigste Spitzbüberey muß ein Ende nehmen — wir wollen den Stiefbruder bekehren und ihn retten — auch müssen die Gefangenen, das hübsche Tindchen da oben, noch befreyt werden, dann soll's gut ausgehen, aber Spaß

muß ich noch haben, ohne Scherz kann ich nicht leben, und meine gute Laune wird nie zu Grunde gehen. (Ab.)

Eilfte Scene.

Tiefes schwarz decorirtes Zimmer.

Im Hintergrunde ein Alkoven, welcher mit einem bunten mit Gold bemahlten Vorhang bedeckt ist.

Willmuth. Zwickmann.

Zwickmann
(schleicht furchtsam herein).

Willmuth.

Wir sind an dem Ort unserer Bestimmung.

Zwickmann.

Schauerlich wird mir.

Willmuth.

Hier haust das Orakel, das über 2000 Jahr nur in Ägypten zu finden war.

Zwickmann.

Will gleich drüber her.

Willmuth.

Keine Unbesonnenheit! Wiederhohlen Sie noch einmahl Ihr Versprechen, daß Sie mit der Hand Ihrer Tochter nur denjenigen glücklich machen wollen, den das Orakel Ihnen anräth.

Zwickmann.

Nur denjenigen.

Willmuth.

Ich zeige Ihnen die merkwürdige Gestalt — hier unter diesem Vorhang —

Zwickmann.

Beißts?

Willmuth.

Es wird Ihnen kein Leid widerfahren. (Er öffnet den Alkoven, Quargl sitzt in einem Türken-Automat, worin nur der Kopf und die Arme gesteckt werden dürfen, und ein Bund ihm aufgesetzt wird, auch ein großer Bart angebracht ist, um die Sache schnell zu machen, hierauf rollt er die ganze Maschine, auf einem Rollwagen stehend, hervor.

Zwickmann.

G'horsamer Diener! Mich friert ordentlich vor Furcht.

Willmuth.

Ich gehe jetzt. Ihre Geheimnisse sind nicht die meinigen, ich muß Sie allein lassen. (Leise zu Quargl) Mach deine Sachen g'scheid. (Ab.)

Zwickmann

(geht hin, zieht die Maschine auf. Quargl bewegt den Kopf, die Augen, den Arm, er schlägt an eine Glocke ꝛc).

Bin doch neugierig obs wahr ist, daß er alles kennt. (Zieht die Uhr heraus) Wie viel ist's denn?

Quargl (schlägt drey).

Zwickmann.

Was? 3 Uhr? Halber 10 ist's — doch, bitt um Verzeihung; meine Uhr ist stehen blieben. Sogar das weiß er, nun hab' ich Zutrauen. — Nun lieber Türk sag' du mir noch eins, bin ich ein g'scheider Kerl?

Quargl (schüttelt den Kopf).

Zwickmann (erstaunt).

Auch das weiß er. Nun wollen wir aber reden, nicht immer deuten. Kannst du reden?

Quargl
(mit tiefer Stimme).

Ja!

Zwickmann
(springt auf die Seite).

Das ist ein Baß! Doch Muth, ich will fragen. Was bin ich?

Quargl.

Ein Thor! der betrogen ist, der von Gaunern umgeben ist, Vermögen und Kind verliert, den Bruder verstoßt, und nicht eher glücklich wird, bis er diesem verzeiht.

Zwickmann
(reißt den Mund auf).

Quargl.

Alles, was mit dir hier vorgegangen ist, ist Prellerey. Man hat Komödie mit dir gespielt — der Hut, die Verwandlung der Wirthschafterinn, alles, alles angestellter Handel.

Zwickmann.

Was? meine 1000 Ducaten beym Teufel? der Magier ein Betrieger?

Quargl.

Alles Straf' für deinen Haß gegen deinen Bruder und abscheulichen Aberglauben. Nimm dein besten Freund wieder auf; alles ist dann ausgesöhnt, und du wirst glücklich seyn!

Zwickmann (ringt die Hände).

Halt ein, Orakel, halt ein! ich erwürg' mich sonst. O Betrieger, o Satansbrut! herbey, Hülfe! Ich bin in das Haus von Gaunern gerathen, auf die Letzt bringen sie mich noch um — Hülfe! Rettung!

Letzte Scene.

Auf Zwickmanns Ruf füllt sich die Bühne mit den sämmtlichen Personen, die im Stücke vorkommen.

Alle.

Was geht hier vor?

Zwickmann.

Aus meinen Augen, ich bin verrathen, bin verkauft, bin betrogen!

Secretär (tritt vor).

Das sind Sie nicht, aber mit Gewalt sind Ihnen die Augen geöffnet worden. Zu rechter Zeit ist dem Betruge ein Ziel gesetzt worden, Ihr Geld, alles, alles bekommen Sie wieder, machen Sie die Kinder nicht unglücklich; schwören Sie dem Aberglauben ab, an dem Sie kränkeln, und Sie werden glücklich. — Hier stehen liebende Paare — hier stehen Menschen, die Ihres Antheils unwerth sind. — Segnen Sie hier, strafen Sie da. Seyn Sie ein guter Vater, ein gerechter Mann.

Dorau.

Herr Secretär! —

Willmuth.

Was soll das seyn? Ich habe den Ehecontract in der Tasche.

Quargl (springt heftig auf).

Der gilt jetzt nichts. Ich bin zum Feind übergegangen, der Krieg ist aus, und Sie werden in d'Flucht g'schlagen.

Zwickmann (ganz erstarrt).

Auch hier Betrug, überall Täuschung; jetzt muß die Wach' g'holt werden.

Quargl.

Sey so gut, laß dein Brudern einführen.

Cecilie (tritt hervor).

Herr Schwager, machen's d'Augen auf, ich hab' mich von allem überzeugt, es meint's alles gut mit Ihnen.

Zwickmann.

Was? das Orakel mein Bruder? Was seh' ich? das ist ja der Magier — und Frau Zillerl, Sie sind auch im Complott?

Cecilie.

Alles zu Ihrem Besten.

Willmuth (zur Dorau).

Was machen wir jetzt?

Quargl.

Die Flucht nimm, und Sie auch Madam, das ist das g'scheiteste.

Willmuth.

Hol euch alle der Henker! (Ab.)

Zwickmann.

Ich begreife nicht alles, das müßt ihr mir hernach erst erklären. Wo ist denn mein Bruder? Geh her, ich will nicht mehr grübeln, ich will dir um den Hals fallen, und alle glücklich machen.

Quargl.

Victoria! so geht's recht! Und weil wir schon auf dem Theater stehen, so soll der Schluß recht theatralisch seyn.

Finale. Quodlibet.

Lorenz.

Einst zog ich an meiner Brüder Seite,
Damals zählt' ich kaum vierzehn Jahr.

Tindchen.

Das waren mir selige Tage!
Gewimpeltes Schiffchen, o trage —

Quargl.

Bächlein aufwärts in den Buchenhain,
In des Mondes Silberschein —

Coro.

Ecce quam bonum, bonum et jucundum
Habitare fratres, in unum! —

Schulmeister.

Hat Zwölfe g'schlagen!

Quargl.

Liebe Rosel, ich muß scheiden,
Schau, es will mich nicht mehr leiden,
Kümmern soll sich kein's von Beyden,
Rosel nimm zurück dein Herz!

Schulmeister.

Zur Liebe will ich dich nicht zwingen,
Doch geb' ich dir die Freyheit nicht —

Wirth.

Wer niemahls eing'sperrt g'wesen war,
  Der macht nicht alles mit,
An dem ist gar kein gutes Haar,
  Der hat gar kein Credit.

Quargl.

Dirn, hast d'Hühner eini than?

Tindchen.

Ja Herr, bis auf'n Hahn.

Quargl.

Sperr' den Hahn a dazu,
D'Hühner geb'n sonst kein Ruh.

Lorenz.

Wer die holde Liebe kennet,
Fühlt wie ich den süßen Schmerz —

Quargl.

Wenn man will zum Mädchen gehen,
Sey man froh und wohlgemuth,
Und vor allem muß der Hut
So recht unternehmend stehen.

Chor.

Zum Ziele führt dich diese Bahn,
Doch mußt du, Jüngling, männlich siegen;
D'rum höre unsre Warnung an —

Quargl.

S'ist nicht alles eins, 's ist nicht alles eins,
Ob man Geld hat oder keins.

Chor.

S'ist nicht ꝛc.

Wirth.

Jetzt hab'n wir noch sechs Kreuzer,
Die g'hören mein und dein —!

Tindchen.

Gib mir die Hand
Zum Unterpfand,
Ich bin dein Weibchen,
Du bist mein Mann.

Quargl.

Alte Weiber und Anten,
Die schwimmen auf dem See,
Und daß keines untergeht,
So heb'n's die Köpf in d'Höh'.

Wirth.

Sie haben da nur schlagen und läuten nicht gehört,
Die andre Frau Schwester sitzt draußt auf dem Herd.

Alle vier.

Silencio facciasi!
Halts eng z'samm, halts eng z'samm, Herasassa!

Quargl.

Jetzt geh'n wir nach Haus,
D'Komödie ist aus,
Halb rechts, halb links,
G'rad aus!

Chor.

Jetzt geh'n wir nach Haus,
D'Komödie ist aus,
Halb rechts, halb links,
G'rad aus!
Nun ganz behende
Kommt dann das Ende,
Und wünschen eine gute Nacht!

Tableau.

Ende.

Gedruckt bey Anton Strauß.

In Hartlebens Verlag ist neu zu haben:

Der Familiendichter für kindliche Liebe, Geschwistertreue und eheliche Zärtlichkeit. Eine Auswahl von Gelegenheitsgedichten zu Neujahrs-, Geburts-, Namens-, Verlobungs-, Hochzeitsfesten und Jubiläen in Familienkreisen. Von Gärtner. 8. 1819 In Umschl. brosch. 2 fl. W. W.

Inhalt. Feste der Ältern. I. Zum neuen Jahr an beyde Ältern. — II. Zum neuen Jahr an Mütter. — III. Zum Geburtsfeste der Mutter. — IV. Einer kränkelnden Mutter. — V. Einer Pflegemutter. — VI. Zum Namensfest der Mutter. — VII. Einer entfernten Mutter. — VIII. Zum Geburtsfest des Vaters. — IX. Des Schwiegervaters. — X. Zum Namensfest des Vaters. — XI Eines Großvaters. — XII Bey andern besondern Veranlassungen im kindlichen Leben. — XIII. Zur Jubelhochzeit der Ältern. — Feste der Geschwister: XIV. Zum neuen Jahre an Geschwister. — XV. Zum Geburtstage einer Schwester. — XVI. — XVII. Am Verlobungs- und Vermählungstage einer Schwester. — XVIII. Zum Geburtsfeste des Bruders. — Brautfeyer und Hochzeitsfeste: XIX. Gedichte für Verlobte. — XX. Nach der Hochzeit der Gatte an die Gattinn. — XXI. Hochzeitgedichte ernsten und launichten Inhalts. — Feste in der Ehe: XXII. Gatten unter sich zum neuen Jahr. — XXIII. Zum Geburtsfeste der Gattinn. — XXIV. Zum Namensfeste der Gattinn. — XXV. Am Jahrestage der Vermählung. — XXVI. Tauf- und Pathengeschenke ɩc.

Der Stammbuchdichter und Handpoet für freundschaftliche Verhältnisse. Eine Auswahl von Gelegenheitsgedichten an Freunde und Freundinnen bey ihren Freud- und Leidtagen. Nebst auserlesenen poetischen Aufsätzen in Stammbücher. Von Fr. Gärtner. 8. 1819. In Umschlag brosch. 2 fl. 30 kr. W. W.

Diese Sammlung ist ein Seitenstück zu jener mit Beyfall unter dem Titel: Der Familiendichter, aufgenommenen. So wie letztere bloß die Feste unter Verwandten, als Ältern, Kindern, Geschwistern, Gatten u. s. w., feyerte, so bietet diese eine Auswahl von beynahe 200 größern Gedichten und außerdem noch eine bedeutende Anzahl kleinerer Devisen dar, womit wir alle feyerlichen Begebenheiten, die sich in unsern freundschaftlichen Verhältnissen ergeben, besingen, oder uns ein Andenken in dem Stammbuche eines Freundes oder einer Freundinn stiften können. Zur nähern Bezeichnung des Inhaltes führen wir bloß die Hauptrubriken an.

I. Lob der Freundschaft. — II. Zum Neuenjahr an Freunde. — III. Zum Geburtsfeste unserer Freunde. — IV. Verschiedene Gelegenheitsgedichte, als bey Trennungen, bey Vermählungen, bey Krankheiten ꝛc. Einladungsgedichte; Begleitungsgedichte von Geschenken u. s. w. — VI. Sterbegesänge und Leichengedichte. — VII. Trostworte der Freundschaft an Leidende. — VIII. Trost an Gräbern. — IX. Stammbuchgedichte mit mannigfaltiger Beziehung auf den Stand, Charakter und äußere Verhältnisse des Freundes oder der Freundinn. — X. Kleine Stammbuchdevisen. Der Preis für ein Buch von 320 Octavseiten wird äußerst billig gefunden werden.

Der Liebesdichter, ein poetisches Handbuch

für Liebende und Geliebte, um sich gegenseitig, sowohl bey Namens- und Geburtsfesten, als auch bey anderen Gelegenheiten ihre Gefühle auszudrücken. Von F. W. Gärtner. 8. 1820 in Umschlag brosch. 2 fl. W. W.

Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen

Gesammelt und herausgegeben durch Fr. Ziska und Jul. Max Schottky. gr. 8. 1819. In schönem Umschlag gebunden 6 fl. W. W.

Hier wurde dem Publicum eine Gabe gebracht, zu der schon mehrere öffentliche Blätter, und namentlich der Hesperus vom August 1816 aufgefordert hatten: eine Sammlung österreichischer Volkslieder in Verbindung mit ihren Melodien, deren wunderbarer Tonreichthum in Ausdruck, herzlicher Fröhlichkeit, neben der kräftigen Naturpoesie ihrer Worte, jedes unbefangene Gemüth zauberisch anspricht, und unwillkürlich zu gleicher Empfindung hinreißt. Die unbeschreibliche Mühe, welche es den Herausgebern machte, diese 180 größern und kleinern Lieder aus dem Munde des Volks genau nach dem Volksdialecte aufzunehmen, und die dazu gehörigen 67 verschiedenen Melodien, die noch nie in Noten gebracht waren, aufzuzeichnen, wird sich am schönsten belohnt finden, wenn wir dadurch diesen Ergüssen ungetrübter Lebenslust eine freundliche Aufnahme in recht vielen unserer gesellschaftlichen Zirkel bereitet sehen, wozu der Verleger durch eine sehr schöne Auflage und einen in Verhältniß zu derselben sehr billigen Preis auch das Seinige beyzutragen suchte.

Der Declamationssaal. Eine neue Anthologie

für Kunstredner. Von Th. B. von Sydow. 1819. In Umschlag brosch. 3 fl. 30 kr. W. W.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bäuerle, Adolf,

Komisches Theater

Bd.: 5

Pesth 1823

P.o.germ. 70 pc-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105001-5